



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Energie aus dem Jenseits

Ein Planet pulsiert — Professor Waringer  
macht gefährliche Experimente

**Neu!**

**Nr. 431**  
**90 Pfg.**

Österreich	OS 6,-
Schweiz	sch. 1,-
Italien	It. 180
Frankr.	Fr. 12,-
Frankr. Belg.	Fr. 12,-
Frankr. Belg.	Fr. 12,-
Holland	Hfl. — 30
Spanien	Pts. 20,-

## Energie aus dem Jenseits

*Ein Planet pulsiert - Professor Waringer macht gefährliche Experimente*

von H. G. Ewers

*Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Mitte November des Jahres 3433. Perry Rhodan ist aus der Vergangenheit wieder in die Realzeit zurückgekehrt und wurde sofort mit dem »Ultimatum der Cappins« konfrontiert, das besagte, die im Sonnensatelliten gefangenen Zeitpendler seien bereit, sich und der Menschheit den Tod zu geben, um nicht länger in Unfreiheit zu leben. Der Großadministrator, der den Standpunkt der Cappins zu würdigen wusste, schickte seine Unterhändler ans - und diese erzielten auch eine Einigung zwischen Terranern und Zeitpendlern.*

*Trotzdem war es zu spät! Denn die 200 000 Jahre alte Sicherheitsschaltung des Sonnensatelliten verhinderte, daß es zu näherem Kontakt und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Cappins und Terranern kommen konnte. Und so bleibt den Terranern nichts anderes übrig, als die Aufzeichnungen und Mitteilungen der toten Cappins nach bestem Wissen und Können auszuwerten. Professor Geoffry Abel Waringer nimmt sich des Falles an - und experimentiert mit ENERGIE AUS DEM JENSEITS ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator lässt den Menschheitsfeind Nummer Eins entkommen.

**Anson Argyris** - Kaiser des Handelsplaneten Olymp.

**Geoffry Abel Waringer** - Der Hyperphysiker macht gefährliche Experimente.

**Ribald Corello** - Der Supermutant setzt erneut zum Angriff an.

**Elas Korom-Khan** - Kommandant von Perry Rhodans Flaggschiff.

**Harl Dephin** - Der Siganese bewegt ein Ultraschlachtschiff.

**Cecil Ryebread** - Ein Raumkadett, der Mitleid mit einem »Käfer« hat.

### 1.

Oberst Elas Korom-Khan saß reglos wie eine Statue in dem geschwungenen Kommandantensessel. Die braune Haut seines Gesichtes schimmerte matt im gedämpften Licht der Zentrale. Obwohl frisch mit Antibarkrem behandelt, lagen blauschwarze Schatten über Hals, Kinn und Wangen.

Über dem Kommandanten der INTERSOLAR hing die silbrig glänzende SERT-Haube an ihren Zuführungsleitungen. Die rote Kontrolllampe leuchtete wie das Auge eines Zyklopen und zeigte an, daß die Haube aktiviert war und nur darauf wartete, von dem Emotionauten benutzt zu werden. Korom-Khan schien zu schlafen. In Wirklichkeit aber waren alle seine Sinne angespannt, lauschten auf das monotone Gemurmel der Offiziere vor den Schaltpulten, das schwache Summen des aktivierten Hyperkoms und das Wispern aus dem Positronikanschluß. Die fugenlos ineinander übergehenden Bildschirmsegmente der Panoramagalerie zeigten ein Bild, wie es nur wenige Menschen gesehen hatten. Es war weder das Bild des solaren Systems mit dem diffusen rötlichen Glühen der Labilzone noch das Bild des freien Weltraums mit seinen zahllosen Sternen, Sternkonstellationen und Materiewolken, sondern ein weißes pulsierendes Leuchten.

Das Flaggschiff Perry Rhodans stand dicht hinter

der Gegenwartsschwelle der Temporalschleuse, die zwischen dem fünf Minuten in der Zukunft ausharrenden GHOST-System und dem in die Normalzeit eingebetteten übrigen Universum eine Brücke aus Temporalenergie bildete, ein geheimnisvolles Etwas, das sich mit normalen physikalischen Begriffen nicht erklären ließ und das doch nach den Berechnungen der Menschen funktionierte. Schräg vor der INTERSOLAR »schwamm« ein Gebilde von gigantischen Ausmaßen, der stationär an der Zeitschwelle verankerte Riesenländer und Transmitterträger DINOSAURIER. Seine rotleuchtenden Energieschenkel waren vor einiger Zeit erloschen; die Containtrans-Verbindung zwischen dem Solarsystem und dem Planeten Olymp arbeitete nicht mehr. Dafür herrschte »draußen«, bereits in der »Normalzeit« und doch von den unsichtbaren Ausstrahlungen der Gegenwartsschwelle überlappt, hektische Betriebsamkeit. Die Ortungsstationen, vorgeschobene - in der Zeit vorgeschobene - Wächter der solaren Menschheit, tasteten den Raum vor der Gegenwartsschwelle ab. Zwar hatten in den mehr als drei Jahren, die denen das GHOST-System sich außerhalb des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums befand, die Anflüge fremder Suchschiffe so gut wie aufgehört, aber die Vorsichtsmaßnahmen waren nicht eingeschränkt worden. Die verantwortlichen Männer, an ihrer

Spitze der SolAb-Chef Galbraith Deighton, gingen kein Risiko ein.

Aus den Augenwinkeln nahm Korom-Khan eine Bewegung schräg hinter sich wahr. Lord Zwiebus, der aus der energetischen Konservierung befreite Neandertaler, durchquert mit seinem typischen wiegenden Gang die Kommandozentrale und gesellte sich zu Perry Rhodan und Atlan, die vor den Kommandeurpulten des Kartentisches saßen und sich flüsternd mit Alaska Saedelaere unterhielten.

Korom-Khans Brust hob und senkte sich in einem tieferen Atemzug. Der Oberst hatte bei Zwiebus' Anblick unwillkürlich an die kaum vorstellbaren Abenteuer gedacht, die hinter den Männern am Kartentisch lagen. Korom-Khan spürte ein Prickeln unter der Kopfhaut. Sein ganz auf pragmatische Sachlichkeit ausgerichteter Verstand sträubte sich trotz aller Informationsfilme und Berichte noch immer, das Ungeheuerliche als Wahrheit anzuerkennen. Es gehörte mehr als Unvoreingenommenheit und Phantasie dazu, das meiste über Bord zu werfen, was die Menschheit bisher als geschichtliche Tatsachen gekannt hatte. Dabei war Elas Korom-Khan so aufgeschlossen gegenüber neuen Erkenntnissen, wie es ein Terraner des 35. Jahrhunderts nur sein konnte. Aber Schauergestalten der altgriechischen Mythologie, wie Zentauren und Zyklopen, plötzlich als geschichtliche Wirklichkeit anerkennen zu müssen, das entsprach einer geistigen Kehrtwendung um hundertachtzig Grad. Der Oberst war froh, als eine sachliche Stimme aus dem Hyperkommempfänger seine Gedanken abschnitt.

»Normalraum jenseits der Gegenwartsschwelle frei von verdächtigen Objekten«, meldete die Stimme nüchtern. »Koordinieren Sie auf Start bei X minus dreißig Sekunden. Achtung: X-Zeit läuft!«

Korom-Khan senkte seine Rechte auf eine Schaltplatte. Das dumpfe Rumoren im 2500 Meter durchmessenden Kugelleib der INTERSOLAR schwoll zu einem tiefen Dröhnen an. Über dem Schaltpult des Kommandanten begann der Synchronzähler mit seinem harten Ticken; bei X minus zehn Sekunden hallte ein dumpfer Gongschlag durch das gewaltige scheibenförmige Rund der Zentrale. Die silbrig glänzende SERT Haube (SERT stand für »Simultane Emotio- und Reflex-Transmission«) senkte sich über Korom-Khans Schädel; die Kontaktplatten pressten sich gegen die Kopfhaut. Der Kommandant verschmolz mit seinem Schiff zu einer Handlungseinheit.

\*

Perry Rhodan unterbrach sich und blickte auf, als

ein dumpfer Gongschlag den bevorstehenden Start der INTERSOLAR ankündigte. Er sah, wie sich die SERT-Haube über Korom-Khans Schädel senkte.

Unwillkürlich schlossen sich seine Hände fester um die gepolsterten Armlehnen seines Schalensessels. Der Sesselcomputer reagierte darauf mit einer Form-Veränderung; Rhodan wurde zu zwei Dritteln sanft von der schützenden Hülle des Sessels umschlossen. Durch das Rumoren der Energieerzeuger vernahm Perry Rhodan das harte Geräusch eiliger Schritte. Eine hochgewachsene Gestalt hastete durch sein Blickfeld: Oberst Hubert S. Maurice, Chef des »Sicherheitskommandos Großadministrator« und in dieser Funktion rast- und ruheloser »Schutzengel« des wichtigsten Mannes der Menschheit.

\*

Feine Schweißperlen glänzten auf Maurices Stirn; die bevorstehende Mission der INTERSOLAR stellte den Chef des SGA wieder einmal vor eine nach menschlichem Ermessen unerfüllbare Aufgabe: nämlich den Großadministrator des Solaren Imperiums inmitten von Millionen Menschen und anderen intelligenten Lebewesen zu beschützen.

Rhodan lächelte. Hubert Selvin Maurice war unbestreitbar der beste Mann für diese Aufgabe; er vergaß nur manchmal, daß es keinen perfekten Schutz gab und niemals geben würde. Erreichbar war lediglich ein Maximum an Sicherheitsvorkehrungen.

»Es ist ein großes Risiko«, sagte Lordadmiral Atlan, als hätte er die Gedanken des Freundes erraten. »In Trade City leben ebensoviel Feinde wie Freunde.«

»Ich weiß«, erwiderte Perry gelassen. »Aber die Berichte der SolAb und die Studien unserer Kosmopsychologen beweisen, daß es wieder einmal höchste Zeit ist, den Völkern der Galaxis - und besonders unseren lieben Mitmenschen unter ihnen - einen gewissen Großadministrator vorzuzeigen ...«

»Aus deinen Worten klingt Bitterkeit, Freund ...«, murmelte der Arkonide.

Perry Rhodan lachte trocken.

»Soll ich mich vielleicht darüber freuen, daß die außersolare Menschheit immer noch nicht klüger geworden ist, als es die terranischen Völker zur Zeit Alexanders des Großen waren! Noch immer brauchen sie ihren Abgott, einen Fetisch, den sie lieben und hassen, fürchten und verehren können!«

»Was gut werden soll, braucht seine Zeit, Perry«, sagte Atlan wissend. »Du kannst die Masse nicht mit klugen Worten und erhobenem Zeigefinger ändern, sondern nur, indem du ihr gibst, was sie von dir erwartet. Außerdem beweist dir die solare Menschheit täglich, daß die Gattung Homo sapiens

kein hoffnungsloser Fall ist.«

Rhodan antwortete nicht darauf. Außerdem brüllten in diesem Moment die mächtigen Triebwerksaggregate des Schiffes auf und degradierten alle anderen Lautäußerungen zu einem wesenlosen Nichts. Gewaltige Energien stießen die INTERSOLAR über die Gegenwartsschwelle ins Kontinuum der Normalzeit hinaus. Von einer Sekunde zur anderen verschwand das weiße Leuchten des Zeittunnels; nicht einmal mit den besten Ortungsgeräten hätte das, was die INTERSOLAR eben verlassen hatte, mehr festgestellt werden können. Hinter dem Schiffsgiganten blieb nur ein mathematisch ermittelbarer Koordinatenschnittpunkt zurück, dessen wandernde Position automatisch von der großen Bordpositronik errechnet wurde. Mit einer Beschleunigung von 720 Kilometer pro Sekundenquadrat jagte Rhodans Flaggschiff durch den Normalraum, in dem es effektiv kein Solssystem mehr gab. Nach kurzer Zeit schaltete die Automatik den ersten Waring-Konverter hoch. Über den Schaltbildwänden der Kontrollstände entstand ein hektisches Feuerwerk kalter Lichter. Die seelenlose Stimme eines Robotaggregats kündigte den Übergang in den Zwischenraum an.

Schlagartig verschwand das vertraute Universum von den Bildschirmen. Die undefinierbaren Schemen und Leuchteffekte der interdimkontinualen Zone wirbelten, huschten, jagten draußen vorbei. Mit einer Geschwindigkeit, die innerhalb des Linearraums unter der des Lichts lag, jedoch relativ zum vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum ein Millionenfaches der spezifischen Lichtgeschwindigkeit erreichte, schoss die INTERSOLAR auf den ersten Orientierungspunkt zu.

Innerhalb des Schiffsgiganten herrschten die gewohnten Bedingungen des Einstein-Raumes. Die unsichtbare Energieblase, erzeugt vom Waringschen Linearkonverter, umgab das Schilf lückenlos, hielt die Einflüsse des Zwischenraumes von ihm fern und ermöglichte durch seine artverwandte Struktur ein Verweilen in der Halbraumzone.

Unvermittelt riss Lord Zwiebus seinen Mund auf und gähnte herzhaft, wobei er sein scharfes Gebiss entblöhte.

Der Neandertaler langweilte sich offensichtlich.

Alaska Saedelaere stand auf und räusperte sich.

»Ich lege mich jetzt ein wenig hin, Sir«, sagte er, zu Rhodan gewandt. Die starre Halbmaske mit der zur Zeit nur schwach leuchtenden Aura verlieh dem Transmittergeschädigten etwas Sphinxhaftes.

Der Großadministrator nickte.

»Gehen Sie nur, Alaska. Wir haben noch vierzehn Flugstunden vor uns. Nehmen Sie einmal Ihre Maske ab; sie muss doch sehr unbequem zu tragen sein.«

»Das ist sie - in der Tat«, antwortete Saedelaere. »Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis, Sir.«

»Danken Sie mir nicht für etwas Selbstverständliches, Alaska. Rügen Sie mich, falls ich es einmal nicht aufbringen sollte. Übrigens, Zwiebus: Du solltest auch ein wenig schlafen, anstatt uns ständig dein Urmenschengebiss zu zeigen ...!«

Der Neandertaler schrak auf und klappte den Mund zu, den er soeben wieder aufgerissen hatte.

»O, Verzeihung, Rhodan. Aber diese Linearflüge langweilen mich immer fürchterlich.« Er stemmte sich hoch.

Atlan lachte leise und schüttelte den Kopf, so daß seine langen silberweißen Haare in Bewegung gerieten.

»Das von einem Vertreter der Gattung Homo neanderthalensis zu hören, hätte ich mir früher nie träumen lassen!«

Lord Zwiebus grinste breit und wirbelte seine Keule (die nur noch äußerlich eine Keule war) um den Zeigefinger.

»Sie werden es demnächst früher geträumt haben, sobald wir erneut mit dem Deformator in die Vergangenheit starten - vor Ihrer Geburt sogar, Lordadmiral ...«

Er kniff ein Auge zu, legte die mächtige Keule über seine Schulter und stapfte davon.

Der Arkonide sah ihm unter halbgesenkten Lidern nach. Als Saedelaere und Zwiebus die Kommandozentrale verlassen hatten, drehte er sich mit seinem Sessel zu Rhodan um und murmelte:

»Welche Überraschungen hält wohl die Geschichte dieses kleinen Planeten Erde noch für uns bereit, Perry? - Ich habe neuerdings die Ahnung, als hätten wir bisher nur einen winzigen Zipfel des Vorhangs angehoben, der über unserer gemeinsamen Vergangenheit liegt, und was ich bisher sehen konnte, scheint mir weitaus phantastischere Abenteuer zu versprechen - oder anzudrohen - als die Eroberung des Raumes.«

Perry Rhodan erschauerte.

»Das war mir aus der Seele gesprochen, Atlan. Manchmal wollte ich, wir wären niemals gezwungen worden, den Nullzeit-Deformator zu bauen. Ich glaube, ich fürchte mich davor, alles über die Vergangenheit des Menschengeschlechtes zu erfahren.«

»Eine ganz natürliche Sache, kleiner Barbar«, erwiderte der Arkonide lächelnd. »Eine Scheu, die ich mit dir teile. Aber was bleibt uns übrig! Wir können schließlich nicht untätig darauf warten, daß der Todessatellit der Cappins das solare Zentralgestirn zur Nova macht.« Er seufzte. »Hoffentlich gelingt Waringer die Konstruktion eines funktionstüchtigen Dakkar-Tastresonator.«

Rhodans Gesicht nahm einen verlorenen Ausdruck

an. Er hatte den Schmerz über den Tod der drei Cappins noch immer nicht überwunden, die der Menschheit so wertvolle Hilfe geleistet hatten, und er hielt es für eine Tragödie, daß so viel wertvolle Zeit hatte verstreichen müssen, bis Menschen und Cappins eine Verständigungsbasis fanden - zuviel Zeit ...

»Wenn es einem Menschen gelingt, dann Geoffry«, murmelte er, mehr zu sich selbst als zu dem Freund. »Mich ärgert es nur, daß ich eine Show abziehen soll, während auf Last Hope ...«

»Stopp!« unterbrach Atlan ihn fast brutal. »Nicht während auf Last Hope die Versuche mit dem Quintatron stattfinden, sondern damit sie unbehelligt von allen galaktischen Händeln stattfinden können!« Er rieb sich lächelnd die Hände. »Und wie ich unseren gemeinsamen Freund Argyris kenne, wird er eine Show organisiert haben, wie die Galaxis sie noch nie erlebt hat. Das sollte dich eigentlich von ihrer Notwendigkeit überzeugen, denn die unbestechliche logistische Denkweise eines biopositronischen Ultragehirns zieht nur dann emotional ansprechende Register, wenn sich das als unumgänglich notwendig erwiesen hat.«

Der Großadministrator hob lächelnd die Hand.

»Das genügt, mein Freund. Es ist wirklich nicht nötig, daß du mich psychologisch bearbeitest.«

Er erhob sich, und nun wirkte er mit einemmal nicht mehr bedrückt, sondern elastisch und energiegeladen. Sein Blick suchte das Gesicht von Oberst Hubert S. Maurice, der still, bescheiden und wachsam in der Nähe saß. Als der Chef des SGA Rhodans Blick auf sich ruhen fühlte, sprang er auf und fragte dienstbeflissen: »Sir ...?«

»Ich lade Sie zu einem Essen ein, Oberst«, meinte der Großadministrator. »In meinen privaten Räumlichkeiten. Lordadmiral Atlan wird uns sicher gern Gesellschaft leisten, so daß wir während des Essens einige Programmpunkte durchsprechen können.«

»Ich stehe immer zu Ihrer Verfügung, Sir«, erwiderte Hubert Selvin Maurice so steif, als hätte er eine Einladung zu seiner persönlichen Hinrichtung erhalten. Während er den beiden Größten der Menschheit folgte, erteilte er über seinen Armband-Telekom Befehle an seine Untergebenen auf der INTERSOLAR. Es gab nichts, was Oberst Maurice von der Erfüllung seiner Pflicht abhalten konnte - nicht einmal die private Einladung des Großadministrators.

\*

Das Hotel OLYMPOS im Zentrum von Trade City stand erst seit anderthalb Jahren. Nicht etwa ein geschichtsbewusster Terraner, wie man dem Namen

nach hätte vermuten können, hatte es errichten lassen, sondern ein geschäftstüchtiger Springerpatriarch mit dem Namen Baldem Sceed Mussam.

Arthur Buchanan musterte verächtlich die dorischen Säulen vor dem Haupteingang, die ein Gesims mit reicher Friesverzierung trugen. Das Ganze wirkte auf einen geborenen Terraner geschmacklos, weil es aus billigem Glasfaserbeton gegossen war. Sir Arthur Buchanan hielt es zudem für Geldverschwendung. Er raffte seinen großkarierten Umhang zusammen und vertraute sich der Kraftfeldrampe an, die über einer täuschend echten Treppenprojektion zum Portal führte. Seine Robotdiener waren ihm bereits mit dem Gepäck vorausgeeilt.

Vor einer grünlich oxydierten Kupferplatte neben dem Portal trat Buchanan aus dem Kraftfeld. Mit gerunzelter Stirn las er die auf Hochglanz polierte Platininschrift.

»Zeus, dem ewigen Vater, ihm, durch welchen die Menschen berühmt und unberühmt werden, daß man von ihnen redet und schweigt - nach dem Schluss des Erhabenen. Leicht wohl leitet er Gewalt und drückt den Gewaltigen nieder, leicht lässt Glänze er bleichen und Dunkles macht er erglänzen, leicht macht Krummes er grade und krümmt Grades und Stolz, Zeus, hochdonnernd im C<sub>2</sub>H<sub>5</sub>OC<sub>2</sub>H<sub>5</sub>, der droben wohnt in Wolken.«

Arthur Buchanan vermochte ein breites Grinsen nicht zu unterdrücken. Nur einem phantasielosen galaktischen Händler konnte der Lapsus unterlaufen, die Zeilen Hesiods zu verstümmeln, indem er das Wort »Äther« aus der Originalfassung in die chemische Formel für Diäthyläther übersetzte, Hesiod würde schön die Nase rümpfen, könnte er riechen, wogegen ein profitgieriger Springer seine »Himmelsluft« vertauscht hatte.

Er stopfte sich seine kurze Pfeife, einen ausgebrannten, zerstoßenen Räucherkolben mit beachtlichem Fassungsvermögen. Dann schob er das Mundstück zwischen die Zähne und knurrte: »Feuer!«

Ein blaues Flämmchen züngelte über dem groben Tabak auf, von einem verborgenen Thermal-Fokussator erzeugt. Die Falten in Buchanans Gesicht glätteten sich, als die Pfeife in Brand gesetzt war und blaue Rauchschwaden emporstiegen.

Eine junge Dame mit langem Leinenrock und hauchdünnem Peplos darüber huschte auf ihn zu, als er die Vorhalle betrat. Armbänder klirrten an den Handgelenken; das tief schwarze Haar war kunstvoll aufgesteckt. So etwa mochte eine junge Dame des antiken Griechenland ausgesehen haben. Das unterwürfige Benehmen einer Sklavin passte jedoch

keineswegs zu den edlen Zügen und der Kleidung der Oberschicht. Buchanan fühlte sich unangenehm berührt, als die Pseudogriechin sich vor ihm verneigte und gedämpft fragte:

»Sir Arthur Buchanan, darf ich Ihnen Ihre Gemächer zeigen?«

Er packte sie grob beim Oberarm und drehte sie so herum, daß sie ihm ins Gesicht sehen musste.

»Das Zeitalter der Sklaverei ist vorbei, denke ich. Wie heißen Sie, Miss?«

»Ich bin Pandora«, antwortete die Schönheit zwinkernd, »die den Bruder des Prometheus verführte und aus Neugier die Büchse öffnete, in der alles Unheil aufbewahrt wurde, so daß es in die Welt hinausströmte. Und nun, Sie schottischer Giftzwerg, lassen Sie meinen Arm los. Ich bin keine Hetäre.«

Arthur Buchanan gehorchte verblüfft und musterte die »Empfangsdame« genauer.

»Arlene Konstantin ...!« hauchte er. »Sie hier - in dieser imitierten Lasterhöhle ...?«

Die Sonderagentin des SGA lachte, lachte Tränen darüber, daß Major Buchanan sie erst durch ihr Erkennungswort von der Pandora erkannt hatte. In Wirklichkeit hieß sie allerdings so wenig Arlene Konstantin wie der Major Sir Arthur Buchanan hieß, wenn sie auch tatsächlich gebürtige Griechin und er gebürtiger Schotte war.

»In die Sie von einem unwiderstehlichen Drang getrieben wurden, Sir Arthur«, entgegnete sie schnippisch. »Sie haben das Etablissement mit der Nummer dreitausendachtzig. Falls Sie Wert auf meine Gesellschaft legen, erwarte ich Sie in der Mokka-Bar.«

Fasziniert sah Buchanan ihr nach, wie sie mit schwingenden Hüften davonschwebte. Er seufzte entsagungsvoll.

Wann würde er einmal privat mit einer Frau wie Arlene zusammenkommen statt immer nur dienstlich ... ?

Eine Viertelstunde später betrat er, in einen weißen Gesellschaftsanzug gekleidet, die Mokka-Bar.

Obwohl es früher Nachmittag war, waren gut zwei Drittel der Hocker an der langen Theke bereits besetzt. Würdig aussehende Handelsagenten vom Volk der Mathvis hängten ihre langen dünnen Barte über die Theke und schlürften ihren Mokka aus winzigen hauchdünnen Porzellantassen. Zwischendurch aßen sie kandierte Früchte und tranken aus hohen schmalen Gläsern klares Eiswasser.

Doch nicht nur Mokka wurde getrunken.

Vier rotbärtige hünenhafte Springer sprachen echt terranischen! Sekt zu, der in Kristallkelchen serviert wurde. Sie unterhielten sich in dem harten kehligen Zentrumsdialekt und lachten ständig über Bemerkungen, die sie für witzig hielten, über die

jedoch Angehörige anderer galaktischer Völker keine Miene verzogen hätten. Arlene Konstantin hatte eine Silberschale mit harzig duftendem Wein vor sich stehen.

Der Major schwang sich auf den Hocker neben ihr und bestellte einen dreistöckigen Whisky pur.

»Schon etwas von Dan gehört?« fragte er, ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen. Dan war der Deckname für Perry Rhodan. Buchanan und Arlene Konstantin hatten - wie zahlreiche andere Sonderagenten des Sicherheitskommandos Großadministrator auch - die Aufgabe, sich unauffällig in Trade City umzusehen und verdächtige Personen ausfindig zu machen und zu beschatten. Auf diese Weise sollten potentielle Attentäter rechtzeitig gefunden und kaltgestellt werden, bis Rhodan den Planeten Olymp wieder verlassen hatte.

»Er wird zum geplanten Zeitpunkt eintreffen«, erwiderte Arlene lächelnd. »Soviel ich weiß, bringt er einige neue Handelsartikel mit!«

Arthur runzelte die Stirn. Gedankenverloren nahm er seinen Whisky entgegen und leerte das schwere Glas mit einem Zug. Seine Pfeife war unterdessen ausgegangen; er schob sie in einen Mundwinkel und ließ sie herabhängen. »Alles spricht davon, daß Kaiser Anson Argyris ein Fest geben will«, sagte er im Plauderton eines interessierten und gleichzeitig über alle Maßen gelangweilten Sternenwanderers.

»Ja«, meinte Arlene sinnend. »Man spricht sogar davon, daß dieser sagenhafte Terraner Rhodan zu dem Fest kommen will. Wissen Sie etwas davon, Sir Arthur?«

»Hm ...!« machte Buchanan. Er hatte aus den Augenwinkeln einen hochgewachsenen, elegant gekleideten Mann beobachtet, der sich ihnen näherte. Der Fremde war entweder ein gebürtiger Terraner oder ein Mensch von einer erdähnlichen Siedlungswelt, auf der die Umweltbedingungen keine genetischen Veränderungen hervorriefen. Jetzt blieb er neben Buchanans Hocker stehen, verbeugte sich leicht und lächelte, wobei er zwei Reihen blendend weißer Zähne entblößte.

»Dr. Amund Lergisson, Planet Ofronoth, System Kasimir«, stellte er sich vor. »Ich hörte zufällig, daß Sie sich über die bevorstehenden Festlichkeiten unterhalten. Darf ich mich zu Ihnen setzen?«

»Bitte, Dr. Lergisson!« sagte Arlene Konstantin. »Ich hätte gewettet, daß Sie ein echter Terraner wären. Aber setzen Sie sich doch.«

»Ja, bitte, nehmen Sie Platz!« fiel Buchanan ein. Er stellte Arlene und sich vor, dann fragte er: »Planet Ofronoth ...? Ist das nicht die Welt, von der das Solssystem, als es noch existierte, die berühmten Ofron-Häute bezog?«

Amund Lergisson, mochte er nun wirklich von Ofronoth stammen oder nicht, fiel jedenfalls nicht auf

die Fangfrage des Sonderagenten herein. Er schüttelte den Kopf. »Wir exportieren keine Häute, Sir Arthur. Ofronoths Exportartikel Nummer eins ist positronisches Spielzeug, und ich bin überzeugt davon, daß es noch immer ins Solsystem geliefert wird, wenn auch auf Umwegen.« Er blickte Buchanan prüfend an. »Aber von welcher Welt stammen Sie? Sie sehen aus wie ein Erdgeborener.« »Ganz recht«, murmelte Arthur und zwang sich zu einem trübsinnigen Lächeln. »Mein Geburtsort war Lochnagar im schottischen Hochland.« Er seufzte. »Nun bin ich heimatlos. Hätte ich mein Vermögen nicht gewinnbringend auf Bannholder im Paluch-System investiert, wäre ich auch noch mittellos.« »Und ich wurde in Dombrona geboren, bin sozusagen eine Hellenin«, erklärte Arlene Konstantin. »Aber seit meinem zwanzigsten Lebensjahr lebte ich mit meinen Eltern auf Pulpos.« Sie lächelte ironisch. »Meinem Vater gehört dort ein Unternehmen, das eine Menge sehr gewinnbringender Häuser besitzt.«

Dr. Lergisson grinste verstohlen.

»Nun, Geld stinkt jedenfalls nicht, Miss Konstantin.« Er wurde wieder ernst. »Doch Sie scheinen beide zu glauben, das Solsystem existiere nicht mehr ...«

Buchanan wölbte die Brauen.

»Sie etwa nicht? Mein lieber Dr. Lergisson, mehr als drei Jahre lang haben immer wieder einzelne Raumschiffe und ganze Verbände die Umgebung der Koordinaten des Solsystems abgesucht, ohne die geringste Spur zu finden. Das kann doch nur bedeuten, daß es nicht mehr existiert!«

»Oder daß dieser galaktische Fuchs Rhodan die gesamte solare Menschheit evakuiert hat. Ich denke, er hat sie zu einem ähnlichen Sonnensystem geführt, einem zweiten Solsystem gewissermaßen.«

»Meinen Sie ...?« fragte Arlene so atemlos, als hätte sie das in der Zukunft befindliche Solsystem nicht erst vor vier Tagen verlassen und sich über die Containerstraße nach Olymp begeben.

Amund Lergisson zuckte die Schultern und zog den Mokka zu sich heran, den er bei seiner Ankunft bestellt hatte.

»Vielleicht erfahren wir morgen mehr. Ich hörte gestern von einem meiner Geschäftspartner, daß Perry Rhodan persönlich zu Kaiser Argyris' Fest erscheinen soll. Möglicherweise eröffnet er bei dieser Gelegenheit den intelligenten Völkern der Galaxis, daß die solare Menschheit noch existiert.«

»Man müsste versuchen, eine Einladung zum großen Empfang zu bekommen ...«, murmelte Buchanan nachdenklich.

Dr. Lergisson lachte trocken.

»Dazu müssten Sie schon einen Diplomaten bestechen. Aber wenn Sie ungefähr zweitausend

Solar anlegen wollen - auf dem schwarzen Markt werden Eintrittskarten für die große Militärparade und Musikshow im Innenhof des Kaiserpalastes zu diesem Preis gehandelt.«

Er deutete verstohlen mit dem Kopf zu der Gruppe von Mathvis, die immer noch mit der Feierlichkeit eines Zeremoniells ihren Mokka schlürften.

»Diese Burschen haben ein Syndikat auf Olymp, das sich mit allen möglichen legalen und illegalen Geschäften befasst. Wie ich hörte, hat das Syndikat den größten Teil aller Eintrittskarten zum normalen Preis zwischen fünf und fünfzig Solar aufgekauft und verkauft sie mit respektablem Gewinn weiter.«

»Und die Polizei unternimmt nichts dagegen?« fragte Arlene Konstantin empört und so laut, daß sich einige der am nächsten Sitzenden umdrehten.

»Pst ... !« machte Lergisson. »Die Mathvis haben gute Ohren, auch wenn sie sich nichts anmerken lassen, und es ist nicht gut, das Missfallen des Syndikats zu wecken.« Er senkte seine Stimme zu einem kaum verständlichen Flüstern. »Ich schlage vor, wir wechseln das Lokal. Sind Sie bereit, sich meiner Führung anzuvertrauen?«

Arlene und Arthur waren bereit dazu. Dieser Lergisson mochte ein feindlicher Agent sein oder nicht, auf jeden Fall war er ungewöhnlich vertraut mit den Verhältnissen der Unterwelt von Olymp. So ein Mann konnte für ihre Aufgabe unter Umständen sehr nützlich sein.

Sie bezahlten und verließen das Hotel OLYMPOS.

## 2.

Kaiser Anson Argyris verschränkte die Arme vor der Brust und verfolgte mit zufriedenen Lächeln die letzten Vorbereitungen zu Perry Rhodans Empfang. Der neue Raumhafen südlich von Trade City war erst vor wenigen Tagen fertiggestellt worden. Er war kreisrund und durchmaß 980 Kilometer. Damit war er der größte Raumhafen in der bekannten Galaxis. Die mattierte Decke aus dem neuartigen YT-Stahl, einer Ynkelonium - Terkonit - Legierung, schimmerte in zartem Flamingorosa. Buchstaben- und Zahlengruppen kennzeichneten die von roten Kreislinien markierten Start- und Landefelder und die Hangardeckel. Die grauen Kuppeln von Transformstellungen und anderen Abwehrforts, die roten Blöcke der Hyperantennen und die mit der Schnittfläche nach innen gerichteten Halbkugeln verschiedenartigster Projektoren rahmten den Raumhafen ein. Was sich an der Oberfläche zeigte, waren jedoch nicht einmal 25 Prozent der gesamten technischen Anlage; unter der YT-Decke ragten die Bauten teilweise dreihundert Stockwerke tief in die Planetenkruste.

»Vierzigtausendsechshundert Milliarden Solar ...«,



jammerte der Kaiserliche Sekretär neben Argyris.

Der Kaiser der Freifahrer wandte sich um und musterte den kleinen blonden Mann zu seiner Linken lächelnd.

»Was ist schon Geld«, entgegnete er vorwurfsvoll, »wenn man es nicht nutzbringend anlegt!«

»Aber das hier ist kein Umschlaghafen, sondern dient der bloßen Repräsentation!« widersprach Phyl Amant mit schriller Stimme. »Majestät, es ist meine Pflicht, Sie auf Ihre Fehler hinzuweisen, und hier haben Sie zweifellos einen Fehler begangen. Dieser Raumhafen bringt uns keinen Soli ein, sondern ist ein Vampir, der beständig an unserer Staatskasse saugen wird.« Anson Argyris lächelte nachsichtig und strich sich liebevoll über seinen kohlschwarzen Kräuselfarb.

»Sie sind ein guter Kaufmann, Amant, aber von galaktischer Politik verstehen Sie nicht sehr viel. >Ragnarök Space Port< wird zum Symbol werden, das die Feinde der Menschheit lahm und ihre Freunde mit Hoffnung beflügelt.« Phyl Amant verzog das Gesicht. »Ragna ... wie?«

Der Freifahrerkaiser lachte dröhnend, so daß die Instrumentengläser in der unbesetzten Überwachungskuppel klirrten.

»Ein Begriff aus dem Eddalied Voluspá, übrigens eine hervorragende Schöpfung der terranisch-indogermanischen Völker, ein Mythos von Weltentstehung und Weltuntergang. >Ragnarök< bedeutet darin soviel wie >Weltuntergang<, >Schicksal der Götter< oder >Götterdämmerung< : Die Sonne verlischt, die Erde verbrennt und sinkt ins Meer. Danach aber steigt die Erde ewig grünend erneuert aus dem Wasser. Meinen Sie nicht, daß dieser Symbolismus die Freunde der solaren Menschheit hoffen und die Feinde fürchten lässt?« Der Kaiserliche Sekretär erschauerte. »Wahrhaftig! In der gesamten Galaxis wird man sich die Köpfe darüber zerbrechen, was mit der symbolischen Benennung gemeint ist.«

»Und man wird es zumindest bald ahnen, Amant. Ich habe nämlich dafür gesorgt, daß schon vor einem halben Jahr eine sehr preiswerte Ausgabe über die alten Schriftkulturen Terras verbreitet wurde - in siebentaussend Milliarden Exemplaren. Die Einweihung von >Ragnarök Space Port< durch die Landung der INTERSOLAR mit Perry Rhodan an Bord wird die Bedeutung des Namens noch unterstreichen.«

Phyl Amant lächelte und rieb sich die Hände.

»Majestät, ich nehme alles zurück und behaupte das Gegenteil. Ihr Plan ist so genial, daß ein einziges Gehirn eigentlich nicht ausreicht, ihn zu entwerfen.« Er wurde ja auch nicht von einem Gehirn entworfen! dachte Argyris bei sich. Sondern von einer Kompakt-Positronik und posbischen

Zell-Plasma-Komprimat, in meinem Brustkorb durch Bioponblöcke zu einer Funktionseinheit zusammengeschaltet. Wenn du wüsstest, daß unter meiner Schädeldecke nur Ortungsgeräte sitzen ...!

Das Summen des Hyperkoms unterbrach seine Gedankengänge. Anson Argyris eilte zu dem Gerät und aktivierte es durch einen Schalterdruck, obwohl ein Funkimpuls aus seinem Ortungskopf genügt hätte. Das Gesicht des Chefs der Funkzentrale des neuen Raumhafens formte sich auf dem Trivideo-Schirm.

»Majestät, Anruf von der INTERSOLAR. Sie ist soeben aus dem Linearraum gekommen und wird in einer halben Stunde über Olymp eintreffen.«

»Danke, Oberst Marsala«, erwiderte Argyris. »Informieren Sie den Chef des Protokolls, daß ich in wenigen Minuten bei den Titanen eintreffe.«

Er gab seinem Sekretär einen Wink und ging voraus zum Transmitter. Die beiden Männer, von denen nur Phyl Amant wirklich ein Mann war, materialisierten in der Hauptschaltstation des Kaiserlichen Palastes. Sie führten noch einige Hyperkom- und Telekomgespräche, erfuhren, daß die Zuschauermassen bereits zu den Tribünen des neuen Raumhafens strömten, und begaben sich anschließend - wiederum per Transmitter - in die Halle der Titanen.

Ungefähr dreißig Minuten danach - die Tribünen waren vollbesetzt - donnerten einige hundert Raumjäger vom Typ Lightning-Jet über den Raumhafen, ein Schwarm dahinhuschender Schemen, der sekundenlang die Sonne verdunkelte. Das infernalische Tosen ihrer Triebwerke übertönte die Annäherung von vierzig Patrouillenkreuzern der Freifahrerflotte. Wie hingezaubert, hingen sie plötzlich reglos in ihren Antigravfeldern über der Randzone des Hafens - und im nächsten Moment kreuzten sich die gleißenden Energiebündel ihrer Impulsgeschütze über dem flamingofarbenen Areal zu einem blendenden ohrenbetäubenden Salut.

Als die grelle Lichtflut erlosch, senkte sich ein zweieinhalbtausend Meter durchmessender Raumriese lautlos auf den Mittelpunkt des Platzes herab. Projektoren erzeugten ein unsichtbares Landkraftfeld, das mühelos die Millionen Tonnen der INTERSOLAR trug und auf den Landeplatz geleitete. Ein Einsatz der Impulstriebwerke hätte entweder alle Gebäude im weiten Umkreis davongebblasen oder starke Abschirmfelder erforderlich gemacht.

Kaiser Anson Argyris, Phyl Amant und der Chef des Protokolls beobachteten die Reaktionen der Zuschauer von der Kopfzentrale eines Titanen aus, über Elektronenteleskope. Sie stellten zufrieden fest, daß die Lautlosigkeit, mit der sich Rhodans Flaggschiff herabsenkte, die Menschen auf den



Tribünen beeindruckte.

Als die Landeteller der INTERSOLAR den Boden berührten, hob Argyris eine Hand. Der Chef des Protokolls drückte eine Schaltplatte nieder und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Draußen auf den Tribünen hielten die Zuschauer, Vertreter von etwa neunundsechzig raumfahrenden Völkern der Galaxis, Neugierige, Freihändler und Spione, den Atem an.

Aus hundert sich jäh öffnenden Schächten schwebten hundert Titanen hervor, jeder zweihundert Meter hoch, innerlich ein unkomplizierter Roboter, äußerlich bis hinab zum kleinsten Teil einem terranischen Raumlandesoldaten gleichend. Kleine Positroniken steuerten die Riesen, die nur für diesen Anlass geschaffen worden waren und nach Rhodans Abflug eingeschmolzen werden würden.

Im Augenblick wirkten die hundert Titanen jedoch verblüffend realistisch. Einer von ihnen, mit den Rangabzeichen eines Majors des Raumlandungskorps Terras, brüllte Befehle, die mühelos kilometerweit zu hören waren. Die »Soldaten« formierten sich und präsentierten die Strahlgewehre, als die große Bodenschleuse der INTERSOLAR sich öffnete.

Dann hielt der »Major« die Hand vor den Mund. Anson Argyris und sein Gefolge marschierten auf die saalgroße Handfläche, wurden auf dem Bodenbelag des Hafens abgesetzt und erwiesen Perry Rhodan, der auf einer Antigravplattform sein Schiff verlassen hatte, die Ehrenbezeugung.

Diese Szene allerdings konnten die Zuschauer nicht direkt beobachten. Sie verfolgten das Geschehen vor der INTERSOLAR auf einer tausendfach vergrößerten Projektion, dreitausend Meter über dem Hafenareal.

»Willkommen!« dröhnte Anson Argyris' Stimme. »Willkommen auf Olymp. Mit der Landung Ihres Flaggschiffes haben Sie, Großadministrator, soeben den neuen Raumhafen >Ragnarök Space Port< eingeweiht!«

Er schritt auf Perry Rhodan zu, ohne die hochgezogenen Augenbrauen von Oberst Maurice zu beachten, schlang seine mächtigen Arme um den Großadministrator und küsste ihn dreimal auf die Wangen, daß es schallte.

Zwei Militärkapellen stiegen auf Plattformen empor und spielten die Hymnen der Erde und Olymps - beide zur gleichen Zeit, wie es auf dem Planeten der Freifahrer üblich war.

Neun große, grell bemalte Gleiter erschienen und nahmen Gäste und Gastgeber auf. Während die Kapellen noch immer spielten, stiegen die Gleiter empor und flogen die Front der Ehrenformation ab. Danach steuerten sie nicht etwa auf den Ausgang des Raumhafens zu, sondern glitten in einen riesigen Transmitter-Torbogen, der sich hinter der

INTERSOLAR gebildet hatte ...

\*

Die Gleiter rematerialisierten im Innenhof des Kaiserpalastes. Perry Rhodan stieg aus, nachdem Hubert Selvon Maurice die Umgebung mit dem Mentaltasterabgesucht und keine feindseligen Impulse festgestellt hatte. Zuvor legte sich der Großadministrator seinen Symbionten Whisper wieder wie einen kurzen transparenten Umhang über die Schultern.

Lord Zwiebus blickte sich staunend um. Er war zum erstenmal im Palast des Freifahrerkaisers und bewunderte die makellos weißen Marmorplatten, die Wandelgänge der in mauroterranischem Stil gehaltenen Gebäude und die Großzügigkeit der ganzen Anlage. Kein Laut drang von draußen auf diesen riesigen Hof, und hinter dem Hauptgebäude ragte der Verwaltungspalast des Kaisers mit seiner von zartem Wolkengespinst umgebenen Dachgartenterrasse empor.

»Gefällt es Ihnen hier, Lord Zwiebus?« fragte Anson Argyris schmunzelnd.

Der Neandertaler nickte und stieß mit der Keule gegen die Marmorplatten.

»Ausgezeichnet, Majestät. Aber das ist doch kein gewöhnlicher Marmor, oder ...?«

»Natürlich nicht«, erwiderte Argyris mit bescheidener Selbstverständlichkeit. »Er ist schwingungsstabilisiert.« Er deutete zu Icho Tolot; der Haluter verließ soeben seinen Gleiter und betrat den Hof äußerst vorsichtig. Dennoch lief die Erschütterungswelle spürbar bis zu Argyris und Zwiebus. »Bei solchen Gästen sind besondere Maßnahmen erforderlich, wenn der Hof nicht eine ewige Baustelle sein soll.«

Er sah, daß Oberst Maurice und seine Techniker des SGA die Untersuchung der den Gästen zugeteilten Dienstroboter abgeschlossen hatten, eine Vorsichtsmaßnahme, die der Kaiser und Patriarch durchaus nicht als beleidigend empfand.

»Entschuldigen Sie mich nun, Lord«, sagte er und neigte leicht den Kopf in Zwiebus' Richtung. »Ich möchte den Großadministrator persönlich zu seiner Räumlichkeiten geleiten.«

»Ich schließe mich an«, erklärte Zwiebus und schritt neben Argyris her. Der Neandertaler überragte den Freifahrerkaiser an Höhe und Breite, dennoch wirkte Anson Argyris auf unerklärliche Weise wie ein strahlender unbesiegbare Held - und der Roboter mit der organischen Gehirnkompone und in der Kokonmaske war tatsächlich ein nahezu unbesiegbare Kämpfer.

»Alle Mittel des Palastes und - darüber hinaus - des gesamten Planeten Olymp stehen zu Ihrer

Verfügung, Großadministrator«, sagte Argyris.

»Darf ich mir gestatten, Ihnen einen wohlgemeinten Rat zu erteilen?«

Perry Rhodan, der selbstverständlich über die wahre Natur des Kaisers informiert war - da er seine »Herstellung« selber angeordnet hatte lächelte leicht amüsiert.

»Ihr Rat ist mir stets willkommen, Majestät«, erwiderte er.

»Nehmen Sie ein leichtes Mahl zu sich, Sir«, sagte Argyris, »dann steigen Sie in die Schlafzelle, wobei Sie den Computer um fünf Stunden Tiefschlaf bitten sollten. Anschließend lassen Sie sich baden und massieren und legen Ihre Gala-Uniform an, denn heute Abend um neun Uhr beginnt der Große Empfang zu Ihren Ehren, Sir, zu dem ich mir erlaubt habe, alle Botschafter, die verschiedenen Attaches und natürlich deren Damen einzuladen.«

Rhodan lachte.

»Das, Majestät, ist die seltsamste Einladung zu einem Fest, die ich jemals erhalten habe. Warum sagen Sie nicht einfach: Heute Abend um neun Uhr findet ein Empfang statt; ich lade Sie dazu ein ... !?«

Anson Argyris blieb abrupt stehen. Seine Miene drückte Entrüstung aus. Er legte die Hand auf die Brust (unter der kein Herz schlug, wohl aber eine Gehirnkombination arbeitete).

»Sir, auf diese profane Art lade ich vielleicht meinen Milchmann zu einem billigen Schnaps ein - aber nicht den Großadministrator des Solaren Imperiums zu einem interstellaren Empfang ... ! ! ! «

Perry Rhodan schüttelte den Kopf. Dann stutzte er. Hinter ihm erklangen merkwürdig würgende Laute. Er wandte sich um und sah Hubert S. Maurice, der mit hochrotem Kopf gegen einen Lachanfall ankämpfte und dabei bemüht war, mit seinem Mentaltaster die Wände nach verborgenen Kammern voller grimmiger Feinde abzusuchen.

Er lacht über die Vorstellung, daß ein Roboter sich einen Milchmann hält, Perry! standen Whispers Gedanken in seinem Gehirn. Rhodan atmete auf, als der Kaiser auf ein Portal deutete, neben dem zwei überschwere Kampfroter standen. Das Portal öffnete sich wie von Geisterhand bewegt. Sechs humanoid geformte Dienstroter standen dahinter und verneigten sich.

»Ihre Suite, Großadministrator!« sagte Argyris pathetisch. »Die Roboter können übrigens nicht untersucht werden.«

»Aber das ist meine Pflicht!« rief Oberst Maurice, der seinen Heiterkeitsanfall überwunden hatte.

»Diese Roboter lassen niemanden an sich heran«, erklärte Anson Argyris. »Ausgenommen die Person mit dem Individualmuster des Großadministrators. Damit sind sowohl Manipulationen ausgeschlossen als auch Untersuchungen.«

»Das geht in Ordnung, Oberst«, sagte Rhodan. »Ich weiß, daß ich Kaiser Argyris vertrauen kann.«

Hubert Maurices Gesicht verschloss sich, aber er akzeptierte die Erklärung. Sein berufsbedingtes Misstrauen galt auch nicht dem Freifahrerkaiser, sondern der Unvollkommenheit aller von Menschen veranlassten Sicherheitsmaßnahmen.

Die Dienstroter allerdings entgingen der Untersuchung nicht. Auch die Räumlichkeiten wurden von Maurices Leuten unter seiner persönlichen Aufsicht gründlich durchsucht, bevor der Chef des SGA sie freigab.

Anson Argyris stand lächelnd dabei. Er wusste genau, daß dem Großadministrator in seinem Palast nichts zustoßen konnte; er wusste aber auch, wie das Sicherheitskommando Großadministrator arbeitete: nämlich prinzipiell in eigener Regie. Wer, wie Oberst Hubert Selvin Maurice, für die Sicherheit Perry Rhodans verantwortlich war, musste sich selber Gewissheit verschaffen.

Endlich war auch das erledigt.

Erleichtert ließ Rhodan sich ein leichtverdauliches Mahl servieren, dann legte er sich in den Kraftfeldtank der luxuriösen Schlafzelle. Whisper schwebte zur Decke und heftete sich an ihr fest, ein durchsichtiger Schleier, dessen Nerventaster gleich hochkarätigen geschliffenen Diamanten strahlten. Der Symbiont vom Planeten Khusal unterhielt sich noch einige Minuten lang telepathisch mit dem Mausbiber Gucky, der sich ebenfalls zur Ruhe begeben hatte, dann schlief er.

Doch die unsichtbaren psionischen »Finger« seiner Nerventaster woben ein engmaschiges Netz durch den Palast des Kaisers. Whisper wachte über die Sicherheit seines menschlichen Freundes.

Der Schlafzellencomputer weckte den Großadministrator pünktlich. Perry Rhodan war sofort hellwach. Er ließ sich aus dem Kraftfeldtank heben und ging in die Badezelle. Das heiße Wasser und die belebende Essenz darin röteten seine Haut. Nach dem Bad ließ er sich von einem Massageroboter durchkneten und kleidete sich an.

Er fühlte sich frisch und unternehmungslustig, als er in die Wohnzelle zurückkehrte. Der eiförmige Zellaktivator auf seiner Brust pulsierte ruhig und gleichmäßig, ein Zeichen dafür, daß er sich auf reine Erhaltungsschwingungen beschränken konnte.

Whisper schwebte auf ihn herab, nahm physischen Kontakt mit Rhodans Nackennerven auf und bedeutete dem Freund, daß er Hunger hätte.

Perry Rhodan bestellte für seinen Symbionten einen Krug frische Milch, für sich ein Könnchen Kaffee. Als die Milch kam, hielt er seine Hand auf und wartete, bis Whisper sich darin zusammengeballt hatte. Dann ließ er den Freund in die Milch gleiten. Nur in diesem Zustand vermochte der Khusaler

Nahrung aufzunehmen.

Während er den Kaffee, Exportware von der guten alten Erde, genoss, leuchtete die Bildscheibe des Visiphons auf. Rhodan aktivierte den Apparat durch einen Blick auf die Blickschaltung, und das lächelnde Gesicht von Argyris erschien hinter der Scheibe im Trivideo-Kubus.

»Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie gut geruht haben, Sir?« fragte Anson Argyris.

Rhodan bejahte.

Der Freifahrerkaiser räusperte sich verhalten.

»In einer halben Stunde beginnt das Fest, Sir. Hoffentlich stört es Sie nicht, daß ich auch die Botschafter des Imperiums Dabrifa, des Carsualschen Bundes und der Zentralgalaktischen Union dazu eingeladen habe ... ?«

Der Großadministrator dachte an die Schwierigkeiten, die diese drei Imperien der Abtrünnigen der solaren Menschheit bereitet hatten, schüttelte jedoch den Kopf.

»Sie sind bei Ihnen akkreditiert, Anson. Also mussten Sie sie einladen. Außerdem kann es nichts schaden, wenn ich mich ausgerechnet ihnen zeige. Übrigens werden Regierungsvertreter dieser drei Staaten morgen an Bord der INTERSOLAR die Flottenmanöver verfolgen. Wozu also die Sorgen, mein Lieber!«

»Nun, Botschafter Glenkiss Moore von Dabrifa ist ein sehr arroganter Mensch, und Bessern Karkech vom Carsualschen Bund steht ihm in nichts nach.«

Der Großadministrator lächelte fein.

»Ich werde die beiden Herren Guckys spezieller Aufmerksamkeit empfehlen, Anson. Bis nachher also.«

Er betätigte erneut die Blickschaltung, und der kleine Servocomputer des Visiphons schaltete das Gerät ab.

Perry Rhodan hob erleichtert die Tasse an den Mund, da sumnte der Türmelder.

»Wer ist da?« fragte Rhodan in die Luft hinein.

»Oberst Maurice, Sir«, kam es zurück, ebenfalls scheinbar aus dem Nichts.

»Kann eintreten«, erklärte Rhodan.

Auf dem Innenschott der Portalschleuse blinkte ein grünes Licht. Dann öffnete sich das Portal.

Hubert S. Maurice betrat die Wohnzelle mit der für ihn typischen steifen Haltung. Er trug eine mitternachtsblaue Gala-Uniform, darunter ein blütenweißes Rüschenhemd. Seine roten Halbschuhe glänzten.

»Sind Sie bereit, Sir?« fragte er mit einem missbilligenden Blick auf die erhobene Kaffeetasse.

»Ich trinke nur noch meinen Kaffee aus«, antwortete Perry Rhodan gleichmütig. »Whisper speist außerdem noch. Sie müssen sich also etwas gedulden, Oberst. Nehmen Sie Platz.«

Hubert Selvin Maurice ließ sich auf die äußerste Kante eines Sessels nieder und musterte Rhodans Kleidung.

»Wollen Sie etwa in diesen Stiefeln zum Ball gehen, Sir ... ?« fragte er nach einer Weile mit unheilschwangerem Tonfall.

»Was haben Sie an ihnen auszusetzen?«

»Sie sind nicht elegant genug, Sir. Außerdem trägt man heutzutage keine Stiefel aus echtem Leder mehr. Man bevorzugt, wenn man schon Stiefel trägt, solche aus Pseudovitalon, einer irisierenden Substanz, die sich den Körperformen anpasst. Was sollen die Damen sagen, wenn Sie sie zum Tanzen auffordern?«

»Sie werden überhaupt nichts sagen, denn ich habe keineswegs die Absicht, zu tanzen«, erklärte Rhodan unwirsch. »Außerdem bin ich kein Modegeck. Meine Lederstiefel sind solide Ware und nicht plump.«

Er trank die Tasse leer, fischte Whisper aus der Milch und wartete geduldig, bis der Khusaler die an ihm haftenden Reste aufgesogen hatte und sich wieder an seinen Nacken heftete. In der Zwischenzeit schlich Hubert Maurice um ihn herum wie die Katze um den heißen Brei, musterte jedes Fältchen mit Argusaugen und kritisierte mit gedämpfter, leidenschaftsloser Stimme.

Darf ich kommen? empfing Rhodan die telepathische Frage des Mausbibers. Der Kontakt mit Whisper verstärkte seine telepathische Begabung so, daß er sie anwenden konnte, als wäre er ein vollwertiger Telepath.

Selbstverständlich, Gucky! sandte Rhodan die Antwort aus.

»Da bin ich«, lispelte Gucky und entblößte seinen Nagezahn, kaum daß er rematerialisiert war.

Perry Rhodan lächelte und strich dem Ilt liebevoll über den Kopf. Gucky trug eine Phantasie-Uniform mit viel Rosa und Weiß und Blau. Der platte Schwanz stak in einem aus Goldfäden gestrickten Futteral, und die Brust war mit Orden übersät, die bei jeder Bewegung leise klirrten.

»Nun, wie findest du mich?« fragte der Ilt und reckte sich.

»Man wird dich mit mir verwechseln«, murmelte Rhodan mit gutmütigem Spott.

»Sie sind bewaffnet ...!« hauchte Maurice entsetzt. »Sonderoffizier Guck! Wie können Sie mit einem Impulsstrahler zum Empfang des Kaisers gehen?«

»Ich werde nicht gehen, sondern teleportieren«, korrigierte Gucky ihn, womit er den Chef des SGA verwirrte, zumal niemand außer dem Großadministrator selbst dem Ilt etwas zu befehlen hatte.

»Oberst Maurice hat recht, Gucky«, sagte Rhodan. »Die Damen würden sich unnötig erschrecken, Kleiner. Außerdem hast du keine Waffe nötig mit deinen überragenden Parafähigkeiten.«

Der Mausbiber runzelte die Stirn.

»Das stimmt, Perry. Wozu brauche ich, der berühmte und gefürchtete >Überall-zugleich-Töter<, eine Waffe ...!«

Er schnallte das Halfter ab und reichte es Oberst Maurice, der es mit einem Seufzer der Erleichterung entgegennahm.

»Darf ich euch mitnehmen?« fragte Gucky.

Perry Rhodan nickte.

»Aber nur bis zum Blauen Saal, wo unser >Gefolge< ...«, er lächelte über die dem Feudalismus entlehnte Bezeichnung, » ... uns erwartet.«

Der Ilt ergriff je eine Hand von Maurice und Rhodan, und im nächsten Moment materialisierten sie im Blauen Saal. Atlan, Alaska Saedelaere, Lord Zwiebus und fünfzehn Offiziere der INTERSOLAR warteten bereits dort. Auch Ras Tschubai und Fellmer Lloyd, außer Gucky die letzten Überlebenden des ehemaligen Mutantenkorps, waren anwesend. Lordadmiral Atlan war von allen zweifellos die imponierendste Erscheinung. Seine Haltung zeugte von jenem Adel, wie er niemals durch Geburt, sondern nur durch Charakter und eiserne Selbstdisziplin verliehen wird.

Perry Rhodan begrüßte die Freunde und Getreuen mit einem Kopfnicken und winkte ab, als Oberst Korom-Khan Meldung erstatten wollte. Er fasste den Arkoniden am Arm und verließ mit ihm zusammen als erster den Blauen Saal. Draußen im Flur wurden sie von zwei Kaiserlichen Offizieren in prächtigen Uniformen empfangen und zur Großen Ahnenhalle geleitet.

Der Zeremonienmeister stampfte dreimal mit seinem vergoldeten Stab auf, als er Rhodans ansichtig wurde.

»Seine Erhabene Exzellenz, der Großadministrator des Solaren Imperiums!« schallte seine Stimme durch die Halle. »Sowie Seine Erhabenheit, Gonozal IV. vom Großen Imperium, Lordadmiral Atlan!«

Alle Gesichter wandten sich den beiden Männern zu, dem Terraner und dem Arkoniden, die sich einst erbittert bekämpft hatten, obwohl sie von Anfang an geahnt hatten, daß sie zusammengehörten. Hände reckten sich Rhodan und Atlan entgegen, Damen tuschelten miteinander, wenn die beiden Männer vorbeigegangen waren, und Männer atmeten schneller, sahen ihnen mit glänzenden oder Hass erfüllten Augen nach.

Whisper wallte unter dem Ansturm der Emotionen verschiedenster Art, die das Eintreten von Rhodan und Atlan aufgewühlt hatte. Er lenkte sie jedoch nicht an seinen Freund weiter, sondern schirmte ihn im Gegenteil davor ab, denn er war Zeuge von Rhodans Überlegungen, die sich mit dem automatischen Todessatelliten befassten, der die Sonne Sol umkreiste und jeden Augenblick seine

verderbliche Tätigkeit wieder aufnehmen konnte. Dafür befasste sich Gucky intensiver mit den Gedanken und Gefühlen der anderen Gäste. Und bald hatte er etwas entdeckt ...!

### 3.

Der Topsider Echna Chnuur war ein besonders prachtvolles Exemplar seines Volkes, das seine Entstehung der Entwicklung einer Raubechsenrasse verdankte. Wie die meisten seiner Artgenossen hatte er sich in der Jugend den herrlichen Echsen Schwanz entfernen lassen, um sich wie ein Mensch kleiden und bewegen zu können.

Deshalb war Echna Chnuur zwar noch lange kein Mensch, aber sein Denken und Fühlen bewegte sich in fast menschlichen Bahnen. Schon seit Monaten war er in heißer Liebe zu Admiral Konethra, einer silberhaarigen Arkonidin mit vollendeten Formen, entbrannt. Zu seinem größten Leidwesen wich sie ihm jedoch beständig aus und - was für ihn weitaus schlimmer war - ließ ihn ihre ganze Verachtung spüren.

Und nun unterhielt sie sich ausgerechnet mit diesem affenähnlichen Urmenschen Zwiebus!

General Chnuur kochte innerlich vor Wut und Eifersucht. In seinem Hirn reifte langsam ein Plan, wie er der Angebeteten beweisen konnte, was er, der kampferprobte Söldnerführer, für ein Mann war. Er kippte ein Viertelliterglas Wodka hinunter, reckte sich und schritt auf Admiral Konethra zu. Sein Rückenknorpel war geschwollen und drohte die Uniform zu sprengen. Im Vorbeigehen nahm er einen Zinnbecher voll askalischen Rotweins von dem Tablett eines Servorobots. Wie zufällig stolperte er, als der Neandertaler gerade die Hand der Arkonidin küsste und sich dabei bückte. Der blutrote Wein ergoss sich über Lord Zwiebus' sandfarbene Gala-Uniform. Admiral Konethras Gesicht rötete sich vor Zorn.

Echna Chnuur jedoch dachte nicht daran, sich zu entschuldigen.

»Können Sie nicht aufpassen!« fuhr er den Neandertaler an. Zwiebus kam hoch. Seine Augen musterten den Topsider prüfend. Er erkannte, daß der Echsenabkömmling ihn provozieren wollte und spannte unwillkürlich die Muskeln an. Doch dann entspannte er sich wieder. Ruhig entgegnete er:

»Es tut mir leid, wenn ich Sie erschreckt haben sollte.« Damit wollte er die Sache auf sich beruhen lassen. Er wandte sich wieder der Arkonidin zu und erklärte bedauernd: »Ich muss Sie für wenige Minuten allein lassen, Admiral, um eine neue Uniform anzuziehen.«

»Ersetzen Sie mir den Wein!« forderte Chnuur. Der Neandertaler lächelte nachsichtig und hob die

Hand. Sofort war ein Servo-Robot zur Stelle. Zwiebus schickte ihn nach Wein für den Topsider.

»So kommen Sie mir nicht davon!« zischte Chnuur zornbeugend. »Ich verlange Genugtuung!«

»Verschwinden Sie!« flüsterte die Arkonidin mit blitzenden Augen. »Sonst lasse ich Sie aus dem Saal entfernen.«

»Beruhigen Sie sich, Admiral«, sagte Lord Zwiebus sanft.

»General, Sie lassen mir leider keine andere Wahl. Kommen Sie bitte mit nach draußen.«

Er wandte sich um und schritt auf den Ausgang zu, ohne sich nach dem Topsider umzusehen.

»Viel Vergnügen, Sie Narr!« zischte Admiral Konethra. »Lord Zwiebus wird Sie zerquetschen.«

Echna Chnuur verneigte sich vor ihr.

»Ich werde ihn besiegen - für Sie, Admiral.«

Steif wandte er sich ab und folgte dem Neandertaler.

Plötzlich bemerkte er, daß jemand ihn begleitete. Er blickte nach rechts und entdeckte den Mausbiber Gucky.

»Warum willst du dich mit Zwiebus schlagen?« fragte der Ilt mitleidig. »Glaubst du, daß du damit die Gunst der Dame erringen könntest?«

Chnuur kannte den Mausbiber und gehörte zu seinen zahlreichen Bewunderern.

»Davon verstehst du nichts, Gucky«, antwortete er. »Es kommt gar nicht darauf an, ob Admiral Konethra mir ihre Gunst schenkt, sondern nur darauf, daß sie meine Leistung als Kämpfer bewundert.«

Der Ilt trippelte hastig, um mit dem Topsider Schritt zu halten.

»Deine kämpferischen Qualitäten wird hier wohl niemand anzweifeln«, sagte er. »Aber Lord Zwiebus ist niemals dein Rivale. Du nimmst doch nicht ernsthaft an, diese hochnäsige Arkonidin würde einen von uns auch nur im Traum beglücken wollen. Da müsste schon ein degenerierter arkonidischer Prinz kommen. Ich kenne doch ihre Gedanken, Echna.«

Der Topsider blieb stehen.

»Hast du ihr etwa auch schon einen Antrag gemacht, Gucky?«

Der Ilt machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Ein Dutzend, mein Lieber. Möchtest du die prächtigen Körbe bewundern, die sie mir gegeben hat?«

Die Vorstellung, der kleine Ilt mit seinem rotbraunen Fell, dem einzigen Nagezahn und dem platten Biberschwanz könnte sich ernsthaft um die Gunst der arkonidischen Admiralin bemüht haben, erheiterte den Topsider gegen seinen Willen.

Echna Chnuur lachte in der keckernden Art seiner Rasse. Plötzlich brach er ab. Verlegen fragte er:

»Meinst du, daß ich mich zum Narren gemacht habe?«

Gucky grinste.

»Beinahe, Echna, beinahe.« Er winkte dem Topsider mit dem Zeigefinger, und Chnuur neigte den Kopf. Gucky flüsterte ihm etwas ins Ohr, worauf der General erschrocken zurückzuckte.

»Tatsächlich, Gucky?« fragte er.

Der Ilt nickte ernsthaft.

»Du darfst es mir glauben, Echna. Ich habe einige Semester vergleichende Anatomie studiert.«

Er kratzte sich hinter den Ohren.

»Aber nun wollen wir zu Lord Zwiebus gehen. Wie ich ihn kenne, wird er nichts gegen eine Versöhnung haben. Anschließend heben wir einen. Kennst du Major Lacuert?«

Der Topsider verneinte.

»Der Zweite Kosmonautische Offizier der INTERSOLAR«, erklärte Gucky. »Ein Bulle von Mann. Seine Witze solltest du hören.«

»Witze ...?« fragte Echna Chnuur. Dann leuchtete sein Gesicht auf. »Ah, ich verstehe. Eine Obszönität.«

»Nein, nein. Für Zoten ist mein Freund Bully zuständig. Lass dich überraschen. Trec wird bestimmt in der Grünen Bar zu finden sein.«

»Wo ist Gucky?« fragte Icho Tolot und drängte sich vorsichtig durch eine Gruppe Unither, die ihm den Weg versperrten. Die Abgesandten des Planeten Unitha hatten ihre Rüssel in hohen Trinkgefäßen stecken und unterhielten sich lebhaft in ihrer Heimatsprache. Ras Tschubai zuckte die Schultern.

»Ich sah ihn vorhin mit einem Topsider nach draußen gehen. Warum fragen Sie, Tolot?«

Der halutische Gigant warf der knochigen Botschafterin der Zentralgalaktischen Union eine Kusshand zu und schob sich eine Zuckermelone zwischen die Zähne.

»Ich muss mich doch um meine Kinderchen kümmern«, erklärte er mit dröhnender Stimme. »In zehn Minuten findet die große Militärmusik-Show auf dem Innenhof statt. So etwas sollte sich auch ein Ilt nicht entgehen lassen.«

»Whisper meint, er wäre mit General Chnuur und Lord Zwiebus zusammen in der Grünen Bar«, warf Perry Rhodan ein. Anschließend wandte er sich wieder dem Botschafter des Imperiums Dabrifa zu.

»Wo ist das?« erkundigte sich Icho Tolot bei dem Teleporter.

»Im achten Stockwerk des linken Seitenflügels«, antwortete Ras. »Aber Sie können nicht mitkommen, Tolot. Dieser Teil des Palastes hat noch keine verstärkten Decken; sie würden durchbrechen.«

»Übernehmen Sie die Benachrichtigung?« fragte der Haluter.

Ras Tschubai nickte. Im nächsten Moment war er verschwunden. Die Luft stürzte in das entstandene Vakuum, und die Botschafterin der

Zentralgalaktischen Union warf Tolot einen vorwurfsvollen Blick zu, weil sie ihn für den Urheber des knallenden Geräusches hielt. Der Haluter beeilte sich, in den Innenhof zu gelangen.

Tschubai materialisierte in dem Augenblick hinter Major Trec Lacuert, in dem dieser eine längliche Schachtel öffnete. Gucky, Lord Zwiebus und Echna Chnuur sahen interessiert zu.

»Was ist das?« fragte der Topsider.

Trec Lacuert verzog sein Bulldoggengesicht zu einem mürrischen Grinsen.

»Das ist ein original-sibirisches Wanderklosett«, flüsterte er geheimnisvoll. Der grüngeschuppte Topsider riss die Augen auf und starrte in den Kasten. Ras beeilte sich, einen Blick auf den Inhalt zu erhaschen. Verwundert stellte er fest, daß sie nur zwei Holzstäbe enthielt: einen langen und einen kurzen.

»Meine Sprachkenntnisse scheinen lückenhaft zu sein«, murmelte Echna Chnuur betreten. »Ich weiß zwar, was ein Klosett ist, nämlich eine Toilette, aber in diesem Fall scheint das Wort eine andere Bedeutung zu haben.« Misstrauisch beäugte er die Stäbe.

»Ich kann mir nicht helfen«, mischte sich Ras in die Unterhaltung. »Aber mir geht es wie unserem topsidischen Freund.«

»Nun ja«, meinte Major Lacuert abschätzig, »Sie stammen ja auch aus der heißen Region Terras. In Sibirien herrschen etwas andere Verhältnisse - beziehungsweise herrschten früher andere Verhältnisse.«

Er ließ sich über Klima und Biologie des Sibirien Mitte des 20. Jahrhunderts aus, so daß der Topsider eine Vorstellung von den damaligen Verhältnissen bekam.

Chnuur wackelte bestätigend mit dem Echsenkopf.

»Ich verstehe, daß es in dieser Region Terras früher sehr kalt gewesen sein muss und daß man tagelang marschieren konnte, ohne ein intelligentes Lebewesen anzutreffen.«

»Dafür aber eine Menge hungriger Wölfe«, fügte der Neandertaler grinsend hinzu.

»Das schon«, murmelte Gucky und ordnete die beiden Stäbe telekinetisch in verschiedenen Stellungen an. Kopfschüttelnd gab er es auf. »Daraus lässt sich keine zweckentsprechende Konstruktion zusammenfügen, Trec.«

Der Major grinste.

»Die Sache ist ganz einfach. Wenn du, Gucky, beispielsweise damals durch Sibirien gewandert wärst, und ein menschliches - äh - iltisches Rühren gefühlt hättest, dann hättest du den langen Stock in den Boden gesteckt und deine Kleider daran aufhängen können.«

»Ich verstehe, obwohl ich natürlich an einen

wärmeren Ort teleportiert wäre ... - Aber wozu der kleine Stock?«

»Mit dem«, erklärte Lacuert mit gesenkter Stimme, »hättest du die Wölfe abgewehrt ...«

»Beim nackten Götzen Marenga ...!« stöhnte Ras Tschubai und fasste sich an den Kopf. Der Topsider brauchte eine Weile, bis die Pointe zündete. Dann aber lachte er, daß ihm dicke Tränen über die geschuppten Wangen rollten. Lord Zwiebus wieherte vergnügt und trampelte mit den Füßen gegen die Thekenverkleidung. Nur Gucky saß still da und starrte gegen die Spiegelglaswand, als versetzte er sich geistig in die von Lacuert angedeutete Situation.

»Terranische Witze«, murmelte er nach einigen Minuten seufzend, »stimmen mich immer so traurig.«

Die mauroterranischen Fassaden der Gebäude sahen für den Bruchteil einer Sekunde so aus, als stünden sie hinter einer schwach bewegten Wasserwand. Im nächsten Augenblick hatten sie sich in Tribünen verwandelt, auf denen mindestens viertausend Gäste Platz fanden.

»Das Ding ist immer noch nicht in Ordnung!« stieß Ansons Argyris zwischen den Zähnen hervor. Ärgerlich verzog er das grobschlächtige Gesicht.

»Was meinen Sie, Majestät?« fragte Atlan, der neben dem Freifahrerkaiser stand.

»Ich spreche vom Fassadencomputer«, erklärte Argyris. »Bei jeder Veränderung tritt dieses eigenartige Flimmern auf. Meine Gäste müssen glauben, unsere Technik wäre mangelhaft.«

Der Arkonide lächelte ironisch.

»Auch unserer technischen Perfektion sind Grenzen gesetzt, Majestät. Eine noch schnellere Umwandlung ist wahrscheinlich niemals möglich. Es sei denn, man brächte die Eigenzeit der Beobachter für eine Sekunde zum Stillstand. Aber das wäre kein höherer Grad der Perfektion, sondern nur ein Trick, ganz davon abgesehen, daß wir ihn nicht beherrschen.«

Der Kaiser lachte schallend, unterbrach sich aber, als die in der Nähe befindlichen hohen Gäste sich verwundert nach ihm umdrehten.

»Gehen wir in die Ehrenloge, Lordadmiral«, flüsterte er und dirigierte Atlan in die betreffende Richtung. Fünf Minuten später saßen sie auf ihren bequemen Plätzen. Gucky saß zwischen den Botschaftern von Dabrifa und dem Carsualschen Bund. Der Ilt schwatzte munter drauflos, duzte die Exzellenzen ungeniert und zeigte sich in allen Sätteln gerecht, wenn die beiden Männer versuchten, ihn mit wissenschaftlichen Fangfragen zu blamieren. Wahrscheinlich würden sie niemals einsehen wollen, daß ihre Gehirne zu simpel für den genialen Verstand waren, der in dem Schädel einer »Riesenmaus« arbeitete.

Nach und nach füllten sich auch die normalen

Tribünenplätze. Intelligenzen der verschiedensten Arten waren anwesend: große quallenförmige Moofs in Spezialbehältern, rüsselnasige Unither, verformbare Matten-Willies, echsenähnliche Topsider und was der seltsamen Lebensformen mehr waren. Allerdings überwog der humanoide Typus, auch wenn es davon zahlreiche Spielarten gab.

Im Augenblick sahen die meisten Gäste zur Ehrentribüne hinüber, um Perry Rhodan zu beobachten. Der Großadministrator war schon während des Empfangs durch eine Art Fegefeuer gegangen. Immer und überall hatte man ihn und seine Begleitung umringt und mit Fragen bombardiert. Wie zu erwarten, zielten die meisten Fragen nach dem Schicksal der solaren Menschheit. Darauf pflegte er allerdings nur mit einem vieldeutigen Lächeln zu antworten. Immerhin hatte er den Fragen und Bemerkungen entnehmen können, daß man in der bekannten Galaxis die solare Menschheit noch immer als den Machtfaktor ansah. Niemand schien mehr ernsthaft zu glauben, die solare Menschheit wäre vernichtet worden. Vielmehr schienen Gerüchte umzulaufen, nach denen es Rhodan gelungen sei, die solare Menschheit auf eine unvorstellbare, phantastische Art perfekt in Sicherheit zu bringen. Rhodan lächelte nach außen hin darüber. In seinem Innern sah es anders aus. Er gestand sich ein, daß er sich vor der Nachricht fürchtete, der Todessatellit hätte seine Aktivität wieder aufgenommen.

Manchmal kam ihm diese politische Show sinnlos vor angesichts der Möglichkeit, daß der Amok laufende Automatsatellit die solare Menschheit jederzeit vernichten konnte.

Ein dumpf hallender Gongschlag auf den Innenhof. Die tausend mal tausend Meter große Fläche war von rosa Licht erfüllt. Eine Lautsprecheranlage gab den Beginn der Show bekannt. Seltsam vertraute Klänge stiegen auf. Eine Damen-Militärkapelle marschierte in zügigem Schritt ein, blauweiß-rote Uniformen und Kappen leuchteten.

Unwillkürlich straffte sich Rhodans Gestalt bei den anfeuernden Klängen der Marseillaise. Das summende Geräusch der Gespräche verstummte. Die Formation änderte sich ständig. Vor der Ehrentribüne verhielt sie. Unwillkürlich erhob sich der Großadministrator. Die Lautstärke der Kapelle steigerte sich - und erlosch abrupt. Tosender Beifall brandete auf. Die wenigsten Intelligenzen auf den Tribünen mochten die Marseillaise kennen, aber die Wirkung auf sie unterschied sich nur wenig von der, die sie einst auf jene ausgeübt hatte, die zu ihren Klängen in den Kampf marschiert waren. Nach der Damenkapelle trabte zu den Klängen des Deutschmeister-Marsches eine Kapelle auf schweren Pferden in den Hof. Rhodan fragte sich, woher Anson

Argyris echte terranische Pferde herbekommen hatte. Dumpfe Trommelklänge kündigten die nächste Nummer an. Diesmal marschierten sechs Hundertschaften Landsknechte ein. Der Rhythmus ihrer Marschmusik verbreitete Beklemmung unter den Gästen. Es folgte ein kaukasischer Schwerttanz. Die Krönung aber war der Auftritt einer Kapelle in den exotischen Uniformen der schottischen Highlander. Die eigenartigen Klänge der Dudelsäcke wirkten wie eine mittelalterliche Geisterbeschwörung. Danach wollte der Beifall kein Ende nehmen.

Noch Stunden später kreisten die Gespräche der Gesellschaft um dieses Ereignis. Zu diesem Zeitpunkt aber schlief Perry Rhodan bereits. Zuvor hatte er noch einige Anordnungen zur morgigen Flottenparade getroffen.

Vor dem Einschlafen aber eilten seine Gedanken dem morgigen Tag weit voraus, zu dem Planeten Last Hope, auf dem Geoffry Abel Waringers Team zu einem gefährlichen Wettlauf mit der Zeit angetreten war.

Anderthalb Milliarden Menschen warteten auf dem riesigen Areal von Ragnarök Space Port, als die kleine rote Sonne >Boscyks Stern< über den westlichen Horizont stieg.

Sir Arthur Buchanan und Arlene Konstantin standen am Rand der Menschenmenge. Sie warteten auf Dr. Amund Lergisson, mit dem sie hier verabredet waren. Lergisson hatte ihnen die Karten besorgt, aber sie waren nicht nötig gewesen. Niemand kontrollierte. Offenbar hatte das Veranstaltungsbüro des Kaisers erfahren, daß ein mathvisisches Syndikat die Karten aufgekauft und zu überhöhten Preisen weiterveräußert hatte. Indem man diese Karten nun zu wertlosem Papier abstempelte, brachte man die öffentliche Meinung gegen das Syndikat auf. Eines Tages, so sinnierte Arthur, würde der Topf überkochen, und die Macht des Syndikats würde am Boykott der Massen zerbrechen.

»Da kommt Lergisson«, flüsterte Arlene. Arthur reckte sich und sah die hochgewachsene Gestalt Amund Lergissons sich durch die Menge schieben. Der Major musste über die Unbekümmertheit des Mannes lächeln. Er schien nicht zu ahnen, daß seine Bekannten ihn besser kannten als er sie. Jetzt hatte er sie gesehen und winkte lachend.

Arlene Konstantin ließ sich die Hand küssen. Dann schüttelten sich Lergisson und Buchanan die Hände.

»Ein schöner Tag«, sagte Lergisson strahlend.

»Was hatten Sie erwartet?« fragte Arlene ironisch. »Kaiser Argyris wird kaum einen Landregen bestellen, wenn der Großadministrator bei ihm zu Gast ist.« Amund Lergisson lachte.

An diesem Lachen erkannte Major Buchanan, daß die gute Laune ihres Bekannten nur eine Fassade



war. Er fragte sich, ob es ihm gelingen würde, diese Fassade zu durchbrechen.

Ein heftiger Knall lenkte die Aufmerksamkeit auf den Himmel über dem Raumhafen. Arthur Buchanan sah eine Formation Space-Jets, die soeben die >Schallmauer< durchbrochen hatte und sich nun zerstreute. Als die diskusförmigen Raumfahrzeuge verschwunden waren, tauchten im Norden die Kugelgebilde schwerer Einheiten auf. Nach Buchanans Schätzung flogen sie in nur tausend Metern Höhe.

»Schwere Kreuzer!« rief Arlene begeistert.

Lergisson wollte etwas erwidern, doch da war das Donnern der Impulstriebwerke heran und verschluckte jedes andere Geräusch.

Die Schweren Kreuzer, es mochten etwa viertausend sein, flogen mit Unterschallgeschwindigkeit und aktivierten Antigravprojektoren. Die Impulstriebwerke dienten nur der Fortbewegung und liefen mit Minimalwerten. Dennoch klang ihr Getöse wie ein halber Weltuntergang.

Zwischen den Kampfpulks der Kreuzer tauchten mit einem Mal Raumjäger vom Typ Lightning-Jet auf. Die schlanken Fahrzeuge schienen aus dem Nichts gekommen zu sein und schossen gleich Silberfischen zwischen den plump wirkenden Kugelschiffen dahin. In der Mitte des Platzes angekommen, stieg die erste Welle der Schweren Kreuzer nach oben. Das Donnern der Triebwerke verstärkte sich. Die zweite Welle folgte, dann die dritte und vierte. Von der anderen Seite huschten plötzlich die abgeplatteten Kugeln Leichter Kreuzer heran. Ihre Formation bäumte sich vor der Wand der Schweren Kreuzer auf, zerteilte sich und verschwand so schnell, wie sie gekommen war. Und als der Vorhang der Schweren Kreuzer sich endgültig hob, schwebten Tausende von Ultraschlachtschiffen der Galaxis-Klasse über dem Platz. Ihre Triebwerke arbeiteten nicht, und nur das Aufblitzen der Sonnenstrahlen, die sich zwischen den gewaltigen Kugeln hindurchzwängten, erhellte das Schauspiel. Sekunden später schossen Schwärme von Raumjägern aus den Tubenschleusen der Giganten. Es sah aus, als wimmelten Milliarden von Ameisen zwischen grauen Fußbällen herum. Die Lightning-Jets bewegten sich in verschiedenen Richtungen und kamen sich oft bedenklich nahe. Wahrscheinlich hatte die Gefechtspositronik des Flaggschiffs sie in Simultansteuerung übernommen.

Erst, nachdem sie sich nach außen zurückgezogen hatten, wurde den Zuschauern ihre eigentliche Aufgabe klar, Sie hatten nichts anderes getan, als die Ausschleusung von Landetruppen verschleiern und abgesichert. Es regnete Flugpanzer, Roboter und Antigravplattformen vom Himmel. Für einige

Minuten wurde es dunkel wie bei einer Sonnenfinsternis. In nur hundert Metern Höhe schalteten die Landetruppen ihre Triebwerke ein. Heulend stoben die Shifts und Plattformen auseinander. Die Roboter bildeten unablässig neue Formationen, und die Landesoldaten in ihren Energiesphären bewegten sich durch sie hindurch wie schillernde Seifenblasen durch einen gigantischen Vogelschwarm. Ein heißer Windstoß fuhr über den Platz, als die Ultraschlachtschiffe vertikal beschleunigten. Majestätisch langsam stiegen sie empor, voll verhaltener Kraft. Erst als sie nur noch als tennisballgroße Gebilde zu sehen waren, erhöhten sie ihre Schubkraft. Tausende von kleinen künstlichen Sonnen erschienen am Himmel und rasten mit unvorstellbarer Geschwindigkeit davon.

Die Zuschauer schwiegen einige Sekunden. Dann hielten sie offenbar die Flottenparade für abgeschlossen, denn die Gespräche setzten ein.

Aber sie verstummten rasch, als plötzlich von allen vier Himmelsrichtungen Flottenverbände in Gefechtsformation auf den Platz zukamen.

Sir Arthur Buchanan hatte die erste Formation von Ultraschlachtschiffen auf zehntausend Einheiten geschätzt. Nun schienen noch einmal soviel zu kommen, und die ersten Schiffe konnten noch nicht wieder dabei sein ...!

Begleitet von Leichten und Schweren Kreuzern, Schlachtschiffen der Imperiumsklasse, Space-Jets und Raumjägern donnerten die vier Verbände heran, durchdrangen sich in einem blendend ausgeführten Manöver und jagten wieder in alle vier Himmelsrichtungen davon.

Doch noch immer kein Ende!

Der erste starke Verband senkte sich lautlos mit Hilfe seiner Antigravaggregate herab, kam senkrecht in Säulenformation herunter, breitete sich wie eine aufgehende Blüte aus - und nahm die Landetruppen wieder in sich auf, die vom Rand des Raumhafens angeflogen kamen. Arthur blickte sich nach seinem Bekannten um.

Dr. Amund Lergisson hatte die Lippen fest zusammen gepreßt. Sein Gesicht wirkte eingefallen und grau.

Sir Arthur Buchanan empfand Mitleid mit ihm. Doch nur für den Bruchteil einer Sekunde, denn er hatte ein Scheusal vor sich.

»Falls Sie darauf warten, mit der Bombe in die Luft zu fliegen, muss ich Sie enttäuschen, Kastor Marein«, flüsterte er. Der Angesprochene zuckte heftig zusammen. Seine Hand glitt in Richtung einer Jackettasche.

Arlene Konstantin packte das Handgelenk und drehte es um.

»Lassen Sie mich los!« protestierte Kastor Marein alias Dr. Lergisson. »Ich bin ein friedlicher Bürger.«

»Was Sie sind«, entgegnete Buchanan kalt, »wissen wir genau. Sie wollten anderthalb Milliarden Menschen mit einer Gigatonnenbombe in die Luft sprengen, sobald Perry Rhodans Flaggschiff erscheint.«

Er deutete nach oben, wo die INTERSOLAR dahinzog und ein prächtiges, aber harmloses Feuerwerk veranstaltete.

Arlene lachte, als Marein mit der freien Hand gegen seine runde Gürtelschnalle schlug.

»Die Bombe ist entfernt und entschärft.«

Kastor Marein lächelte verzerrt.

»Ich weiß nicht, wovon Sie reden. Ich bin Dr. Amund Lergisson und ein Gast dieses Planeten. Außerdem - wäre es anders, woher wollten Sie das wissen?«

»Von unserem Chef, Oberst Hubert Maurice - der Sie übrigens erwartet«, antwortete Buchanan. »Da wir Sie persönlich kannten, wurden wir mit ihrer Verhaftung beauftragt. Im Namen der solaren Menschheit, ich verhafte Sie wegen versuchten Massenmordes und ...«

Er schoss seinen Paralysator aus der Tasche ab, als er an Mareins Gesichtsausdruck erkannte, daß der Agent sich seelisch auf einen Selbstmord vorbereitete.

Kastor Mareins Körper versteifte sich. Geistesgegenwärtig griff Arlene ihm unter die Arme. Arthur eilte an die andere Seite. Gemeinsam geleiteten sie Kastor Marein zu dem wartenden Gleiter des SGA und schoben ihn auf die hintere Sitzbank. Während das Fahrzeug anfuhr, fragte Arlene Konstantin:

»Wie kann ein Mensch nur kaltblütig einen Massenmord planen, Arthur?«

Sir Arthur Buchanan blickte auf die vorbeirasenden Gebäude und antwortete leise:

»Der Mensch, Arlene, ist zu allem fähig, zu Gutem und Bösem ...«

#### 4.

Perry Rhodan stand neben dem Kommandanten der INTERSOLAR, als sein Flaggschiff über die Menschenmenge auf Ragnarök Space Port flog. Hinter und neben ihm standen in Gruppen die geladenen Militärattaches des Imperiums Dabrifa, des Carsualschen Bundes und der Zentralgalaktischen Union. Sie unterhielten sich gedämpft mit terranischen Offizieren und einigen buntgekleideten Fürsten der Freifahrerflotte. Den Großadministrator interessierten die Gespräche nicht, die sich hauptsächlich um das Flottenmanöver drehten, das man von Bord der INTERSOLAR aus verfolgt hatte.

Er musste unablässig an die Experimente auf dem

Planeten Last Hope denken, die zum Ziel hatten, den Nullzeit-Deformator gegen die Rücksturzpolung abzusichern und endlich zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit vorzustoßen, um den Bau des Todessatelliten zu verhindern. Vierzehn Tage nach dem Tode der drei Cappins waren die Auswertungen der überlassenen Daten beendet gewesen - eine ungeheuerlich lange Zeitspanne für die lunare Positronik Nathan. Ohne Waringers geniale Intuition aber hätte nicht einmal Nathan eine Lösung gefunden. Wieder einmal war bewiesen worden, daß der menschliche Geist sich letzten Endes durch keine noch so leistungsfähige Maschine ersetzen ließ. Die Konstruktion des sogenannten Dakkar-Tastresonators stellte höchste Anforderungen an die solare Technik, doch sie war nicht unmöglich. Im Grunde genommen funktionierte das Gerät nach Prinzipien, die der terranischen Wissenschaft bereits vom Dimetrantriebwerk und vom Nullzeit-Deformator her vertraut waren. Die notwendigen Quintadimschaltkreise, Parahalbleiter und Feldumsetzer waren von den technischen Labors in Einzelfertigung hergestellt worden. Was man noch nicht hatte schaffen können, war die eigentliche Resonatorschaltung mit dem Schwingungskoordinator. Dieser Schaltkomplex war zu kompliziert, als daß er innerhalb nur weniger Wochen gebaut werden konnte, obwohl auch hier das Prinzip klar verstanden wurde. Eine zusätzliche - und die größte - Schwierigkeit aber lag darin, eine Schwingungskonstante auf Sextadimbasis zu erzeugen, die haargenau mit der Sextadimkonstante des Rücksturzpolers übereinstimmte.

Professor Waringer hatte in Zusammenarbeit mit einem Stab von Hyperenergetikern und der Positronik Nathan einen Weg gefunden, indem er sich die Quintadimschwingungen des altbekannten Minerals Howalgonium zunutze machte. Howalgonium konnte durch Beschuss mit Quintronen, Elementarteilchen des fünfdimensionalen Energiegefüges, überkritisch übersättigt werden. Der Übersättigungseffekt führte zu einem qualitativen Umschlagen in jene Sextadimstrahlung, die für den Dakkar-Tastresonator unumgänglich notwendig war. Bei der überkritischen Aufladung traten allerdings sehr bedenkliche Effekte auf. Aus dem absolut stabilen Quintadimelement Howalgonium wurde dabei nämlich ein neues Element, das nur für den Zeitraum einer Millisekunde stabil blieb und dann unter Freigabe ungeheurer Mengen von Sextadimenergie in den Normalzustand zurückkehrte. Dabei verlor es seine fünfdimensionale Strahlungsfähigkeit und wurde unbrauchbar. Das allein hätte Perry Rhodan und Professor Waringer allerdings nicht gestört. Die solare Menschheit verfügte über große Howalgonium-Vorräte und

konnte sich eine gewisse Verschwendung durchaus leisten. Beunruhigend jedoch waren die n-dimensionalen Effekte, die beim Rücksturz des überkritischen Howalgoniums auftraten. Schon bei nur zehn Gramm Howalgonium konnte die Reaktion der Rücksturzennergie mit der vierdimensionalen Energiekonstante zu Wirkungen führen, deren Energiepotential dem einer Supernova entsprach. Der Großadministrator dachte nur mit Schaudern an die letzte Auseinandersetzung mit dem Supermutanten Ribald Corello zurück. Das Monstrum hatte dabei dem Schiffskommandanten Perricone Heublein zehn Gramm Psimaterie eingepflanzt, die nach zehn Tagen instabil wurde und innerhalb des Goring-Maat-Systems zu gigantischen Verschiebungen der Zeit- und Existenzebenen führte. Wegen dieser Gefahr durften die Versuche nicht im GHOST-System durchgeführt werden. Rhodan bestimmte dafür den unbewohnten Wüstenplaneten Last Hope, einen ehemaligen Forschungsplaneten des Obmanns von Plophos und jetzigen geheimen Forschungsplaneten des Solaren Imperiums, als Experimentierfeld. Aber nicht nur deswegen. Auf Last Hope stand das modernste Quintatron der Menschheit, ein Gerät von gewaltigen Ausmaßen, mit dem Elementarteilchen aller Kontinua durch Hochenergiebeschuss mit Quintronen bis zum überkritischen Punkt übersättigt werden konnten. Die maximale Energieleistung des auf Last Hope stehenden Geräts betrug 910 Milliarden Quintron-Wari, einer hyperphysikalischen Maßeinheit, die von Professor Waringer bestimmt worden war.

»Worüber grübelst du?« drang eine Stimme wie aus weiter Ferne an Rhodans Ohr. Er benötigte einige Sekunden, um sie auch geistig wahrzunehmen. Dann wandte er den Kopf und sah Atlan. Der Arkonide blickte ihn besorgt an.

»Worüber sollte ich schon grübeln«, gab Perry Rhodan leise zurück.

Atlan legte dem Freund die Hand auf die Schulter.

»Keine Sorge, Geoffry versteht sein Geschäft. Dein Schwiegersohn weiß genau, was er tut.«

Rhodan lächelte.

»Das ist es nicht, Atlan. Geoffry geht ein großes Risiko ein, aber wenn tatsächlich die Sonne Bolo bei den Experimenten explodieren sollte, hat zwar die Menschheit ihre besten Wissenschaftler verloren, aber sie existiert noch. Trotzdem müssen die Experimente stattfinden.«

Er dachte einige Sekunden lang nach und fügte dann hinzu:

»Oder vielmehr gerade deshalb. Die Sicherheit des einzelnen oder einer Gruppe bedeutet nichts gegenüber der Sicherheit des Solsystems. Und wir alle sind dazu da, um unser Leben dafür immer

wieder aufs Spiel zu setzen. Dächte ich anders, müsste die solare Menschheit sich einen besseren Großadministrator wählen.«

Das Rumoren der Triebwerksaggregate wurde lauter. Oberst Elas Korom-Khan gab den anwesenden Gästen über die Rundrufanlage einige technische Erläuterungen. Lordadmiral Atlan entfernte sich leise von Rhodans Seite, um Oberstleutnant Senco Ahrat, dem Ersten Kosmonautischen Offizier der INTERSOLAR, einige Anweisungen zu geben.

Perry Rhodans Gedanken glitten wieder zu seinem Hauptproblem ab. Mit den Konstruktionsdaten des Dakkar-Tastresonators hatte die Menschheit wahrscheinlich das bislang wertvollste Geschenk erhalten, ein Geschenk, das sie allerdings nur auf Grund des klugen Vorgehens ihrer Führung erhalten hatte. Dieses Gerät diente den Cappins zum Antasten auftretender Sextadimimpulse während einer Zeitreise in die Vergangenheit oder während einer Pedotransferierung auf der Sextadimhalbspur. Dazu benötigte ihn die solare Menschheit allerdings nicht. Aber sie konnte eine andere Fähigkeit des Dakkar-Tastresonators ausnutzen. Die gefährliche Pendelbewegung des Nullzeit-Deformators während der ersten Zeitreise, eine Folge der geheimnisvollen Rücksturzpolung, war nämlich auf Sextadimenergien zurückzuführen, die das Nullzeitgerät im Zeitstrom trafen, es gegen seine Temporal->Richtung< zurückschleuderten und dadurch zum Schlingern innerhalb der Zeit brachten. Der Dakkar-Tastresonator nun hatte die Aufgabe, auftretende Störimpulse ganzheitlich-analytisch zu erfassen und im gleichen Augenblick zu synthetisieren, wodurch der Nullzeit-Deformator zu Kompensatorschwingungen angeregt würde und sich so in den Störungsfluss einpendelte, daß die Rücksturzkonstante absorbiert würde und die Temporalbewegung störungsfrei vor sich ginge.

Perry Rhodan war immer wieder davon beeindruckt, daß die Cappins diese Phänomene bereits vor vielen Jahrtausenden entdeckt und ausgewertet hatten. Wahrscheinlich lag es daran, daß sie immer wieder versucht hatten, in die Zukunft vorzudringen, was mit ungleich größeren Schwierigkeiten verbunden ist als eine Reise in die Vergangenheit.

Vielleicht, dachte Rhodan sich, war es überhaupt unmöglich, wenn nicht auf Grund unumstößlicher Naturgesetze, dann wegen der Abneigung der in der Zukunft existierenden Zivilisationen, sich von Besuchern aus der eigenen Vergangenheit belästigen zu lassen.

Du wirst es noch herausfinden. Perry! wisperte der Symbiont von Khusal in Rhodans Bewusstsein. Ich habe nie ein neugierigeres Wesen kennengelernt als dich.

Unwillkürlich musste Rhodan lachen.

Wahrscheinlich hatte Whisper recht, und wenn er lange genug lebte, würde er sich auch an diese Aufgabe heranwagen. Vielleicht einmal gemeinsam mit den Cappins - wer weiß.

Die INTERSOLAR setzte zur Landung auf dem Privathafen des Kaisers der Freifahrer an.

Rhodan verabschiedete sich höflich von den Gästen, obwohl er innerlich vor Unruhe zitterte. Er blickte auf die Uhr. Es standen noch vier Blitzbesuche bei entfernt stationierten Flotteneinheiten auf dem Programm, dann ging es ab nach Last Hope.

Wenn Last Hope bis dahin noch existierte ...

\*

24. November 3334 - Erdzeit.

Die INTERSOLAR war kaum aus der Librationszone ins vierdimensionale Raum-Zeit-Gefüge des Einstein-Kontinuums zurückgefallen, als die Signalplatte des großen Hyperkoms in der Funkzentrale aufleuchtete. Das rote Flackern bedeutete die Ankündigung eines Alarmrufs, und Major Donald Freyer aktivierte deshalb nicht nur den Empfänger der Funkzentrale, sondern auch die Übertragungsgeräte im Kommandoraum.

So hörte Perry Rhodan die Warnung mit.

»Hier Wachkreuzer GRANO!« schallte es aus dem Empfänger am Kartentisch. »Kommandant Major Kishes spricht. Anfliegendes Schiff als INTERSOLAR identifiziert. Kehren Sie sofort um. Auf Last Hope beginnt in diesem Moment ein neues Experiment.«

Rhodan schaltete sich sofort in die Verbindung ein.

»Hier Rhodan an Major Kishes. Spezifizieren Sie Ihre Warnung!«

Ein tiefer Atemzug war zu hören. Dann erlosch das Trivideobild, das bisher einen relativ jungen Flottenoffizier gezeigt hatte.

»Zu spät!« kam die Stimme des Majors unter Störgeräuschen durch. »Die Sonne Bolo flammt soeben auf. Ihnen bleibt nur noch eine Katastrophenlandung auf Last Hope. Versuchen Sie bitte keinen Linearflug. Ich wiederhole: Versu ...«

Mit hartem Krachen schlugen die Quintadimsicherungen des Hyperkoms durch. Die Wiederholung kam nicht mehr an. Perry Rhodan hob den Kopf und sah, wie sich die rote Riesensonne Bolo aufblähte. Gigantische Protuberanzen schossen weit in den Raum. Die optische Übertragung erweckte den Eindruck, als spränge die flammende Sonne vor und zurück.

Oder tat sie es wirklich ...?

Ein seltsames Klingen und Raunen hallte durch die

Kommandozentrale, aber es waren keine menschlichen Stimmorgane, die es erzeugten. Diese Töne kamen aus den Geräten, die auf Quintadimbasis arbeiteten.

»Was soll ich tun, Sir?« fragte Oberst Korom-Khan über Interkom. Der Kommandant wirkte vollkommen ruhig.

»Landen Sie auf Last Hope, Oberst«, befahl Rhodan mit der gleichen Gelassenheit. »Und halten Sie alle Geräte, die auf Quintadimbasis arbeiten, unter schärfster Kontrolle.«

Lord Zwiebus näherte sich dem Kartentisch. Der Neandertaler trug eine einfache Bordkombination und stützte sich auf seine Keule, von der er sich selten trennte.

»Was geht dort draußen vor, Rhodan?« fragte er beklommen. »Sollten wir nicht doch versuchen, in den Linearraum zu fliehen?«

»Sie haben Major Kishes' Warnung gehört, Zwiebus«, entgegnete Rhodan ernst. »Die GRANO gehört zur Wachflotte von Last Hope und hat Ähnliches wahrscheinlich schon mehrmals erlebt. Wir werden uns an den Rat ihres Kommandanten halten.«

Die INTERSOLAR vollführte einen Sprung und schwebte plötzlich nur noch wenige tausend Kilometer über dem Forschungsplaneten, der eben noch vierzehn Millionen Kilometer entfernt gewesen war.

»Ein Riss im Kontinuum«, vermutete Atlan. Die Stimme des Arkoniden klang tonlos.

»Irrtum, Sir«, meldete Cheforter Ataro Kusumi über Interkom. »Der Planet hat sich ausgedehnt. Wenn er so weitermacht, wird er die Oberfläche der Sonne berühren.«

»Vorher wird er uns verschlingen«, kommentierte Korom-Khan trocken und riss das Schiff mit einem harten Beschleunigungsmanöver aus dem Kurs. Praktisch floh die INTERSOLAR vor der sich aufblähenden Oberfläche des Planeten Last Hope.

»Eine Kollision mit der Sonne dürfte Last Hope kaum gefährden«, warf Atlan ironisch ein und deutete zum Backbordsektor der Panoramagalerie, auf der vor kurzem noch ein expandierender roter Gasball zu sehen gewesen war.

Perry Rhodan blickte hin und erstarrte.

Die Tasterprojektion Bolos hatte nur noch die Größe einer Kirsche!

Eine lautstarke Verwünschung krachte aus dem Interkom. Verwundert wölbte Rhodan die Brauen. Elas Korom-Khan verlor nicht so leicht die Nerven.

»Wir werden genau auf die Sonne zugetrieben, Sir«, meldete der Kommandant mit bebender Stimme.

»Das ist unmöglich«, murmelte der Großadministrator und musterte den nur noch

kirschkernegroßen Glutball. »Chef an Ortung. Distanz zu Bolo?«

»Da laust mich doch der Affe!« explodierte Major Kusumi. »Entschuldigung, Sir, aber die Instrumente zeigen eine Entfernung zu Bolo mit dreihundertelf Kilometern an.«

»Warum flieht Elas nicht um diesen winzigen Kirschkern herum?« fragte Gucky erregt.

»Die veränderte Raumstruktur lässt es nicht zu«, antwortete Korom-Khan, der sich wieder beruhigt hatte. »Der Raum hat sich sozusagen um Bolo, Last Hope und uns geschlossen. Wir bilden ein separates Universum. Oder hat jemand eine bessere Erklärung dafür, daß die anderen Sterne der Galaxis für uns verschwunden sind?«

Niemand antwortete. Plötzlich meldete sich Major Pecho Cuasa, Erster Feuerleitoffizier der INTERSOLAR.

»Ich schlage Punktbeschuss mit Transformkanonen vor. Vielleicht können wir die Raumkrümmung damit aufbrechen.«

»Und wenn nicht ...?« fragte Korom-Khan ironisch.

»Dann schmoren wir im eigenen Saft«, erklärte Gucky in seiner blumigen Ausdrucksweise.

»Noch hundertvierzig Kilometer bis Bolo«, meldete Kusumi. »Der Kirschkern wird kleiner. Instrumente zeigen einen Durchmesser von ...«

Er verstummte und brach plötzlich in homerisches Gelächter aus.

»Major ...!« rief Perry Rhodan streng.

»Fünf Zentimeter, Sir«, sagte Kusumi. »Die Sonne Bolo durchmisst nur noch fünf ... nein, inzwischen nur noch drei Zentimeter.« Er lachte wieder; es klang hysterisch. »Kommandant, wenn Sie eine kleine Schleuse öffnen, können wir das Ding aufnehmen.«

»Captain Kasoweit, lösen Sie Major Kusumi ab!« befahl der Kommandant eisig. Im nächsten Augenblick fuhr ein heftiger Ruck durch die INTERSOLAR. Die Bildschirme flackerten, erloschen und leuchteten in grellem Rot auf. Verschiedene Überwachungsgeräte gaben Alarm. Rhodan hatte das Gefühl, mit rasender Geschwindigkeit und völlig gewichtslos durch das Universum zu steigen. Und mit einem Mal war alles vorbei.

Die Riesensonne Bolo stand wieder groß im Backbordschirm, und der Planet Last Hope besaß ebenfalls wieder seine normale Größe. Nur die Entfernung zwischen der INTERSOLAR und dem Planeten hatte sich nicht wieder normalisiert.

Ganz im Gegenteil.

Das Ultraschlachtschiff befand sich nur fünfhundert Kilometer über dem Forschungsplaneten und raste mit hohen Beschleunigungswerten auf ihn zu.

»Nun bleibt mir tatsächlich nur eine Notlandung übrig«, bemerkte Elas Korom-Khan lakonisch.

Die nächsten Minuten waren die Hölle. Die INTERSOLAR ließ sich bei ihrer hohen Geschwindigkeit nicht mehr aus dem Kollisionskurs reißen. Deshalb überlastete Korom-Khan bewußt alle Impulstriebwerke, um die Fahrt abzubremsen. Mehrmals kamen trotz der vorzüglichen Andruck-Absorber einige Gravos durch. Einige schwächere Wände der Innenzelle brachen, ein Reparaturroboter wurde entgegen der Laufrichtung des Transportbandes zu einer »Schlittenfahrt« durch den Hauptflur des Kommandodecks gezwungen und beim Aufprall gegen das Panzerschott der Kommandozentrale in einen undefinierbaren Schrotthaufen verwandelt.

In hundert Metern Höhe kam der INTERSOLAR die Oberfläche von Last Hope ohne Zutun des Kommandanten entgegen und prallte gegen die ausgefahrenen Landestützen, wodurch erneut wertvolles Gerät zu Bruch ging. Das Material der Landestützenhydraulik wurde weit über den kritischen Wert hinaus belastet, und daß es dennoch hielt, war wohl das beste Zeugnis, das der terranischen Raumfahrtindustrie ausgestellt werden konnte. Doch mit der Landung waren die Gefahren noch nicht überstanden. Perry Rhodan erkannte es, als er die Rundum-Beobachtung kontrollierte und die auf und nieder tanzende Planetenoberfläche sah.

Last Hope pulsierte.

Und alle Gesetzmäßigkeiten des Einstein-Kontinuums wurden über den Haufen geworfen. Cecil Ryebread verfolgte die Vorgänge innerhalb der INTERSOLAR mit einem blöden Grinsen. Es war sein erster Flug mit Rhodans Flaggschiff und sein erster größerer Raumflug überhaupt. Der vierundzwanzigjährige Kadett war der Funkzentrale zugeteilt, was einer Richtung seiner Ausbildung entsprach.

Aber niemals während seiner Ausbildung in Terrania hatte ihm jemand gesagt, daß normale Menschen durch Wände gehen können - und bisher hatte er seinen Vorgesetzten, Major Donald Freyer, für einen ganz normalen Menschen gehalten. Major Freyer blieb stehen, nachdem er die Trennwand von der Ortungszentrale her durchschritten hatte. In seinem Gesicht war eine Frage festgefroren. Kadett Ryebread bekam einen Schluckauf, kämpfte ihn tapfer nieder und fragte:

»Wie macht man das, Sir?«

Donald Freyer starrte in Ryebreads Richtung, vermochte jedoch den Kadetten nicht zu sehen.

»Wer hat da gefragt?« flüsterte er.

Cecil nahm Haltung an. Plötzlich war sein Vorgesetzter nicht mehr da. Statt dessen sah er einen abstoßend hässlichen Zwerg mit gewaltigem

Wasserkopf vor sich, aus dem ihn zwei feurige Räder anstarrten. Der Wasserkopf stieg höher und höher, als wäre er ein gasgefüllter Ballon - dann verschwand er. Seltsame Dinge schwebten an Cecil Ryebread vorüber: summende Feldleiter, ein Klosettbecken, eine riesengroße Zahnbürste, pulsierende Aggregate und dazwischen die Gesichter von Zwergen und Riesen. Kadett Ryebread kicherte belustigt.

Einen so komischen Traum hatte er lange nicht gehabt.

Er geriet in den rotglühenden Schlund eines Riesen und wurde bei einem Hustenanfall hinausgeschleudert - nur daß der Schlund in Wirklichkeit die Feldmündung eines Impulstriebwerkes war und das »Husten« ein »kleiner« Korrekturstoß.

Cecil schwebte durch rosa angehauchte Wolkenschleier. Tief unter sich sah er eine fußballgroße Kugel, daneben eine schwankende Gestalt mit vier Armen und zwei Beinen, die auf die Kugel hinabstarrte.

Mit einem Ruck, der ihm durch das Rückgrat bis ins Gehirn fuhr, prallte Kadett Ryebread auf einen bläulich schillernden Höcker, der sofort ein Pseudomaul öffnete und mit unverständlichen Worten zu schimpfen begann.

»Beruhige dich«, murmelte Cecil und merkte erst jetzt, daß sein Druckhelm sich selbsttätig geschlossen hatte.

Augenblicklich kehrte das klare Denkvermögen zurück.

Er träumte nicht.

Nein, er war - wie auch immer - aus der INTERSOLAR gefallen, geschwebt oder geflogen und der Druckhelm seines Raumanzuges hatte sich automatisch geschlossen, weil in dieser Zone des Planeten Last Hope eine mörderische Hitze herrschte und die Atmosphäre außerdem viel zu dünn und sauerstoffarm zum Atmen war.

Es musste mit den Experimenten zusammenhängen, die der verrückte Waringer auf dem Höllenplaneten veranstaltete. Cecil entfernte sich schleunigst von dem brüllenden Maul, stieß gegen eine Felsbarriere, die eben noch nicht da gewesen war und flüchtete vor einem Steinschlag.

Da erblickte er den Käfer.

Es war ein daumenlanges, grünlich schillerndes Tier mit zinnoberrotem, aufgereckten Stachelschwanz, zahllosen Beinen und einem rhombischen Körper. Kadett Ryebread zögerte einen Moment, dann hob er das arme Tierchen auf, bevor es von den herabstürzenden Felsbrocken erschlagen wurde. Er schob es in eine Außentasche seines Raumanzuges und rannte weiter. Nach einiger Zeit hielt er erschöpft an. Die Klimaanlage konnte kaum noch gegen die von außen einwirkende Hitze

ankämpfen. Aus einem violetten Himmel strahlte eine würfelförmige rote Sonne unbarmherzig herab. Cecil Ryebread sah sich nach einem schattigen Zufluchtsort um. Er entdeckte eine Schlucht, deren Grund von den Sonnenstrahlen nicht erreicht wurde.

Aber bevor er die Schlucht erreichte, hatte sie sich in einen glatten Bergrücken verwandelt, von dem flüssiges Metall zischend und brodelnd herabschoss. Der Kadett schaltete sein Flugaggregat ein und musste feststellen, daß es nicht mehr funktionierte. Erneut rannte er um sein Leben, wich glühenden Bächen aus, rutschte von buckligen Erhebungen, die sich jäh bildeten und stürzte, wenn sich der Boden unter seinen Füßen plötzlich auflöste.

Die Form der Sonne hatte sich unterdessen erneut verändert. Sie war jetzt nur noch ein flacher Fladen. Aber auch der Planet veränderte sich.

Anfangs glaubte Cecil Ryebread an einen Sturm, als die dünne Luft an ihm vorüberfauchte. Doch dann sah er, daß die eigentliche Planetenoberfläche immer mehr hinter ihm zurückblieb - und hinter dem pulsierenden »Finger«, den Last Hope seiner Sonne entgegenstreckte.

Und er, Cecil Ryebread, saß auf der Kuppe dieses Fingers!

Er klammerte sich fest und schloss die Augen. Der Käfer krabbelte in seiner Tasche herum. Wahrscheinlich spürte er auch den nahenden Tod.

»Mist, verfluchter!« schimpfte Cecil.

Im nächsten Augenblick hatte er das Gefühl, in einem Schacht nach unten zu fallen. Zaghaft öffnete er ein Auge und sah, daß der »Finger« wieder zusammenschrumpfte und die Reise in umgekehrter Richtung verlief. Die rote Riesensonne Bolo hatte wieder ihre normale Gestalt angenommen.

Sekunden später saß Cecil Ryebread in einer Felsmulde und stöhnte erleichtert. Er schloss die Augen und versuchte, sich zu entspannen.

Ein Geräusch wie von reißendem Stoff ließ ihn aufschrecken. Er stürzte von einer Felszacke, die seine Außentasche aufgerissen hatte, und landete zwischen bunten hornartigen Erhebungen. Bevor er sich von diesem Schrecken erholt, hatte, übertrugen die Außenmikrophone einen wahnwitzigen Trommelwirbel stampfender Geräusche. Es hörte sich an, als hielte ein Millionenheer von Riesen eine Parade ab. Der Boden bebte und zitterte, so daß sich Cecil kaum halten konnte. Seltsamerweise galt seine erste Sorge dem Käfer, der in der nun zerrissenen Außentasche seines Raumanzuges gesteckt hatte. Das arme Tierchen war nirgends zu finden. Trotz der starken Bodenvibrationen kroch Kadett Ryebread einige Zeitlang auf Händen und Knien umher. Zufällig fiel dabei sein Blick auf einen gigantischen, von Blitzen umwitterten Stachel, der über der zerklüfteten Landschaft hin und her schwang und in

düsterem Rot und grellem Weiß glühte. Das Donnern und Krachen von heftigen Entladungen übertönte zeitweise die Marschiergeräusche.

Marschiergeräusche ...?

Kadett Ryebread erstarrte. Seine Nackenhaare sträubten sich in hellem Entsetzen. Er wusste nicht sehr viel von Last Hope, nur das, was der Besatzung an allgemeinen Informationen bekanntgegeben worden war. Doch an eines erinnerte er sich noch genau. An die Beschreibung des einzigen großen Tieres des Höllenplaneten, des mehrere Quadratkilometer großen Marschiere-Viel. Die rhombische Form, der glühende Stachelschwanz, die zerklüftete Oberfläche, das Trommeln unzähliger gigantischer Füße - das alles stimmte genau.

Er saß auf dem Rücken eines Marschiere-Viel.

Und er konnte nur auf eine Art und Weise dahin gelangt sein: Indem er in einer bestimmten Phase des planetaren Pulsationszustandes das zu einem daumengroßen Käfer geschrumpften Marschiere-Viel in seine Tasche gesteckt hatte.

Beim Umschlag in die nächste Zustandsform hatte er sich dann die Tasche an einer Rückenpanzererhebung des Ungeheuers aufgerissen. Kadett Ryebread riss den Mund auf und schrie gellend um Hilfe.

»Wo ist die INTERSOLAR?« fragte Captain Drof Retekin verblüfft über die Interkomanlage des Paladins.

Spezialist-General Harl Dephin starrte fassungslos auf die Panoramaschirme der Steuerzentrale. Eben noch hatte der 2500 Meter durchmessende Kugelraumer gleich einem Gebirge aus Stahl vor dem Paladin aufgeragt - und nun war er spurlos verschwunden!

»Ich schlage vor, wir schießen ein paar Transformsalven als Signal ab«, meldete sich Captain Dart Hulos.

»Ich möchte bloß wissen«, sagte Major Tyn, »woher er diesen Schießkomplex hat. Vielleicht versuchen wir es erst einmal mit dem Hyperkom.«

»Gut«, entschied Dephin. »Funken Sie die INTERSOLAR an und bitten Sie um Positionsangabe!«

Für einige Zeit herrschte Ruhe im Paladin. Harl Dephin fand Zeit, sich zu überlegen, was auf Last Hope vorging. Die seltsamen Erscheinungen und Veränderungen erinnerten ihn lebhaft an den Kampf im Goring-Maat-System, bei dem der Supermutant Corello auf so grauenhafte Weise mit Sextadimenergie gearbeitet hatte. Die Vorgänge auf Last Hope hatten zweifellos ebenfalls mit Sextadimenergie zu tun. Die Quintatron-Experimente von Professor Waringer mussten daran Schuld sein.

»Keine Antwort von der INTERSOLAR, Kommandant«, meldete Major Tyn.

Ein heftiger Ruck durchlief den Boden. Auf dem Backbordschirm sah Harl Dephin, wie in der Ferne ein Felsturm emporwuchs und in den Raum hinausschoss, genau auf die Sonne Bolo zu, die sich zu einem hässlichen Fladen verformt hatte.

»Verflixt!« schimpfte Cool Aracan. »Es sieht ganz so aus, als sollte unsere nagelneue Außenhaut bei diesen Höllentemperaturen zum Teufel gehen.«

»Das Leben ist wie ein Kinderhemd«, spöttelte Amos Rigeler. »Vorne zu kurz und hinten ...«

»Mäßigen Sie sich, Major Rigeler!« brüllte Dephin zornig. »Ein Spezialist der USO hat in allen Situationen Haltung zu bewahren.«

Er räusperte sich.

»Ich werde einen Erkundungsgang unternehmen. Halten Sie die Augen offen, Thunderbolts!«

Er betätigte eine Schaltung, und die fingerhutgroße SERT-Haube senkte sich auf seinen Schädel herab. Von nun an waren er und der Paladin-Roboter wieder eine Handlungseinheit. Er brauchte nur zu denken, und schon führte die wandelnde Festung mit dem Aussehen eines extrem großen Haluters alles aus.

»Da ist etwas«, murmelte Drof Retekin nach einigen Minuten. General Dephin schnaufte empört, und da seine Gedanken- und Gefühlsimpulse von der Übertragungseinheit des Paladins exakt in Realitäten umgesetzt wurden, stemmte der Riesenroboter die Fäuste der Handlungsarme in die Hüften.

Harl Dephin blockierte seine Emotionen.

»Ich bitte um eine exakte Meldung, Captain Retekin!«

»Jawohl, Sir«, antwortete Retekin. »Kugelförmiges Objekt in anderthalb Kilometer Entfernung. Durchmesser fünfzig Zentimeter. Sieht beinahe aus wie ein Beiboot der INTERSOLAR.«

»Was heißt hier beinahe?«

»Nun, es hat zwei Triebwerksringwulste statt einem, Sir.«

»Das Modell eines Ultraschlachtschiffs ...?« vermutete Captain Aracan.

Spezialist-General Dephin ließ geistesgegenwärtig seine SERT-Haube zurückfahren, bevor seine Verwirrung sich auf den Paladin übertrug. Tausend Gedanken schossen ihm gleichzeitig durch den Kopf. Retekins Entdeckung konnte nur eines bedeuten: Die INTERSOLAR war zu einem fünfzig Zentimeter durchmessenden Ball zusammengeschrumpft. Kein Wunder, daß sie so plötzlich »verschwunden« gewesen war; ihre Außenhülle hatte sich einfach vom Paladin zurückgezogen.

»Warum klopfen wir nicht mal an?« fragte Amos Rigeler.

»Ganz ruhig«, murmelte Harl Dephin. »Ganz ruhig, mir kommt soeben einer meiner genialen Gedanken. Wir sind weitab von der Nordpolstation notgelandet, und wer weiß, wann die INTERSOLAR



eine Gelegenheit erhält, wieder zu starten und aus eigener Kraft zur Nordpolstation zu fliegen ...«

»Warum tragen wir sie nicht einfach hin?« fragte Myrus Tyn.

»Das war meine Idee«, erklärte Dephin. »Die Frage ist nur, ob die Masse der INTERSOLAR gleich geblieben ist oder mit dem Volumen abgenommen hat. Ich werde es ausprobieren.«

Er aktivierte erneut die Emotiolenkung und steuerte den Paladin auf die kleine Metallkugel zu. Das war gar nicht so einfach, denn immer wieder veränderte sich die Oberfläche auf groteske Weise. Felsen hoben sich und entfalteten sich gleich gigantischen Blütenkelchen, aus dem Himmel stürzten Gesteinslawinen, und der Untergrund erwies sich oft als eine hauchdünne Schicht über Hohlräumen, in die der Paladin einbrach.

Endlich erreichte der Roboter die geschrumpfte INTERSOLAR. Der Schweiß lief General Dephin übers Gesicht. Mit einem Handlungsarm wischte er einen See aus geschmolzenem Blei hinweg, der sich in drei Metern Höhe über dem Schiff gebildet hatte.

Dann kam der Augenblick, der über Erfolg oder Misserfolg des Versuchs entschied.

Der Paladin bückte sich. Die riesigen Hände seiner beiden Handlungsarme umklammerten die INTERSOLAR so behutsam, als wäre das Ultraschlachtschiff ein rohes Ei. Im Maschinenleitstand schaltete Amos Rigeler die Kraftwerke höher.

Langsam hoben die beiden Hände die INTERSOLAR an.

Die Thunderbolts - mit Ausnahme des Kommandanten - stimmten ein Triumphgeheul an, als das Flaggschiff höher und höher stieg und schließlich unter dem rechten Handlungsarm verstaubt wurde.

»Hier Aracan«, meldete sich der Mathelogiker des Teams. »Kommandant, wir sollten uns beeilen. Wenn der Planet sich normalisiert, werden wir von der INTERSOLAR erschlagen.«

Harl Dephin antwortete nicht. Er balancierte das Gewicht des Ultraschlachtschiffes aus, peilte den Nordpol von Last Hope an und ließ den Paladin auf die Lauf arme sinken.

Dann raste er mit Höchstgeschwindigkeit davon.

## 5.

Lord Zwiebus starrte seine Keule an, die von einer Sekunde zur anderen zur Größe eines Streichholzes zusammengeschrumpft war. Die Hand, in der er sie hielt, begann zu zittern.

»Wir hätten niemals auf Last Hope landen sollen«, schimpfte jemand.

Der Neandertaler erkannte Alaska Saedelaeres

Stimme, konnte den Transmittergeschädigten aber nicht sehen. Vorsichtig legte er die Miniaturkeule auf den Kartentisch.

Dabei erblickte er Saedelaeres Plastikmaske.

Als sein Gehirn erfasst hatte, welche Gefahr den Menschen an Bord von einem demaskierten Alaska Saedelaere drohte, schaltete er die Rundrufanlage ein und schrie:

»Achtung! Alaska Saedelaere läuft ohne seine Maske herum. Größte Vorsicht ist geboten. Ich werde ihn suchen, da ich den Anblick des Cappins in seinem Gesicht ertrage.«

»Du Idiot!« zeterte Alaskas Stimme. »Hier bin ich doch!«

Zwiebus machte vor Schreck einen Satz nach rückwärts.

Saedelaeres Stimme war hinter der Maske hervorgekommen ...!

Lord Zwiebus zitterte am ganzen Leibe.

»Was ist mit dir los?« fragte er und ging auf den Neandertaler zu - mitten durch den Kartentisch hindurch.

Lord Zwiebus hob abwehrend die Hände.

»Halt! Bleib stehen, du Mausevieh! Du stößt Alaska um!«

Der Mausbiber erschrak und teleportierte instinktiv, infolge einer Verschiebung der Zeitbezugsebene rematerialisierte er einige Sekunden in der Vergangenheit.

»Was ist mit dir los?« fragte er und ging auf den Neandertaler zu - mitten durch den Kartentisch hindurch.

Lord Zwiebus riss sich vor Verzweiflung ein Büschel Haare aus der Kopfhaut. Sein geschulter Verstand erahnte jedoch die Ursache des Phänomens innerhalb kurzer Zeit - und die Ahnung wurde zur Gewissheit, als Gucky erneut teleportierte und erneut fragte:

»Was ist mit dir los?«

»Was ist denn mit Gucky los?« fragte Atlans Stimme. Sie klang so, als würde sie durch eine Batterie Lautsprecher verstärkt.

Lord Zwiebus wandte sich um und sah ein paar glänzende schwarze Baumstämme vor sich aufragen.

Baumstämme ...?

Zwiebus' Blick glitt nach oben, über die Stiefel hinaus, über die Raumkombination und zu Atlans von weißem Haar umrahmten Gesicht, das dicht unter der Decke der Kommandozentrale hing.

Jemand schwebte an dem Arkoniden vorbei nach unten, durch den Boden hindurch: Major Pecho Cuasa, der Erste Feuerleitoffizier. Ein scheinbar leerer Raumanzug folgte ihm; durch die Sichtscheibe hindurch sah der Neandertaler eine Miniaturausgabe von Oberst Korom-Khan im Helm herumhüpfen. Das knapp handspannenlange Wesen gestikulierte heftig

mit Armen und Beinen.

»Verrückt!« murmelte Zwiebus und wischte sich mit dem behaarten Handrücken den kalten Schweiß von der Stirn. Alaska Saedelaeres Schrei lenkte seine Aufmerksamkeit wieder zu der Plastikmaske auf dem Kartentisch. Den unablässig rematerialisierenden, halb durch den Kartentisch marschierenden und sich wieder auflösenden Mausbiber ignorierte er, um den Verstand nicht zu verlieren.

»Hilf mir!« schrie Alaska und streckte einen streichholzdünnen Arm durch einen Augenschlitz der Maske. »Mein Cappin tobt vor Angst.« Ein bläulicher Blitz schoss durch den zweiten Augenschlitz.

»Ich kann dir nicht helfen, Alaska«, murmelte Zwiebus resignierend. »Du musst warten, bis sich alles wieder normalisiert.«

»Halte deine Hände über die Maske!« schrie der Transmittergeschädigte.

»Was ist mit dir los?« wiederholte Gucky und verschwand kurz darauf.

Der Neandertaler hielt die bebenden Hände über die Maske, hinter der jetzt ein intensives violettes Glühen hervorkam. Er hatte begriffen, daß Saedelaere für den Verstand der Besatzung fürchtete.

Ein furchtbarer Ruck schleuderte Zwiebus zurück. Er prallte mit dem Hinterkopf gegen etwas Hartes und war einige Sekunden lang zu benommen, um seine Umgebung klar erkennen zu können. Als er wieder sehen konnte, flüchtete er vor zwei Raumfahrerstiefeln, die ihn zu zermalmen drohten. Er stolperte über eine Zigarettenkippe, die jemand achtlos hingeworfen hatte, und verfiel sich in den zerfaserten Tabakstreifen. Ein Reinigungsroboter surrte groß wie ein Hochhaus auf ihn zu und saugte beides auf: Zigarettenstummel und Neandertaler. Lord Zwiebus fand sich plötzlich in einem Meer aus Staub wieder. Hustend und spuckend ruderte er zu einer Falzkante und klammerte sich daran fest.

Alaska Saedelaere hatte unterdessen seine normale Größe wiedergewonnen. Obwohl er noch unter der Schockwirkung stand, die die Furcht seines Cappin-Fragments bei ihm ausgelöst hatte, sah er doch, wie Lord Zwiebus nach seinem Sturz sich plötzlich verkleinerte. Und Perry Rhodan lief genau auf den daumengroßen Neandertaler zu!

Der Transmittergeschädigte rannte los und hielt den Großadministrator auf. Zwiebus entkam gerade noch den schweren Stiefeln. Alaska wollte ihn aufheben, doch da stolperte der Neandertaler über einen Zigarettenstummel - und dann surrte der Reinigungsroboter heran.

Mit vor Entsetzen geweiteten Augen musste Saedelaere mitansehen, wie Lord Zwiebus von dem nur Schachtisch großen Schweberoboter angesaugt und verschluckt wurde.

Er hastete hinter dem Roboter her und versuchte ihn aufzuhalten. Aufgrund ihrer Programmierung wich ihm die Reinigungsmaschine beflissen und vor allem sehr geschickt aus; schließlich durfte sie keinen Menschen behindern. Alaska Saedelaere wollte dem Großadministrator und den anderen Männern erklären, daß Zwiebus in dem Robot gefangen war und wahrscheinlich im Unrat erstickte, wenn sie die Maschine nicht bald aufhielten. Aber das Heulen der Alarmsirenen übertönte seine Rufe.

Dennoch hielt der Roboter jählings an. Sein Surren steigerte sich zu einem schrillen Jaulen, dann spie er den gesammelten Inhalt wieder aus Lord Zwiebus stieg aus dem Dreck empor und schwebte an dem Transmittergeschädigten vorbei.

Als Saedelaere sich umdrehte, sah er den Neandertaler auf Guckys Handfläche knien. Nun war auch ihm klar, wem Zwiebus seine Rettung zu verdanken hatte. Und dem Transmittergeschädigten fiel ein Stein vom Herzen, daß der Ilt dem Zeitkreislauf entronnen war.

Das Heulen der Sirenen erstarb. Alaska hatte den flüchtigen Eindruck, daß die Umgebung auf den Panoramaschirmen einen Satz vom Schiff weg machte, doch das führte er auf seine überreizten Nerven zurück.

Gucky blies mit gespitzten Lippen den Staub von Lord Zwiebus.

»Danke!« schrie der Neandertaler mit dünner Stimme, die kaum zu hören war.

»Nichts zu danken«, erklärte Gucky großzügig. »Gucky hilft immer. Du weißt gar nicht, wie herrlich es ist, daß du einmal deine Größe nicht mir gegenüber ausspielen kannst.«

Lord Zwiebus lachte kläglich.

»Wo ist meine Keule?« fragte er dann.

Der Ilt deutete zum Kartentisch, wo die mächtige Keule wieder in ihrer vollen Größe lag.

»Soll ich sie dir in die Hand geben?« fragte er scheinheilig.

Lord Zwiebus blickte weg und schwieg.

»Achtung!« ertönte Rhodans Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. »Chef an alle! Der Paladin ist spurlos verschwunden. Vor zwei Minuten wurde er zwanzig Meter südlich der Backbordschleuse A-9 gesehen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Versuche, ihn über Funk zu erreichen, bleiben erfolglos. Ich bitte jedes Besatzungsmitglied, nach dem Paladin Ausschau zu halten und sein Auftauchen sofort an mich oder Lordadmiral Atlan zu melden.«

»Er wird geschrumpft sein«, vermutete Gucky. »Hoffentlich ist er nicht auch von einem Reinigungsroboter erwischt worden.«

Alaska Saedelaere ging zu Perry Rhodan, der vor dem Rundrufgerät am Kartentisch wartete. Das

Gesicht des Großadministrators wirkte eingefallen und grau. Dunkle Schatten lagen unter seinen Augen.

Alaska ließ sich neben ihn in einen Sessel fallen.

»Vielleicht sollten wir ein paar Shifts 'rausschicken, Sir«, sagte er.

Rhodan hob den Kopf und sah ihn an. Ein dankbares Lächeln glomm in seinen Augen auf und verlosch wieder.

»Nein, Alaska«, antwortete er schleppend. »Solange sich die Zustandsform des Planeten nicht stabilisiert hat, wäre es Selbstmord, hinauszugehen. Ich weiß auch nicht, wie der Paladin nach draußen geraten ist. Niemand hatte die Erlaubnis, das Schiff zu verlassen.«

»Es sind in den letzten Minuten so viele seltsame Dinge geschehen, Sir ...«, murmelte der Transmittergeschädigte.

»Die Konstantenpulsation wird nicht ewig anhalten, Alaska. Sobald sich Last Hope beruhigt hat, werden wir den Paladin finden und zur Nordpolstation fliegen.«

Saedelaere nickte. Insgeheim fragte er sich, wie der Großadministrator in allen seinen Sorgen noch fähig war, Optimismus zu verbreiten, und er rechnete ihm vor allem das hoch an, daß er Professor Waringer und seinem Team keinerlei Vorwürfe machte. Ein anhaltendes Donnern ertönte. Es klang wie dumpfer Trommelwirbel.

Alaska blickte auf die Panoramaschirme, doch außer einigen gelegentlichen Entladungen im Nordwesten sah er nichts, was auf die Ursache des unheimlichen Geräuschs hindeuten könnte.

»Ein Marschiere-Viel«, erklärte Perry Rhodan. »Es wundert mich, daß diese monströse Lebensform sich trotz der Pulsationen hält. Die Entladungen, die wir sehen, stammen von seinem Schwanz, mit dem er die Sonnenenergie mittelbar anzapft. Ein Marschiere-Viel rennt ständig hinter der Sonne her, bis er schließlich doch zurückbleibt und in der Nacht erstarrt. Die aufgehende Sonne weckt ihn dann wieder, und er beginnt den hoffnungslosen Wettlauf erneut.«

Eine Wolke von Quecksilberdampf schob sich zwischen die Entladungen und die INTERSOLAR. Ruckartig kippte das Schiff zur Seite, doch die Stabilisatoren fingen die Wirkung rasch auf. Niemand erregte sich darüber. Ein Glutgeisier stieg im Zeitlumpentempo durch den Quecksilberdampf, bildete in einigen tausend Metern eine kompakte Wolke und regnete als Geröll ab.

Die Außenmikrophone übertrugen plötzlich das Prasseln von Steinen auf Metall, obwohl die INTERSOLAR überhaupt nicht von dem Steinhagel betroffen war.

»Der Paladin!« schrie jemand.

»Ortung einjustieren!« befahl Perry Rhodan

gelassen.

Kurz darauf zeigte die Sektorvergrößerung der Tasterortung die Gestalt eines Haluters, der relativ zu den Ausmaßen der INTERSOLAR mindestens hundertfünfundzwanzig Kilometer hoch sein musste. Das erschien den Männern an Bord so unmöglich, daß sie instinktiv den richtigen Schluss daraus zogen. Aber Professor Dr. Eric Bichinger, dem Chefmathematiker, blieb es überlassen, ihn zahlenmäßig auszudrücken.

»Fünzig Zentimeter, Sir«, meldete er über Interkom nach einem verlegenen Hüsteln. »So groß ist die INTERSOLAR, falls der Paladin nicht bis in den Weltraum ragt.«

Der Roboter in der Gestalt eines Haluters stampfte näher. Bei jedem Schritt wurde das Schiff erschüttert. Das Knirschen und Krachen zertretener Steinbrocken gellte aus den Außenbordempfängern.

Plötzlich heulten die Alarmsirenen erneut.

Über der INTERSOLAR hatte sich ein riesiger See aus flüssigem Blei gebildet.

Wenn er herabstürzte, würde er die Luft im Schiffsinnen zum Kochen bringen. Die winzigen Klimaanlageanlagen konnten niemals mit dieser Masse fertig werden. »Raumanzüge und Helme schließen!« befahl Perry Rhodan.

Da war der Paladin-Roboter heran. Mit einer lässigen Handbewegung fegte er den Bleisee davon, der in Wirklichkeit höchstens zwei Meter Durchmesser haben konnte.

Dann senkten sich zwei Gigantenhände auf die INTERSOLAR herab. Die Schiffszelle knirschte unheilverkündend, als sich die Handflächen des Paladins an die Außenhaut legten.

Alle Männer in der Kommandozentrale hielten den Atem an, als ihr stolzes Schiff aufgehoben und unter einen Handlungsarm des Roboters geklemmt wurde.

»Das widerspricht allen Naturgesetzen«, war Atlans Stimme zu vernehmen. »Wo ist die Masse der INTERSOLAR geblieben? Sie kann doch nicht zum größten Teil >verdunstet< sein!«

»Was widerspricht auf Last Hope schon nicht allen bekannten Naturgesetzen«, antwortete Rhodan.

Er verstummte, als der Paladin sich auf die Laufarme niederließ und in gestrecktem Galopp davonraste. Das Schiff wurde unablässig erschüttert; es war zur Zeit nichts anderes als eine Spielzeugschachtel in den Händen eines Riesen. Der Großadministrator wurde abwechselnd blass und rot. Mit zusammengepressten Lippen starrte er auf die Panoramaschirme, die ein ständiges Auf und Ab der Umgebung zeigten. Gigantische Staubwolken - gigantisch nur für die Besatzung der INTERSOLAR - wirbelten auf.

Nach einiger Zeit ebten die Erschütterungen ab. Die in Laufrichtung weisenden Panoramaschirme

zeigten die verwaschenen Konturen einer in blassgrauem Zwielflicht liegenden Gebirgskette. Rhodan beugte sich vor und musterte die Konturen mit zusammengekniffenen Augen. Als er ein Felsmassiv erblickte, das ungefähr die Form eines zusammengekauerten Dinosauriers hatte, atmete er auf.

Das war das Gebirge, in dem einst Iratio Hondro, der Obmann von Plophos, seine geheime Forschungsstation untergebracht hatte. In unmittelbarer Nähe befand sich auch die Station des Solaren Forschungskommandos.

In der Nähe einiger scheinbar riesenhafter Gebäude hielt der Paladin an. Seine Pranken nahmen erneut die INTERSOLAR auf und ließen sie langsam auf den Boden nieder.

Doch bevor die Landeteller den Boden berührten, verschwand der Paladin-Roboter. Krachend stürzte das Schiff auf den Fels; eine Landestütze zersprang mit lautem Knall, und ihre Splitter fuhren mit hässlichem Jaulen davon. Rhodan sprang auf.

»Da soll doch ... zum Donnerwetter noch einmal! Dieser Mistkerl! Wenn ich den erwische, dann ...«

Er sah Atlans grinsendes Gesicht und unterbrach sich. Der Arkonide hielt nur mit Mühe einen Heiterkeitsausbruch zurück. Er legte dem Freund die Hand auf die Schulter und sagte:

»Dein Schimpfen beweist mir zumindest, daß du gesund bist, Perry. Aber du solltest Geoffry nicht Unrecht tun. Dein Schwiegersohn ist ein Prachtmensch; er versteht es wenigstens, eine totale Vernichtung gerade noch so zu verhindern.«

Rhodan blickte ihn misstrauisch von der Seite an.

»Und Paladin ...?« fragte er gedehnt. »Kannst du mir verraten, wo der Paladin geblieben ist?«

»Anruf von General Dephin, Sir«, meldete der Cheffunker über Interkom. »Wir möchten ihn von der oberen Polkuppel des Schiffes herunterholen; er könnte sich nicht mehr lange dort halten.«

Um Perry Rhodans Mundwinkel zuckte es, als er den Kommandanten anwies, Paladin aus seiner ungemütlichen Lage zu befreien.

Die n-dimensionalen Pulsationen waren endgültig abgeklungen, Schiff und Besatzung hatten ausnahmslos wieder zu normaler Größe und Form zurückgefunden.

Perry Rhodans Gesicht war völlig ausdruckslos, als sich nördlich des Gebirges mit dem Namen »Sitzender Drache« ein Tor in der Felswand zeigte und vier Shifts entließ. Die nahezu unverwüstlichen Allzweckpanzer schwebten auf Kraftfeldern heran.

Lord Zwiebus reckte sich, daß die Gelenke knackten. Erleichtert darüber, daß er seine normale Größe wiedergewonnen hatte, warf er seine Keule in die Luft und fing sie wieder auf.

»Das Empfangskomitee will seine Opfer

besichtigen«, grollte er mit einem stechenden Blick auf die vier Shifts.

Gucky watschelte zu einem Sessel und ließ sich ächzend hineinfallen.

»Eigentlich sollte ich Geoffry einen telekinetischen Walzer tanzen lassen«, murmelte er nachdenklich und raspelte mit seinem einzigen Nagezahn an einer Tiefkühlmoorrübe herum.

»Untersteh dich!« warnte Rhodan.

Atlan grinste noch immer.

Die Männer und Gucky sahen auf, als Oberst Korom-Khan sich ihnen näherte. Der Kommandant schien über irgend etwas betroffen zu sein. Vor Rhodan blieb er stehen.

»Wir haben einen Mann verloren, Sir«, meldete er. »Kadett Cecil Ryebread fehlt. Ich bitte um die Genehmigung, zwei oder drei Space-Jets auszuschleusen und nach Ryebread suchen zu lassen.«

Der Großadministrator wölbte die Brauen.

»Gibt es denn einen Anhaltspunkt, wo er verlorengegangen sein könnte, Oberst?«

»Nein, Sir. Nur eine Wahrscheinlichkeitsanalyse. Demnach muss Kadett Ryebread verlorengegangen sein, bevor der Paladin uns - äh - auf den Arm nahm.«

»Wo wurde Kadett - hm - der Kadett zuletzt gesehen?« fragte Lordadmiral Atlan.

»In der Ortungszentrale. Er verschwand plötzlich durch den Fußboden.« Elas Korom-Khan errötete.

»Wie viele andere Leute auch, Sir.«

Gucky kicherte. Er dachte daran, wie der Kommandant zusammengeschrumpft im Helm seines Raumanzuges getobt hatte und durch Decken und Böden geschwebt war.

»In senkrechter Linie von der Ortungszentrale aus trifft man drei Decks tiefer auf einen Energiekanal für ein Impulstriebwerk«, überlegte Rhodan laut.

»Die Triebwerke waren außer Betrieb«, erklärte Korom-Khan. »Bis auf einen kurzen Impulsstoß unmittelbar nach der Landung.«

Die Männer sahen sich betreten an.

Atlan schüttelte den Kopf.

»Selbst, wenn der Kadett in einen Impulsstrom geraten ist, muss das bei der teilweisen Umkehrung aller Naturgesetze nicht unbedingt seinen Tod zur Folge gehabt haben. Über Funk haben Sie es sicher schon versucht, Oberst?«

»Selbstverständlich«, erwiderte Korom-Khan. Der Arkonide blickte den Ilt an.

»Dann sollte Gucky es mit Telepathie versuchen.«

Der Mausbiber steckte hastig seine Moorrübe in eine Außentasche seines Raumanzuges, leckte seinen Nagezahn sauber und schloss die Augen, um sich besser konzentrieren zu können. Plötzlich prustete er so heftig, daß einige Moorrübenstückchen über den

Kartentisch flogen.

»Was ist los?« fragte Rhodan indigniert. Gucky prustete erneut.

»Dieser Blödian!« Er kicherte. »Wisst ihr, was er sich geleistet hat! Er hat ...«, ein Lachanfall schüttelte den Ilt, »er hat ein Marschiere-Viel mit einem Käfer verwechselt und es sich in eine Tasche gesteckt.«

Er wischte sich die Lachtränen aus den Augen.

»Und nun sitzt er auf dem lieben Tierchen und brüllt um Hilfe, ohne seinen Helmfunk einzuschalten. Auf sein Gesicht bin ich gespannt, Leute!«

Er schloss seinen Druckhelm und entmaterialisierte.

»Dieser Gucky!« entfuhr es Korom-Khan. »Ob er wirklich meint, uns zum Narren halten zu können. Ein Marschiere-Viel und in die Tasche stecken!«

»Wenn er entsprechend geschrumpft ist ...«, sagte Atlan. Er schüttelte sich. »Ich muss sagen, dieser Kadett hat unverschämtes Glück gehabt. Er konnte die Vergrößerung des Marschiere-Viel logischerweise nur dann überleben, wenn das Tier in seiner Tasche eine ganz bestimmte Lage zu ihm eingenommen hatte.«

Mit einem Luftwirbel rematerialisierte der Ilt zusammen mit einem vor Angst schlotternden jungen Mann im Raumanzug. Kadett Ryebread öffnete seinen Druckhelm mit bebenden Fingern und wollte Meldung erstatten. Doch alles, was er hervorbrachte, war das Klappern seiner Zähne - und ein verräterischer Geruch.

»Tu mir einen Gefallen, Gucky«, sagte der Kommandant, »und bringe Kadett Ryebread in einen Waschraum der Bordklinik. Die Roboter sollen ihn - äh - reinigen und neu einkleiden.«

Gucky nickte und griff erneut nach Cecils Hand.

»Komm, mein Kleiner«, murmelte er, »Mama legt dich trocken und dann gibt es ein feines Fläschchen ...«

Nachdem er mit dem Kadetten verschwunden war, schnallte Perry Rhodan sich den Waffengürtel um und nickte Atlan zu.

»Wir werden unser Genie aufsuchen«, erklärte er sarkastisch. »Oberst Korom-Khan, ich lasse die INTERSOLAR in einen Hangar einschleusen. Gedulden Sie sich bitte noch eine halbe Stunde. Zuerst will ich mit Professor Waringer sprechen.«

Zusammen mit seiner Begleitung verließ er das Schiff. Vor dem Schleusenschott der Mittelstütze warteten bereits die vier Shifts. Ein junger Mann in gelber Kombination begrüßte den Großadministrator und stellte sich als Dr. Hamm vor.

»Der Professor ist noch mit der Auswertung des letzten Tests beschäftigt«, erklärte er. »Er lässt sich deshalb entschuldigen.«

»Bringen Sie uns zu ihm!« befahl Rhodan. Zehn Minuten später setzten die Allzweckpanzer vor dem

Schleusentor im Gebirge auf und rollten auf ihren Gleisketten in einen breiten, hell erleuchteten Stollen.

»Das ist ein Nebeneingang«, erklärte Dr. Hamm. »Wir benutzen ihn nur deshalb, weil er dem Landeplatz Ihres Schiffes am nächsten liegt.«

Dreimal passierten die Shifts Panzerschleusen. Kampfroborer standen reglos vor und hinter den Schotten, und Rhodans Kombi-Armband registrierte unablässig einfallende Impulse von Individualtastern. Geoffry Abel Waringer ließ den Forschungsstützpunkt gut bewachen.

Hinter der dritten Schleuse hielten die Flugpanzer an. Die Passagiere stiegen aus und wurden von Dr. Hamm zu einem Kabinenlift geführt.

»Die Kabine schwebt auf einer Kraftfeldsäule«, erläuterte Dr. Hamm den technischen Aspekt. »Sollte die Energiezufuhr aber einmal ausfallen, kann sie sowohl mit Hilfe der eigenen Antigravprojektoren schweben als auch in Gleitschienen verankert werden.«

Er deutete lächelnd auf eine Verkleidung, die ein Drittel der Kabine abschirmte.

»Dahinter befindet sich ein Transmitter - mit autarker Energieversorgung selbstverständlich. Sobald das Warnsignal einen neuen Probelauf des Quintatrons ankündigt, bringen sich eventuelle Fahrgäste per Transmitter in Sicherheit. Der Empfänger steht in einem Tiefbunker.«

Nach einer Fahrt von fünfzehn Minuten hielt die Liftkabine weich an. Vor der Tür wartete bereits ein kastenförmiger Schwebler mit transparentem Oberteil. Eine Eskorte von zwölf überschweren Kampfroborern schwebte auf summenden Kraftfeldkissen daneben.

»Unser Besucherfahrzeug«, erklärte Dr. Hamm. »Es besteht aus dem neuen YT-Stahl und kann in einen Paratronschild gehüllt werden. Bei einer Katastrophe, so unwahrscheinlich sie ist ...«, er lächelte den Großadministrator unschuldig an, »... können die Insassen ein Jahr lang mit den Luft-, Wasser- und Nahrungsmittelvorräten auskommen.«

»So lange möchten wir aber nicht bleiben«, erklärte Alaska Saedelaere.

Perry Rhodan verzog keine Miene.

Nachdem sie das Fahrzeug bestiegen hatten, hob es sich einige Zentimeter hoch und schwebte schnell und geräuschlos davon. Die kegelförmigen Roboter begleiteten es in etwas größerer Höhe; ihre Waffenarme waren nach außen gerichtet.

Oberst Hubert Selvin Maurice nickte zufrieden, als er sah, welche Sicherheitsmaßnahmen für den Besuch des Großadministrators getroffen worden waren. Kein feindlicher Agent besaß die Möglichkeit, ein Attentat überhaupt zu versuchen. Es sei denn, er befände sich im Innern des Schwebers.

Unauffällig rückte Oberst Maurice dichter an ihren

Führer heran.

Während der Fahrt sahen Rhodan und seine Begleiter einiges von der Einrichtung der Forschungsstation. Wahrscheinlich hatte das in der Absicht Waringers gelegen, denn der Schweber fuhr an transparenten Wänden vorbei, hinter denen gigantische Energieanlagen zu sehen waren, er passierte ausgedehnte Materialverteiler, hielt vor einigen vollautomatisch arbeitenden Labors von der Größenordnung terranischer Raumschiffswerften und begegnete immer wieder patrouillierenden Kampfrobotern oder Soldaten in gepanzerten Gleitern.

In einer großen Schleusenhalle war schließlich Endstation. Dr. Hamm führte seine Gäste in die Kommunikationszentrale einer riesigen Positronik. Beim Eintritt der Besucher erhob sich Professor Waringer hinter einem Auswertungstisch und kam dem Großadministrator mit schüchternem Lächeln entgegen.

»Willkommen auf Last Hope, Perry«, sagte er und ergriff Rhodans Hand. »Ich hörte, ihr wäret kurz nach Anlaufen des letzten Tests gelandet. Hoffentlich hat es euch nicht zu sehr verwirrt.«

Perry Rhodan wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Er entschied sich für Ironie.

»Oh, es war nur ein wenig ungewohnt, Geoffry. Hauptsache ist, daß du dich durch unsere Ankunft nicht hast stören lassen.«

»Aber ich bitte dich«, erwiderte Waringer strahlend. »Wenn ich bei einem Versuch bin, lasse ich mich grundsätzlich durch nichts stören.«

»Das freut uns, Geoff!« rief der Mausbiber schrill. »Besonders Lord Zwiebus hat dir das Abenteuer seines Lebens zu verdanken - und dann natürlich noch Kadett Ryebread ...«

Der Wissenschaftler sah den Ilt fragend an.

»Abenteuer ...?« Er verzog das Gesicht zu einem verächtlichen Lächeln. »Mein lieber Gucky, wir fabrizieren hier keine Abenteuer, sondern befassen uns mit ganz nüchterner, trockener Wissenschaft.«

Gucky öffnete den Mund, entschloss sich aber doch, lieber zu schweigen, als er Atlans verweisenden Blick sah.

»Wie weit seid ihr gekommen, Geoffry?« fragte Rhodan.

Geoffry Abel Waringer zuckte die Schultern.

»Ich würde sagen, es funktioniert alles bestens - bis auf dieses verflixte Howalgonium. Bisher konnten wir es niemals länger als eine Millisekunde auf der Sextadim-Ebene halten. Was uns fehlt, ist ein Stabilisator. Leider habe ich keine Ahnung, wie ein solcher Stabilisator beschaffen sein müsste.«

»Was sagt die Auswertung der ...«, begann Rhodan.

Das Heulen von Alarmsirenen unterbrach ihn.

Sofort zog Oberst Maurice seinen Impulsstrahler und stellte sich neben dem Großadministrator auf. Lord Zwiebus sprang mit erhobener Keule auf die andere Seite.

Atlan dagegen machte ein sehr nachdenkliches Gesicht. Professor Waringer schaltete den Interkom ein, nachdem das Sirenengeheul verstummt war.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht eines Offiziers der SolAb.

»Major Scrider spricht«, meldete er mit ruhiger Stimme. »Raumortung, Drei kugelförmige kleine Raumschiffe fliegen den >Sitzenden Drachen< an. Durchmesser je Einheit nur hundert Meter. Ich kann mir nicht vorstellen ...«

»Aber ich!« unterbrach Rhodan ihn. »Alarmstufe eins. Volle Gefechtsbereitschaft herstellen. Ich glaube zu wissen, wer uns da einen Besuch abstattet.«

## 6.

Fast neun Monate lang war sein neues Schiff ziellos durch die Galaxis getrieben, an leuchtenden Gasnebeln und Ballungen von dunkler Materie vorbei, durch sternerfüllte Spiralarme hindurch, im Linearflug allen anderen Raumschiffen ausweichend. Die beiden Begleitschiffe folgten Corellos Schiff wie kugelförmige Schatten.

Der TAPUR hatte seit der schrecklichen Begegnung mit dem Cappin-Fragment in Alaska Saedelaeres Gesicht vergessen, daß er sich alle Völker der Galaxis unterwerfen wollte. Mit seinem Geist ging noch immer eine eigentümliche Wandlung vor sich. Er lag in seinem Schrein, den er seit der Flucht aus dem Goring-Maat-System nicht mehr verlassen hatte. Die zarten Vibrationen der lindgrünen Polsterung hatten ihn vor wenigen Minuten in den Schlaf gewiegt. In der zusammengekrümmten Haltung eines Fötus lag der missgestaltete Zwerg mit dem riesigen Kopf da und träumte.

Eine Halle, die in die Unendlichkeit zu reichen schien. Von irgendwoher kam mattes gelbes Licht. Vor Ribald Corello stand ein großer hagerer Mann in leicht gebeugter Haltung. Das schwarze glatte Haar, der Zuschnitt des Gesichts, die schräggestellten Augen und die gelbe Hautfarbe verrieten asiatische Abstammung.

Die dunklen Augen hielten Corello in ihrem Bann. Der Mann öffnete den Mund.

»Du kennst mich nicht«, stellte er sachlich fest. Die Stimme erzeugte ein hohles Echo. »Ich bin Kitai Ishibashi, dein Vater. Ribald, mein Sohn ...!«

»Ich kenne dich nicht«, flüsterte Corello schwach und mit trockener Zunge. »Und ich will dich nicht kennenlernen.«

Ein Schatten glitt über Ishibashis Gesicht; die Augen verdunkelten sich noch mehr.

»Deine Mutter und ich, wir haben uns geliebt, mein Sohn. Und aus dieser Liebe bist du entsprungen ...«

Der Supermutant kicherte.

»Eine feine Liebe, der ein Scheusal entspringt!« Die bläulich schimmernden Adern unter seiner dünnen Kopfhaut schwellen an. Aus den großen hellgrünen Augen schoss irrlichterndes Feuer. »Aber Mutter trägt keine Schuld daran. Wahrscheinlich hast du sie brutal vergewaltigt, du ... du Ungeheuer!«

Kitai Ishibashi lächelte traurig.

»Ich wollte, wir könnten sie zum Leben erwecken, damit du die Wahrheit erfährst, Ribald. Gevoreny wurde zwar von den Antis auf mich >angesetzt<, aber bald empfand sie echte Liebe zu mir. Und sie hat dich geliebt, so wie ich dich liebe, Ribald. Leider musste ich gehen, bevor du geboren wurdest. Vielleicht wäre alles anders geworden, hätte ich länger leben dürfen. Du bist auf dem falschen Weg, Ribald!«

Corello starrte unverwandt den Mann an, der behauptete, sein Vater zu sein und ihn zu lieben. Ein sonderbares Gefühl versuchte, sich in seinem Geist einzunisten; der Mutant unterdrückte es.

»Ich bin vom Wege abgekommen, das ist wahr«, murmelte er. »Seit mir das Monstrum mit dem leuchtenden Gesicht begegnete, habe ich mein Ziel nicht mehr verfolgt. Doch das wird anders werden.«

Ishibashi schüttelte den Kopf.

»Du bist nie auf dem richtigen Weg gewesen, Ribald. Deine Kräfte sind gewaltig, aber wofür hast du sie eingesetzt: Für die gewaltsame Unterwerfung anderer intelligenter Lebewesen, zur Vernichtung von allem, was sich dir in den Weg stellte. Hattest du jemals im Leben einen Freund, Ribald?«

»Was ist das, ein Freund?« fragte der Mutant.

»Du weißt es nicht. Mein armer Junge! Aber deine Handlungsweise war auch nicht dazu angetan, dir Freunde zu machen. Du unterdrückst die, die dir helfen, verachtest die, die du bezwingst, und zerstörst den freien Willen deiner Nächsten mit sadistischer Lust. Hast du noch nie etwas von Mäßigung und Nächstenliebe gehört, von Achtung vor dem Gesetz und von der Treue zur Menschheit, der du angehörst ...?«

Ribald Corello lachte schrill. Seine kindlichen Hände fuhren ziellos über die goldfarbene Kombination.

»Jeder ist sich selbst der Nächste!« schrie er gellend und mit hoher Stimme. »Ich, Ribald Corello, bin das Maß aller Dinge. Und welches Gesetz soll ich achten außer meinem eigenen? Wo ist die Menschheit, die Treue verdiente!

Freundschaft ...? Ha! Kennst du das Sprichwort,

daß die Freundschaft aufhört, wenn es um Geld geht? Was ist das für eine Freundschaft?«

Der Suggestor seufzte tief.

»Gewiss, Ribald, alle Menschen haben ihre Fehler. Wer hätte keine! Doch gibt uns das das Recht, alle Hoffnung aufzugeben? Deine Worte haben mir verraten, daß du die Fehler der Menschen recht gut kennst. Immerhin gibt es Menschen, die ihr Leben danach ausrichten, gegen ihre eigenen Fehler anzukämpfen. Dort musst du beginnen, bei dir selbst, ohne dich beirren zu lassen. Wenn es dir dann gelingt, auch nur einen einzigen anderen Menschen davon zu überzeugen, daß es sich lohnt, und sei es nur, um sich selber wieder in die Augen sehen zu können, dann hast du schon viel erreicht.«

Corello hatte die Augen geschlossen. Seine Lippen zitterten heftig. Er schluckte einige Male, dann streifte er die Händchen aus und schrie:

»Geh fort, alter Mann! Du säst dumme Gedanken und verwirrst meine Sinne. Geh und lass dich nie wieder sehen!«

»Ich gehe«, flüsterte Kitai, »aber ich komme wieder. Ich bin dein Vater, Ribald, und ein Vater gibt niemals seinen eigenen Sohn auf.«

Ribald Corello öffnete die Augen und erhob sich halb. Doch sein kindlicher Körper war zu schwach, um ohne technische Hilfe den schweren Schädel zu tragen. Der Mutant sank zurück und blickte auf die Stelle, an der Sekunden zuvor noch sein Vater gestanden hatte. Etwas an Kitais letzten Worten hatte in ihm eine bisher brachliegende Saite zum Klingen gebracht.

Aber nun war es zu spät.

Corello schlief traumlos weiter.

Und im Traum wanderte er die Jahre seines Lebens zurück, reiste körperlos und ohne technische Hilfsmittel in die Vergangenheit.

Er träumte wieder, und in diesem Traum saß er in dem bequemen Spezialstuhl in seinem für normale Menschen überheizten Zimmer - und vor ihm stand, in der strahlenden Schönheit der Jugend, seine Mutter Gevoreny Tatstun.

Gevoreny weinte.

Ein Kloß stieg in Corellos Kehle. Es hätte ihm nichts ausgemacht, Menschen weinen zu sehen - mit einer Ausnahme, seiner Mutter. Er wollte etwas sagen, brachte jedoch keinen Ton hervor. Aber ein dumpfer Schmerz umklammerte sein Herz wie mit stählernen Krallen.

»O, Ribald!« schluchzte Gevoreny. »Was hast du getan?«

»Mutter ...!« brachte Corello tonlos heraus.

»Mein Junge! Du bist nicht das Ungeheuer, als das andere Menschen dich ansehen. Aber durch deine scheußlichen Taten hast du dich gegen die Menschheit gestellt. Spürst du nicht, welches Unrecht



du getan hast?»

Sie brach erneut in heftiges Schluchzen aus, dann weinte sie nur leise vor sich hin. Ribald Corello stemmte sich hoch, stürzte und kroch weinend und mit tastenden Fingern auf seine Mutter zu. Als es ihm endlich gelang, den Kopf so zu drehen, daß er Gevoreny Tatstun sehen musste, erkannte er, daß sie verschwunden war. Wimmernd fiel Corello aufs Gesicht - und erwachte im gleichen Augenblick.

Zuerst begriff er nicht, daß er nur geträumt hatte. Alles war so plastisch, so echt gewesen. Er wollte nachsehen, den Sarg öffnen, der auf der Oberseite des Schreins befestigt war, sich davon überzeugen, daß seine seit langem tote Mutter nicht wieder zum Leben erwacht war.

Doch da wurde ihm bewußt, was ihn aus seinem Traum gerissen hatte. Der Signalgeber pfiß schrill, und die rote Warnplatte flackerte.

Auf geistigem Wege aktivierte Corello den Interkom. Das bleiche ausdruckslose Gesicht des Schiffsführers blickte auf ihn herab.

»TAPUR, die Psimat-Entladungsspürer haben angeschlagen. Irgendwo in der Galaxis experimentiert jemand mit Psimaterie und lässt Sextadimenergie freiwerden.«

Ribald Corello überlegte nur einen Augenblick lang. Jemand experimentierte mit seiner stärksten psionischen Waffe, die, voll eingesetzt, eine ganze Galaxis vernichten konnte. Ohne einen Anhaltspunkt dafür zu haben, verdächtigte der Supermutant sofort den Terraner Perry Rhodan.

»Alle Energieerzeuger auf Quintadim- und Sextadimbasis abschalten!« befahl er - akustisch und geistig zugleich, so daß niemand sich diesem Befehl widersetzen konnte. »Abwarten!«

Corello konzentrierte sich.

Der Zwerg mit dem Gigantenschädel entfaltete ungeheure psionische Kräfte, schickte sie durch die gesamte Galaxis - und traf auf eine verebbende Pulsationswelle n-dimensionaler Art.

Noch während der Mutant den Ursprungsort zu lokalisieren versuchte, was einen ganzen Tag in Anspruch nahm, blitzte ein mächtiger Entladungsimpuls auf Sextadim-Ebene auf. Corellos psionische Fühler schnellten zum Entstehungsort des Impulses, bestimmten die Koordinaten auf dimensional übergeordneter Ebene, und ein anderer Teil von Corellos Geist setzte diese Daten in Koordinaten des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums um. Das Gesicht des Supermutanten verzog sich zu einer zornigen Grimasse. Die schmalen Schultern bebten. Jemand versuchte, ihm ebenbürtig zu werden.

Er würde es ihm schon zeigen, wer der Herr über die Galaxis war!

Unterdessen hatte sein Schiffsführer die

Koordinaten überprüft und meldete nun, daß die Sextadimimpulse von dem zweiten Planeten eines roten Riesensterns kamen.

»Volle Gefechtsbereitschaft herstellen!« befahl Corello. »Ermitteltes Ziel anfliegen. Halten Sie sich bis zuletzt im Linearraum, Kommandant!«

Zufrieden faltete Ribald Corello die Hände und schloss die Augen. Die Zeit der Passivität war endlich vorbei.

\*

»Corello ...?« fragte Alaska Saedelaere.

»Jawohl!« antwortete Rhodan hart. »Ribald Corello, der Menschheitsfeind Nummer Eins. Er muss die Sextadimstrahlung oder die Pulsationen der Raum- und Zeitebenen geortet haben.«

»Aber die Wachkreuzer ...«, begann Waringer.

Atlan winkte ab.

»Haben entweder nichts bemerkt oder existieren nicht mehr. Corello kann sich gegen technische Ortung abschirmen. Er wäre zweifellos auch von Ihrer Ortung nicht erfasst worden, wenn er es nicht beabsichtigt hätte.«

Eine schwere Explosion erschütterte den Stützpunkt. Drei weitere Explosionen erfolgten.

Perry Rhodan aktivierte sein Armbandgerät.

»Rhodan an Oberst Korom-Khan! Wo steht die INTERSOLAR?« Er war sich klar darüber, daß der Supermutant jeden Funkspruch verfolgen konnte und erhoffte sich von der Preisgabe seiner Identität eine wertvolle Kampfpause, in der der Paratronschirm über dem Stützpunkt aufgebaut werden konnte.

»Hier Korom-Khan«, kam es zurück. »Schiff in Sicherheit. Soll ich starten und den Kampf aufnehmen?«

»Die Energiestationen für den Paratronschirm sind zerstört!« rief Professor Waringer dazwischen.

Der Großadministrator schaltete sofort.

»Oberst, evakuieren Sie die Besatzung so schnell wie möglich. Lassen Sie die Kommandogewalt von der Hauptpositronik übernehmen!«

Er schaltete ab und wandte sich um.

Waringer und Atlan waren blass geworden.

»Schnell!« sagte Rhodan. »Schaltet die Verteidigungsanlagen auf Computerkontrolle!«

Waringer drehte sich um und rannte zu seinem Schaltpult. Auf den Kontrollwänden der Kommunikationszentrale flackerten Lichter auf, ein Summen ertönte, und dann sagte eine gefühllose Stimme:

»Abwehrforts A-1 bis A-12 und C-5 bis C-9 zerstört. Gegner lässt Sprengkörper innerhalb des Stützpunktes detonieren. Ich empfehle den massierten Einsatz von Transformwaffen, solange noch die Möglichkeit dazu besteht.«

Eine neue Serie schwerer Explosionen erschütterte die Station. Glasscheiben zerprangen klirrend. Alarmsirenen begannen zu heulen. Aus mehreren Interkomgeräten erschallten Hilferufe.

Perry Rhodan blickte Atlan fragend an.

Der Arkonide schüttelte den Kopf.

»Transformwaffen würden auch die Station vernichten. Corello ist schlau; er wird mit seinen Schiffen dicht über der Oberfläche stehen.«

Ein Paralysator fauchte dicht neben Rhodan. Neben der Tür brach ein Wissenschaftler zusammen; sein Impulsstrahler polterte auf den Boden.

Oberst Maurice senkte den Paralysator und erklärte:

»Er hatte auf Sie angelegt, Sir.«

Mit fürchterlichem Krachen barst die Decke. Glühende Splitter und schwere Trümmerbrocken polterten herunter. Lord Zwiebus riss den Großadministrator aus der Gefahrenzone. Er selber wurde von einem kopfgroßen Felsbrocken an der linken Schulter getroffen, doch nur ein zorniges Gurren verriet den Schmerz, den er empfand.

Atlan und Hubert Maurice hatten Professor Waringer aus dem Chaos gerettet. Gucky hob einen blutenden Wissenschaftler telekinetisch an und legte ihn behutsam in einer Ecke nieder. Andere Verwundete krochen auf Händen und Knien zwischen den Trümmern herum. Drei Männer und eine Frau regten sich nicht mehr.

Alaska Saedelaere stand reglos da, die geballten Fäuste gegen die Schläfen gepreßt. Ein glühender Splitter hatte ihm den rechten Ärmel zerfetzt und eine tiefe Fleischwunde zugefügt. Er schien es überhaupt nicht zu merken.

»Wie kommen wir zur INTERSOLAR. Geoffry?« fragte Perry Rhodan und befreite sich aus Zwiebus' schützender Umarmung.

Verwundert wölbte er die Brauen, als er seinen Schwiegersohn nicht mehr sah. Er fragte die Gefährten, doch keiner hatte gesehen, wohin Geoffry Abel Waringer gegangen war. Er hatte auch niemand Bescheid gesagt.

Drei Einsatzsoldaten der SolAb stürzten durch die offene Tür und eröffneten das Feuer aus Impulsstrahlern auf die Besatzung der Kommunikationszentrale.

Atlan, Rhodan und Maurice streckten die Soldaten mit ihren Lähmstrahlern nieder.

»Es wird nicht lange dauern«, flüsterte Atlan, »dann hat Corello die gesamte Stützpunktbesatzung unter hypnosuggestiver Kontrolle. Er wird ihnen befehlen, dich zu töten, Perry.«

Der Großadministrator nickte und wandte sich an Gucky.

»Kannst du Icho Tolot telepathisch anpeilen, Kleiner? Er muss noch im Schiff sein. Wenn du seine

Position hast, teleportierst du mit uns zu ihm.«

Der Ilt schüttelte traurig den Kopf.

»Ich versuche es die ganze Zeit über. Aber Corellos Paraimpulse überlagern und verwirren alle Gehirnausstrahlungen. - Halt, da ist Fellmer!«

Während Lord Zwiebus und Maurice einen weiteren Angriff beeinflusster Soldaten abwehrten, stellte Gucky eine telepathische Verbindung zu Fellmer Lloyd her. Als er das »Gespräch« beendet hatte, wirkte er niedergeschlagen.

»Tolot versucht, den Paladin-Roboter davon abzuhalten, im Stützpunkt nach dir zu suchen, Perry. Die Thunderbolts wollen dich umbringen - und uns alle mit. Sie haben den Haluter bereits verwundet.«

»Können wir zu Lloyd springen?« fragte Rhodan leise.

»Ja. Er hält sich in der Feuerleitzentrale der INTERSOLAR auf. Korom-Khan hat wenigstens die wichtigsten Sektionen des Schiffes noch räumen lassen können, bevor Corello die Besatzung beeinflusste.«

»Dann los! - Alaska, was ist mit Ihnen?«

Der Transmittergeschädigte erwachte aus seiner Starre. Verwundert sah er sich um. Dann verzog sich sein Gesicht, und er griff nach dem verletzten Arm. Der Ilt packte ihn kurzentschlossen am Handgelenk. Mit der anderen Hand nahm er Perry Rhodan, dann teleportierte er.

Alaska und Perry stolperten, als er sie in der Feuerleitzentrale losließ und sofort wieder entmaterialisierte.

Fellmer Lloyd kam mit seinem Paralysator in der Hand hinter einem Schaltpult hervor. Der Ort und Telepath war sehr blass.

»Soeben hat die Hauptpositronik alle übrigen Sektionen mit Narkosegas geflutet, Sir«, meldete er. »Einigen hundert Leuten war es gelungen, die Kommandozentrale und den Maschinenleitstand aufzubrechen.«

Er lächelte schief.

»Wir bringen ihnen zu viele technische Tricks bei.«

Hinter ihnen materialisierten Lord Zwiebus, Atlan und Maurice mit dem Mausbiber zusammen. Der Chef des SGA umklammerte mit der Linken seinen rechten Armstumpf. Ein Desintegratorstrahl hatte ihm den Arm über dem Ellenbogen abgetrennt.

Lordadmiral Atlan kümmerte sich um den Schwerverletzten trotz dessen Protest. Hubert S. Maurice forderte den Arkoniden auf, sich um Rhodans Sicherheit zu kümmern. Er verspüre keinen Schmerz, behauptete er, und außerdem würden die Mediziner ihm das fehlende Stück des Armes wieder nachwachsen lassen. Aus dem Nebenraum kam das Krachen einer Explosion. Sofort griffen die Männer zu den Lähmstrahlern. Lloyd zuckte die Schultern,

als ein fragender Blick Rhodans ihn traf. Dann bildete sich auf dem Panzerschott der Feuerleitzentrale ein blutroter kreisrunder Fleck. Wabernde Hitze ging von ihm aus, und er vergrößerte sich rasch, wobei seine Farbe heller wurde.

»Bei geschlossenem Raumanzug wirkt kein Narkosegas«, stellte Alaska Saedelaere fest. »Sie sollten ebenfalls die Helme schließen. - Bei mir und Maurice wäre das allerdings zwecklos.« Er blickte an seinem zerfetzten Ärmel herab.

»Ich teleportiere mit euch in einen anderen Raum!« rief Gucky.

Der Großadministrator schüttelte den Kopf. Mit Handbewegungen teilte er seine Begleiter für den bevorstehenden Kampf ein. Oberst Maurice sollte sich in einem Reparaturschacht verstecken, aber er lehnte es ab und kniete sich hinter das runde Kalkulationspult, den Paralytiker in der linken Hand.

Perry Rhodan kniete hinter einem fahrbaren Eingabepult. Sein Lähmstrahler zielte auf das Schott, das inzwischen eine ultrahelle Glut verbreitete. Sekunden später schmolz es in sich zusammen.

Die ersten beiden Angreifer brachen paralysiert zusammen. Dann fauchten sonnenheiße Impulsstrahlen durch die Feuerleitzentrale - und erloschen wieder. Es wurde plötzlich still. Ein Mann im schweren Raumanzug taumelte herein, die waffenlosen Hände erhoben.

Oberst Elas Korom-Khan. Gucky hob ihn telekinetisch um einen Meter an.

Da klappte der Oberst seinen Druckhelm zurück und sagte mit tonloser Stimme:

»Ich bitte um Verzeihung. Sir, leben Sie noch?«

»Wenn das eine Falle ist, sterben Sie!« erscholl Hubert Maurices Stimme.

»Es ist keine!« rief Fellmer Lloyd. »Ich empfangе keine hypnosuggestiven Impulse mehr.«

»Stimmt!« lispelte der Mausbiber und watschelte aus seiner Deckung hervor.

Als Perry Rhodan ihn sah, wusste er, warum Ribald Corello seinen geistigen Angriff eingestellt hatte.

Guckys Rumpf glich einer verschrumpelten Melone und war auch nicht viel größer. Sein Kopf dagegen war mindestens einen Meter hoch und hatte die Form einer in die Länge gezogenen Fußballblase angenommen. Der Nagezahn reichte bis zum Fußboden und erzeugte bei jedem Schritt ein scharrendes Geräusch.

Waringer hatte mit dem nächsten Quintronenbeschuss begonnen ...

Ein kurzer Überblick zeigte Rhodan, daß die INTERSOLAR nicht gestartet werden konnte. Erstens befanden sich die meisten Besatzungsmitglieder, eben erst von Corellos

Einfluss befreit, noch außerhalb des Schiffes im Hangarschacht, und zweitens war der Schacht selber durch die Pulsation des Planeten derart verformt worden, daß die INTERSOLAR ihn nicht mehr passieren konnte.

Andererseits war es Perry vollkommen klar, daß Ribald Corello nur während der Pulsationsphase mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden konnte. Über Armband-Telekom rief er das Thunderbolt-Team, Tolot und Ras Tschubai in die Kommandozentrale. Alaska Saedelaere war inzwischen mit Wundplasma versorgt worden und bestand darauf, an dem Einsatz teilzunehmen. Für Lord Zwiebus, Gucky und Lloyd war das ohnehin selbstverständlich, und Atlan gesellte sich ebenfalls zu der kleinen Truppe.

»Wir haben nur eine Möglichkeit, durch den verengten Startschacht zu kommen«, erläuterte Perry Rhodan seinen Plan. »Der Paladin kann direkt nach oben fliegen - und Tolotos, würdest du dich den Thunderbolts anschließen ...?«

»Das bedarf keiner Frage, Rhodanos!« grollte der Haluter.

»Gut! Wir anderen besetzen zwei der neuen Kampfgleiter, stoßen an die Oberfläche vor und greifen Corellos Schiffe an. Der Mutant wird kaum in der Lage sein, jemanden zu übernehmen, solange die Pulsation anhält; dennoch halte ich es für besser, wenn außer den Siganesen nur Lebewesen mitkommen, die nicht beeinflusst werden können.«

»Ich werde versuchen, die psionische Abschirmung der Thunderbolts zu übernehmen«, sagte Gucky.

Der Großadministrator schüttelte den Kopf.

»Nein, Kleiner, dich werden wir dringend brauchen, um in Corellos Flaggschiff einzudringen.«

Er löste behutsam den khusalischen Symbionten von seinem Nacken und warf ihn leicht in die Luft.

»Whisper hat sich bereit erklärt, für die Dauer des Einsatzes mit General Dephin >zusammenzugehen<. Öffnen Sie bitte eine Schleuse, General!«

Die Haluterimitation öffnete den breiten »Mund«, und der Symbiont vom Planeten Khusal schwebte lautlos darauf zu. Vor der Mundschleuse verformte er sich zu einem hauchdünnen schmalen Schleier, und als er in den Paladin flog, sah es aus, als kröche eine Rauchfahne in den Mund des Riesenroboters.

Sekunden später drang ein unterdrücktes Lachen aus den Außenlautsprechern Paladins.

»Worüber amüsiest du dich, General?« fragte der Neandertaler.

Harl Dephin kicherte.

»Der lebende Mantel kitzelt mich am Hals«, erklärte er. »Huuoah! Jetzt kriecht er mir den Rücken hinunter.«

»Du bist eben ein Ultrazwerg!« rief Gucky.

»Unterlasst bitte den Unsinn!« sagte Rhodan

tadelnd.

Er winkte zu Oberst Korom-Khan hinüber.

»Die INTERSOLAR bleibt im Hangarschacht, was immer auch geschieht, Oberst!« befahl er.

Elas Korom-Khan bestätigte. Der Kommandant wirkte niedergeschlagen, weil er unter Corellos Einfluss beinahe den Großadministrator getötet hätte.

Die kleine Kampfgruppe stieg in dem axialen Antigravlift zu den Gleiterhangars dicht unter der oberen Polkuppel. Während Tolot und der Paladin sich sofort ausschleusten und mit Hilfe ihrer Pulsationstriebwerke durch den seltsam verdrehten Schacht aufstiegen, kletterten die anderen Lebewesen in zwei Kampfgleiter der neuen THOR-Klasse.

Die Gleiter glichen äußerlich den diskusförmigen Space-Jets. Da sie jedoch nur für Einsätze innerhalb von Planetenatmosphären und im nahen Raum konstruiert waren, brauchten sie nur schwache Impulstriebwerke und keine Waring-Konverter für den Linearflug. Dafür waren sie mit je zwei Batterien Kleinst-Transformgeschützen ausgestattet, die Geschosse bis zu einer halben Gigatonne TNT Energieentwicklung abstrahlen konnten. Je zwei Impuls- und Desintegratorgeschütze vervollständigten die Armierung. Als Defensivwaffen waren Projektoren für je einen Prallschirm, einen Hochenergie-Überladungsschirm und einen Paratron-Schutzschirm vorhanden.

Perry Rhodan, Lord Zwiebus und Fellmer Lloyd besetzten den einen Kampfgleiter, Gucky, Tschubai und Alaska Saedelaere den anderen. Rhodan verfolgte eine bestimmte Absicht damit.

Dann starteten die Gleiter.

Der Großadministrator steuerte die THOR-1 selbst. Er fühlte Übelkeit in sich aufsteigen, als er den korkenzieherartig verdrehten Startschacht hinaufschoss. Die Pulsation wirkte sich immer stärker aus; sie hatte ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.

Lord Zwiebus hockte verkrümmt vor den Feuerkontrollen. Der Neandertaler pulsierte im Rhythmus des Planeten Last Hope mit. Einmal war er sechs Meter groß, dann wieder nur anderthalb Meter.

Fellmer Lloyd dagegen schien überhaupt nicht betroffen zu sein. Der Mutant unterhielt sich über Telekom mit Alaska, der in der THOR-2 Funk und Ortung übernommen hatte.

Als die THOR-1 aus dem Schacht ins Freie schoss, sah Perry Rhodan weit über sich den Haluter und den Paladin-Roboter, die im Zickzack zwischen einigen Energiestrahlen dahinfliegen.

»Sie lenken die Aufmerksamkeit der Corello-Schiffe auf sich«, rügte Lloyd.

Der Großadministrator presste die Lippen zusammen und steuerte seinen Kampfgleiter im Tiefflug auf den Ausgangsort der Energiestrahlen.

Tolot und die Thunderbolts hatten schon ganz richtig gehandelt, auch wenn es sie das Leben kosten konnte. Sie lenkten nicht nur die Aufmerksamkeit des Gegners ab, sondern zeigten den Gleitern auch gleichzeitig, wohin sie sich wenden mussten. Nur deshalb war ein zielsicherer Tiefangriff ohne vorhergehende Ortung möglich. Er beschleunigte stärker. Was für den Haluter und den Paladin gegolten hatte, galt nun für ihn. Er musste die Abwehr des Gegners auf sich lenken, um den Mutanten eine Chance zu geben.

Er schaltete den Paratronschild ein. Doch die dimensional übergeordneten Energieeinheiten dieser Defensivwaffe wurden von der freien Sextadimenenergie in und über Last Hope kompensiert. Auch der HÜ-Schild ließ sich nicht aufbauen.

Blieb nur noch der normalenergetische Prallschild.

»Feuer auf ein Schiff konzentrieren, Zwiebus!« befahl Rhodan, ohne sich umzudrehen. Der Neandertaler gab ein zorniges Gurren von sich.

»Wenn meine Finger wenigstens ihren Durchmesser halten würden!«

»Der Corello-Bande wird es nicht besser gehen«, beruhigte Lloyd ihn.

Vor der THOR-1 bildete sich plötzlich ein gigantischer Bleisee in der Luft. Rhodan drückte den Gleiter und jagte ihn dicht über dem Boden unter dem flüssigen Blei hindurch. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn. Wenn einige tausend Tonnen flüssigen Bleies auf den Gleiter herabstürzten, würde der Prallschild nicht viel nützen. Doch es ging noch einmal gut. Er zog den Gleiter wieder etwas hoch - und dann sah er die drei schwarzen Raumschiffe des Supermutanten.

Sie standen dort, wo zuvor die INTERSOLAR notgelandet war. Eines der hundert Meter durchmessenden Kugelschiffe lag auf der Seite; einige Landestützen waren zerbrochen. Aber es feuerte wie die anderen beiden Schiffe auf Tolot und den Paladin. »Feuer!« befahl Rhodan. Lord Zwiebus drückte den Sammelschalter der Feuerkontrollen nieder. Sechs Transformgeschosse von je fünfhunderttausend Megatonnen TNT Sprengwirkung wurden abgestrahlt. Sie erreichten ihr Ziel niemals, und es wurde auch nie herausgefunden, was aus ihnen geworden war.

Dafür fraßen sich die Strahlen der Impuls- und Desintegratorgeschütze durch die von keinem Schild geschützte Hülle eines Raumschiffes. Mit einem Schlag stand die gesamte Schiffshülle in greller Weißglut.

Perry riss den Gleiter nach Steuerbord weg, wich einem emporwachsenden Berg aus und lenkte das Fahrzeug über einen Strom träge dahinfließender Magmas.

Zur Linken kletterte ein Rauchpilz in die Höhe. Brüllend stürzte sich die Druckwelle der Explosion über die beiden Gleiter und schüttelte sie durch.

Die beiden anderen Corello-Schiffe ließen von Tolot und dem Paladin ab und schickten ihre Energiestrahlen hinter den beiden Kampfgleitern her. Doch die Geländeerhebungen schützten Rhodans Leute besser, als die Prallschirme es gekonnt hätten.

Außerdem war es ein Fehler gewesen, den Haluter und das Thunderbolt-Team unbehelligt zu lassen. Die beiden kamen im Sturzflug herunter und hatten das zweite Schiff zu einem glühenden Schrotthaufen geschossen, bevor Corellos Leute die Gefahr erkannten. Nun flogen die beiden Gleiter einen Angriff auf das letzte Raumschiff.

Doch hier wurden ihre Energiestrahlen noch vor der Außenhülle abgelenkt. Ein Desintegratorstrahl streifte die THOR-1 und löste die Backbord-Korrekturtriebwerke in leuchtende Gasnebel auf.

Rhodan fing den bockenden Gleiter auf und kompensierte den Ausfall durch entsprechende Schaltungen. Unterdessen stürzten sich Paladin und Tolot auf das dritte Raumschiff. Doch auch ihr Angriff wurde abgeschlagen.

»Das ist Corello!« schrie Lord Zwiebus. »Er verstärkt den normalenergetischen Schutzschirm seines Flaggschiffs durch seine Parakräfte.«

»Offenbar ist seine psionische Fähigkeit doch nicht ganz ausgeschaltet«, meldete Harl Dephin über Telekom.

»Ich überfliege das Schiff und werfe ein Transformgeschoss ab«, meldete Ras Tschubai von der THOR-2.

»Einverstanden«, antwortete Perry Rhodan. »Wir geben Ihnen Feuerschutz, Ras.«

Ohne sich um das heftige Abwehrfeuer aus dem letzten Kugelschiff zu kümmern, zogen die THOR-1, Paladin und der Haluter weite Kreise darum und feuerten aus allen Energiewaffen. Die THOR-2 zog steil nach oben, kippte ab und jagte im Sturzflug auf das Schiff zu. Fünfhundert Meter darüber fing es sich ab und raste davon. Auch die anderen zogen sich schleunigst zurück.

Neben Corellos Schiff blähte sich ein Glutball auf. Der charakteristische Pilz einer Atomexplosion kletterte in den Himmel. Das Kugelschiff wurde einige hundert Meter weit geschleudert, rollte einen Hang hinab und blieb auf der Seite liegen.

Zu Rhodans Überraschung sprach der Hyperkom von der THOR-1 an. Waringers Stimme kam verzerrt aus dem Empfänger.

»Beeilt euch! Die Pulsationsphase geht zu Ende!«

Deshalb also hatte der Hyperkom überhaupt funktioniert!

Der Großadministrator wusste, daß sie nun schnell

handeln mussten, wollten sie den Kampf nicht noch im letzten Moment verlieren.

»Gucky, Ras!« rief er. »Teleportiert mit Alaska in Corellos Schiff!«

»Schon geschehen, Sir«, meldete der Ilt. »Wir stehen in Corellos Kabine. - Alaska, nimm die Maske ab!« schrie er plötzlich angsterfüllt. »Das Ungeheuer wird aktiv. Ah ...!«

Rhodan umklammerte die Steuerschaltungen und starrte auf die bewegungslos am Hang liegende schwarze Kugel.

Er konnte nichts weiter tun als warten - und hoffen ...

## 7.

Ribald Corello hatte geschrien und getobt, als sein Einfluss über die Besatzung der INTERSOLAR und die Männer des Stützpunktes plötzlich erloschen war.

Er spürte das Freiwerden der sechsdimensionalen Energie wie einen elektrischen Schlag. Mit jeder Nervenfaser spürte er, wie das Bolo-System in die Pulsationsphase hineinglitt, wie sich die Konstanten von Raum und Zeit veränderten, gegeneinander verschoben und einen Teil der bekannten Naturgesetze umwarfen. Doch mit Hilfe seiner ungeheuren geistigen Kraft kämpfte er die feindlichen Einflüsse nieder. Zwar gelang es ihn nicht, irgendein anderes Lebewesen unter Kontrolle zu bekommen, aber bei der Besatzung seiner drei Raumschiffe war das auch nicht notwendig. Diese Männer und Frauen hatten durch jahrelange konstante Beeinflussung ihre eigenen Persönlichkeiten fast vollkommen verloren. Sie vermochten nur noch beschränkt aus freiem Entschluss zu handeln. Deshalb nahmen sie Corellos über Telekom ankommende Befehle mit Erleichterung zur Kenntnis.

Die Schiffe zogen sich vom terranischen Stützpunkt zurück und landeten in einer weiten Ebene, außerhalb der Zwiellichtzone von Last Hope.

Einem der Schiffe kam kurz vor dem Aufsetzen der Boden ruckartig entgegengeschnellt. Die Landestützen zersplitterten, und das Kugelschiff legte sich auf die Seite.

Die Besatzung versuchte, es mit Hilfe der Antigravaggregate wieder aufzurichten. Aber die auf Quintadimbasis arbeitenden Maschinen gaben keine Leistung ab.

Ribald Corello fühlte sich dadurch nicht beunruhigt. Während der Pulsationsphase würden sich nur Selbstmörder aus dem Stützpunkt wagen, und aus dem Bereich der wenigen unbeschädigten Geschützstellungen hatten die drei Schiffe sich rechtzeitig entfernt. Nach dem Abklingen der

Pulsation aber würden die Antigravtriebwerke wieder arbeiten, und auch die geistige Übernahme der Terraner würde wieder möglich sein.

Der Supermutant war völlig überrascht, als die Ortung zwei Lebewesen mit dem Aussehen von Halutern meldete, die vom Stützpunkt her mit hoher Fahrt herangeschossen kamen. Die Plasmaströme der Pulsationstriebwerke waren deutlich auch mit bloßem Auge zu erkennen.

»Schön!« erklärte Corello verächtlich mit seiner hellen Kinderstimme. »Halutern macht die Pulsation offenbar nichts aus. Schießt sie ab, Leute!«

Die Energiegeschütze eröffneten das Feuer. Gleißende Strahlfinger zuckten lichtschnell in den Himmel, griffen nach den Halutern. Doch die beiden Gestalten entkamen der ersten Salve.

»Warum schießt ihr nicht besser?« fragt Corello erzürnt.

»Die Feuerleitpositroniken berechnen die Flugbahnen der Ziele falsch, TAPUR«, meldeten die Schiffskommandanten.

»Dann bedienen Sie die Geschütze manuell!« ordnete der Supermutant an.

Er griff zum Rückenteil seiner Kombination, und die Kopfstütze fuhr aus. Sie umschloss mit zehn fingerartigen Klammern den ausladenden Hinterkopf Corellos. Nur so konnte der Mutant aufstehen, denn die schwache Halsmuskulatur vermochte den mächtigen Schädel nicht allein zu tragen. Ächzend erhob er sich, wobei er sich mit einer Hand an die geneigte Panzertroplon-Wand seines Schreins stützte. Er musste selbst in der Zentrale nach dem Rechten sehen. Diese Sklaven hatten das selbständige Denken verlernt und konnten nicht einmal zwei Haluter abschießen. Ein vielstimmiger Schrei aus dem Telekom-Empfänger ließ ihn zögern. Er wandte sich mühsam nach den Übertragungsschirmen der Ortung um - und erstarrte.

Unter einem in der Luft hängenden Bleisee hervor schoss ein diskusförmiger Gleiter mit drohenden Geschütztürmen. Bevor Corello sich zu seinem Lager zurückgearbeitet hatte, eröffnete der Gleiter das Feuer aus mehreren Strahlgeschützen und war vorbei.

Eine heftige Erschütterung schleuderte Ribald Corello gegen sein Schaltpult. Mit hässlichem Knirschen brach eine Rippe. Corellos Augen füllten sich mit Tränen des Schmerzes. Dennoch sah er, daß eines seiner Schiffe explodiert war. Wo es gestanden hatte, war nur noch ein von brodelndem Magma erfüllter Krater.

Der Mutant verbiss seinen Schmerz. Seine riesigen Augen glühten in irrlichterndem Feuer. Corello war kein Feigling, und er war - trotz seines missgebildeten Körpers und seines krankhaften Geistes - ein Mensch. Und er reagierte wie ein Terraner. Mit einem Höchstmaß an Willenskraft und

Konzentration erzeugte er genügend psionische Energien, um den normalenergetischen Schutzschirm um sein Flaggschiff zu verstärken. Sein hässlicher Schädel bedeckte sich mit Schweiß. Corello durfte keine Sekunde in seiner Konzentration nachlassen, sonst hätte die Pulsation seine Bemühungen schlagartig zunichte gemacht.

Ein zweiter Gleiter war unterdessen aufgetaucht. Die Geschützbedienungen ließen von den beiden Halutern ab und konzentrierten sich auf die terranischen Kampfgleiter, die sie für die gefährlicheren Gegner hielten.

Der Supermutant wusste, daß seine Leute einem Trugschluss zum Opfer fielen, doch er konnte sie nicht warnen, ohne zugleich seine Schirmverstärkung zu gefährden.

Resignierend verfolgte er, wie die Haluter das zweite Schiff zusammenschossen. Eines der beiden Lebewesen schien übrigens kein echter Haluter zu sein; es bewegte sich eher wie ein von Emotionauten gesteuertes Raumschiff oder ein Roboter.

»Nun ...«, er lächelte verzerrt, »... an meinem Flaggschiff werdet ihr euch alle die Zähne ausbeißen.«

Er lächelte noch immer, als einer der Gleiter zum Sturzflug ansetzte. Dann erstarrte sein Gesicht zu einer Fratze des Grauens. Corello sah den walzenförmigen Gegenstand, wie er sich von dem Gleiter löste und auf sein Schiff zu fiel.

Eine Bombe!

Seine umfassende Kenntnis aller terranischen Waffentypen sagte ihm sofort, daß es sich um ein Transformgeschoss handelte, das nur deshalb abgeworfen wurde, weil während der Pulsationsphase kein Transformgeschütz arbeitete. Die Sprengwirkung der thermonuklearen Explosion aber würde die gleiche sein, als wäre das Geschoss abgestrahlt worden.

In einer wahnwitzigen Anstrengung verstärkte der Mutant den Schutzschirm um das Fünftausendfache. Diese Leistung konnte er zwar nur für wenige Sekunden aufrecht erhalten, aber sie reichte aus, um ihn und sein Schiff zu retten. Die kinetische Energie der Druckwelle schleuderte das Schiff dennoch einige hundert Meter weit, was allerdings im Innern von den Andruckabsorbern kompensiert wurde.

Ribald Corello sank nach dieser Gewaltanstrengung in sich zusammen. Er wollte den Start befehlen, doch da fing er einen Hyperkomspruch auf - den gleichen Hyperkomspruch, mit dem Professor Waringer den Großadministrator davon unterrichtete, daß die Pulsationsphase abklinge.

Corello zögerte mit dem Startbefehl. Er wusste, daß er bald wieder die Terraner unter Kontrolle bekommen würde. Waringers Antreiben zur Eile ließ

ihn jedoch argwöhnen, daß die Terraner in Kürze etwas gegen ihn unternehmen würden.

Bevor er zu einem Entschluss kam, materialisierten drei Gestalten vor seinem transparenten Schrein.

Er kannte sie alle drei: den Mausbiber Gucky, den afroterranischen Teleporter Ras Tschubai und den Transmittergeschädigten Alaska Saedelaere. Der Supermutant spürte, wie seine psionische Energie in ihn zurückströmte und der Pulsationseinfluß rasch nachließ.

Er konzentrierte sich auf die Errichtung eines kugelförmigen Quintadimfeldes, in das er seine drei gefährlichen Gegner einschließen und mit dem er sie in den Hyperraum abstrahlen konnte.

»Alaska, nimm die Maske ab!« schrie der Mausbiber plötzlich. »Das Ungeheuer wird aktiv. Ah ...!« Corello grinste höhnisch. Das war sein entscheidender Fehler, denn er verschenkte damit wertvolle Sekunden, die er besser für die Stabilisierung der QD-Feld-Energie verwendet hätte.

Der Transmittergeschädigte riss sich die Maske vom Gesicht, während Gucky und Tschubai sich abwandten.

Ribald Corello starrte in das flammende und zuckende Gesicht Alaska Saedelaeres, und die von dem Cappin-Fragment ausgehende Flut von Sextadimenergie traf ihn mit der Wucht einer Explosion.

Wimmernd brach der Supermutant zusammen. Sein Gehirn schien aus einer Kugel glühenden Magmas zu bestehen, und er hatte das Gefühl, als dehnte es sich explosionsartig aus.

Und dann bildete sich vor seinem inneren Auge die Gestalt seiner Mutter ab. Gevorenys Tatstun sah ihn stumm an; die Tränen rollten über ihre Wangen ...

»Mutter ...!« schrie das Monstrum in seinem bizarren Schrein. »Mutter, nicht weinen. Du darfst ... nicht ... weinen, Mutter ...!«

»Schrei nur, du Scheusal!« flüsterte Alaska Saedelaere. »Deine Mutter kann dir nicht mehr helfen. Ungeziefer wie dich muss man ausrotten.«

Ribald Corello nahm ihn überhaupt nicht mehr wahr. Dem Transmittergeschädigten kam es vor, als spräche das Monstrum tatsächlich mit seiner Mutter. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er, das leise Weinen einer Frau zu hören.

Unwillig schüttelte er den Kopf.

Das gab es doch nicht! Tote pflegten nicht zu spuken; davon war Alaska überzeugt. Und sie vermieden es sicher nicht aus Taktgefühl, sondern weil sie es nicht konnten.

Alaska Saedelaere hob seinen schweren Desintegrator. Der grünlich flimmernde Strahl traf das Material des Schreins. Dünne Nebelschwaden kräuselten sich über dem Panzertroplon. Aber nach

einer halben Minute hielt das Material immer noch stand. Im Innern des Schreins krümmte Corello sich zur typischen Haltung des Embryos zusammen. Sein Wimmern war verstummt. Doch Alaska wurde schnell darüber belehrt, daß die Schiffsbesatzung auch ohne ihren Herrn und Meister handlungsfähig war. Die Triebwerksaggregate brüllten auf, und mit Hilfe der wieder funktionierenden Antigrav-Projektoren stand das Schiff bald wieder auf den Landetellern, während die Energieerzeuger im Schiff hochgeschaltet wurden.

»Sie wollen starten, Alaska!« rief Gucky, ohne sich umzudrehen.

Der Transmittergeschädigte stieß einen Triumphschrei aus, als der Desintegratorstrahl endlich ein Loch in das Panzertroplon gefressen hatte.

»Jetzt stirb, du Ungeheuer!«

Er schob den Lauf des Desintegrators durch das Loch und zielte auf Corellos monströsen Schädel.

»Halt!« ertönte plötzlich Rhodans Stimme aus dem Helmtelkom.

Saedelaere zögerte.

»Sir ...?« fragte er.

»Töten Sie ihn nicht, Alaska! Verlassen Sie sofort das Schiff und lassen Sie Corello entkommen!«

Alaska Saedelaere stand starr. Sein Gesicht flammte stärker.

»Tut mir leid, Sir«, entgegnete er schließlich schleppend. »Aber Sie scheinen unter Corellos hypnosuggestivem Einfluss zu stehen. Ich werde den Menschheitsfeind Nummer Eins töten.«

»Sie werden ihn nicht töten, Alaska!« Rhodans Stimme klang hart und schneidend. »Das ist ein Befehl. Ich weiß, was ich tue. Wenn Sie Corello töten, haben Sie unter Umständen die solare Menschheit auf dem Gewissen.«

»Er ist nicht beeinflusst«, warf Gucky ein.

Saedelaere holte tief Luft, zog die Waffe aus dem Loch im Schrein und schob sie mit einem Ruck ins Gürtelhalfter zurück. Dann setzte er seine Maske wieder auf und drehte sich um.

»Bringt mich zurück«, bat er tonlos.

Seine Worte wurden vom Geräusch des startenden Schiffes übertönt, aber Tschubai und Gucky wussten auch so, was Alaska wollte. Sie ergriffen ihn bei den Händen und teleportierten.

Außerhalb des Bolo-Systems fing die Funkzentrale des Wachkreuzers GRANO einen Hyperkomspruch des Großadministrators auf. Darin befahl Rhodan, das Raumschiff Ribald Corellos aus dem System entkommen zu lassen, aber mit Hilfe des Halbraumspürers im Linearraum zu verfolgen.

Major Tem Kishes wunderte sich über den Befehl. Er wusste zwar, wer Ribald Corello war, aber keiner der Wachkreuzer hatte ein fremdes Raumschiff beim



Einflug ins Bolo-System geortet.

Schon wollte der Kommandant dem Chef seiner Ortungszentrale einen strengen Verweis erteilen, als der erklärende Nachsatz kam, daß zwei Faktoren eine Ortung durch die Wachschiffe verhindert hatten: erstens die abklingende vorletzte Pulsation und zweitens der hypnosuggestive Einfluss des Supermutanten, der sehr wohl bewirken konnte, daß eindeutige Ortungsergebnisse nicht wahrgenommen wurden.

Tem Kishes ordnete also die Ermittlung des Kurses von Corellos Schiff an - und diesmal gelang es einwandfrei. Die GRANO beschleunigte in der gleichen Richtung, und die Waring-Konverter liefen an.

Die GRANO befand sich bereits im relativistischen Geschwindigkeitsbereich, als das schwarze Kugelschiff Corellos in anderthalb Millionen Kilometer Abstand vorüberzog. Fünf Minuten später - für die Uhren an Bord des Wachkreuzers (auf Last Hope und den nahezu bewegungslosen anderen Wachkreuzern vergingen in der gleichen Spanne vierunddreißig Minuten) - verschwand Corellos Schiff in der Librationszone des Zwischenraums.

Wenige Sekunden danach folgte ihm die GRANO. Der Halbraumspürer erfaßte das inzwischen mit sechzigfacher LG dahinrasende Feindschiff sofort und hielt es fest, so daß Kommandant Kishes sein Schiff dem Posi-Piloten übergeben konnte.

Die Geschwindigkeit beider Schiffe erhöhte sich ständig. Bald jagten sie mit anderthalbmillionenfacher Lichtgeschwindigkeit - bezogen auf den Normalraum - durch das seltsame Interkontinuum. Im Reliefschirm stand für neunzig Minuten ein blauer Riesenstern. Major Tem Kishes nahm allerdings nicht an, daß Ribald Corello seinen Zielstern direkt anfliegen würde. Er musste gemerkt haben, daß er verfolgt wurde. Überhaupt war es seltsam, daß der Supermutant die Arbeit des Halbraumspürers nicht mit seinen Parakräften störte, wie er es sonst stets erfolgreich getan hatte, wenn man ihn im Linearraum zu verfolgen versuchte. In der einundneunzigsten Minute nach dem L-Eintritt schoss Corellos Raumschiff in den Normalraum zurück. Die GRANO folgte ihr wenige Sekunden später - und die Ortung konnte das Feindschiff gerade noch erfassen, bevor es wieder im Zwischenraum verschwand.

»Sie versuchen uns abzuschütteln«, meinte der Erste Offizier zu Tem Kishes.

»Was ihnen nicht gelungen ist«, antwortete der Kommandant und deutete auf den Anzeigeschirm des Halbraumspürers, der Corellos Schiff sofort wieder erfasst hatte, nachdem auch die GRANO wieder zum Linearflug übergegangen war.

Diesmal stand im Reliefschirm eine riesige Ballung interstellaren Staubes - aber nur für wenige Sekunden, dann nahm Corellos Schiff einen neuen Wechsel in den Normalraum vor und stieß gleich darauf wieder in den Zwischenraum zurück. Die Männer in der Kommandozone der GRANO hatten alle Hände voll zu tun, um das Schiff des Supermutanten nicht aus der Ortung zu verlieren. Als der Kurs mit Hilfe des Halbraumspürers endlich wieder eingerichtet war, zeigte der Reliefschirm eine kleine gelbe Sonne.

Major Kishes runzelte die Stirn.

»Ich wette«, sagte er zu seinem Ersten Offizier, »wir haben nach Corellos Versuch, uns abzuhängen, für Sekunden sein wirkliches Zielgebiet gesehen. Leider hat er zu schnell reagiert, als er merkte, daß wir ihm folgten. Sonst wüssten wir jetzt wahrscheinlich, wo Corellos zentraler Stützpunktplanet liegt.«

Der Erste schüttelte den Kopf.

»Ich wundere mich nur, weshalb Corello überhaupt derartige Manöver unternimmt. Er brauchte doch nur unseren Halbraumspürer funktionsunfähig zu machen - oder uns eine Bombe an Bord zu telepsimieren.«

»Maschinenleitstand an Kommandant«, meldete sich in diesem Moment der Interkom. »Die Leistung der Waring-Konverter sinkt ab. Wir werden uns nicht mehr lange im Zwischenraum halten können.«

»Hölle und Teufel!« entfuhr es Kishes. »Wir müssen Corello verfolgen. Finden Sie die Ursache und beheben Sie sie!«

»Schon gefunden«, kam es zurück. »Umschaltkreise haben beim letzten Manöver zurückgepolt und dadurch wahrscheinlich den Quintadimübersetzer beschädigt. Eine Reparatur ist nur im Normalflug möglich.«

»Verdammt!« fluchte Tem Kishes. Enttäuscht blickte er auf den Schirm des Halbraumspürers. »Dann versuchen wir uns so lange wie möglich im Zwischenraum zu halten.«

»Wir bekommen Gesellschaft«, meldete die Ortung. »Ein Großraumschiff begleitet uns auf Parallelkurs.«

Zuerst fürchtete Major Kishes, es handelte sich um ein Schiff des Supermutanten, das den Befehl erhalten hatte, die vorwitzige GRANO zu vernichten. Doch das fremde Schiff hielt stur seinen Kurs, was eigentlich nur bedeuten konnte, daß es ebenfalls Corellos Schiff verfolgte. Dieser Schiffstyp wurde allerdings von zu vielen galaktischen Völkern benutzt, als daß er irgendeinen Hinweis auf Herkunft und Besatzung geboten hätte.

Und zehn Minuten später musste die GRANO den Zwischenraum verlassen. Niemand an Bord glaubte daran, daß man jemals erfahren würde, wer außer

dem Wachkreuzer sich an Corellos Fersen geheftet hatte - und offensichtlich erfolgreicher sein würde.

In drei Stunden war die Reparatur beendet, und die GRANO kehrte im Linearflug wieder ins Bolo-System zurück.

Nachdem Major Tem Kishes dem Großadministrator Bericht erstattet hatte, zog sich Perry Rhodan mit wenigen Begleitern in die Kleine Messe der INTERSOLAR zurück.

Lord Zwiebus entnahm dem Getränkeautomaten einen Becher Kaffee und schlürfte das heiße und starke Getränk schweigend. Icho Tolot starrte auf einen Bildschirm. Die drei Mutanten flüsterten miteinander.

Lordadmiral Atlan lehnte mit verschränkten Armen an der Wand und beobachtete die Szene unter halbgesenkten Lidern. Alaska Saedelaere schritt unruhig auf und ab, murmelte vor sich hin und schlug immer wieder die rechte Faust in die linke Handfläche. Nachdem der Großadministrator sich mit einem Becher Vitamin-Heißgetränk am Tisch niedergelassen hatte, blieb Alaska auf der gegenüberliegenden Seite stehen. »Sir!« sagte er mit rauher Stimme. Rhodan nahm einen kräftigen Schluck, stellte den Becher ab und lehnte sich zurück. »Alaska ...?«

Der Transmittergeschädigte schob seinen Stuhl beiseite und beugte sich über die Tischplatte. Mit vor Erregung bebender Stimme stieß er hervor:

»Sir, warum haben Sie mich dieses Scheusal nicht erschießen lassen? Wissen Sie nicht, was er der Menschheit - und nicht nur ihr - für Schaden zugefügt hat? Sie selber haben ihn doch vor knapp neun Monaten zum Menschenfeind Nummer Eins erklärt!«

Perry Rhodan nickte. Aus den Augenwinkeln nahm er Atlans undefinierbares Lächeln wahr.

»Lassen Sie mich erklären ...«

»Erklären ...!« schrie Saedelaere. »Ich weiß nicht, was es da zu erklären gibt!«

»Beruhigen Sie sich, Alaska«, fiel der Arkonide mit sonorem Tonfall ein. »Ich denke, der Großadministrator hat schwerwiegende Gründe.«

Der Transmittergeschädigte ließ sich erschöpft in einen Sessel fallen. Seine Hände zitterten noch immer vor Empörung.

»Ich höre«, sagt er mit rauher Stimme. Rhodan faltete die Hände auf dem Tisch.

»Die solare Menschheit ist durch den Todessatelliten bedroht, der zu jeder Stunde seine verderbliche Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Wir können diese Bedrohung nur beseitigen, indem wir um mindestens zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit reisen und die Installation des Satelliten verhindern.«

Bisher hatte er ruhig, fast leise, gesprochen. Nun

hob er die Stimme.

»Aber die Rücksturzpulung hindert uns daran, und die Versuche mit dem Quintatron beweisen, daß es Jahre dauern kann, bis es uns gelingt, das beschlossene Howalgonium auf der Sextadim-Ebene zu stabilisieren.«

Er beugte sich vor und sah Alaska ins Gesicht.

»Es gibt aber ein Lebewesen, das die notwendige stabile Psi-Materie zur Erzeugung der Dakkar-Tastresonatorstrahlung kraft seines mutierten Geistes erzeugen kann: Ribald Corello ...!«

Alaska Saedelaere fuhr herum.

»Corello ...?« murmelte er verstört. »Mein Gott! Sir, wie können Sie glauben, dieses Ungeheuer würde seine furchtbaren Fähigkeiten zum Wohle der Menschheit einsetzen?«

Perry Rhodan lächelte kalt. Er wirkte entschlossen und erbarmungslos.

»Wir werden Corello in unsere Gewalt bringen und ihn dazu zwingen, als >Teil< des Dakkar-Tastresonators zu arbeiten und das angereicherte Howalgonium soweit zu stabilisieren, daß wir die Rücksturzpulung kompensieren können.«

»Vielleicht tut er es sogar freiwillig«, warf Icho Tolot mit dröhnender Stimme ein. »Er ist ein Mensch, und Menschen ändern sich manchmal.« Die letzte Bemerkung klang zynisch.

»Corello wohl nicht«, sagte Ras Tschubai. »Aber es gibt einige Anzeichen, daß seine Psyche neuerdings starken Schwankungen unterliegt. Er ist nicht mehr der >unfehlbare< Supermutant, den einst die ganze Galaxis fürchtete. Der letzte Beweis dürfte wohl sein, daß Corello nicht zu verhindern vermochte, daß sein Schiff mit Hilfe eines Halbraumspürers verfolgt wurde!«

»Was eine sehr wichtige Frage aufwirft«, meinte Lord Zwiebus. »Wem gehörte das Raumschiff, das außer der GRANO dem Supermutanten durch den Linearraum folgte?«

Perry Rhodan und Atlan blickten sich nachdenklich an. Der Arkonide stieß sich von der Wand ab, ging zum Getränkeautomaten und wählte ein Glas Whisky-Soda. Er nahm einen langen Schluck, setzte das Glas ab und sagte bedächtig:

»Jemand versucht, uns Konkurrenz zu machen, fürchte ich.«

Rhodan runzelte nachdenklich die Stirn.

»Konkurrenz ...? Hm, vielleicht ist jemand aus dem gleichen Grund wie wir hinter Ribald Corello her ...«

Seine Augen richteten sich auf die Blickschaltung des Interkoms und bewegten sich von rechts nach links. Der Servocomputer des Geräts reagierte prompt. Eine Gitterplatte leuchtete grün auf.

»Professor Waringer!« sagte Rhodan.

Sekunden später erhellte sich der Trivideo-Kubus,

und Waringers zerknittertes Gesicht erschien darin.  
Der Hyperphysiker erkannte seinen Schwiegervater und fragte gereizt: »Was willst du? Ich habe zu arbeiten.«  
Perry lächelte.  
»Wann kann der nächste Versuch mit dem Quintatron starten, Geoffry?«  
Geoffry Abel Waringer wölbte die Brauen.  
»Nun, ich wollte eigentlich erst einmal damit aussetzen, Perry ...«  
»Das solltest du nicht tun. Bereite bitte den nächsten Versuch so schnell wie möglich vor. Ich habe meine Gründe dafür.«  
Waringer lächelte dünn.  
»Wie du willst, Perry.«  
Der Trivideo-Kubus erlosch.

»Warum wollen Sie den Versuch so bald wiederholen lassen, Sir?« fragte Ras Tschubai.  
»Er möchte Corello erneut auf Last Hope aufmerksam machen«, warf Atlan ein.  
»Ihn oder unseren unbekannten Konkurrenten«, erklärte Rhodan.  
Gucky watschelte hastig zur Tür.  
»Wohin willst du?« fragte Perry.  
Der Mausbiber drehte sich um.  
»In die Bordklinik - mich in Tiefschlaf versetzen lassen. Noch einmal mache ich das Affentheater nicht mit.«

## ENDE

*Die Energieausbrüche auf dem Geheimplaneten Last Hope, dem Schauplatz der gefährlichen Experimente Professor Waringers, sind nicht unentdeckt geblieben.  
Ribald Corello, der Supermutant, wurde angelockt und erlitt erneut eine entscheidende Niederlage. Corello musste fliehen. Verfolger hefteten sich an seine Fersen und entdeckten Corellos Versteck - DIE WELT DER MUTANTEN ...  
DIE WELT DER MUTANTEN - unter diesem Titel erscheint auch der Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche. Als Verfasser zeichnet William Voltz.*